

Corona-Tagebuch

Neunkirchen



Grußwort des Oberbürgermeisters Jörg Aumann

Wir erleben einen Alltag, in dem nichts mehr alltäglich ist. Unser Leben ist mehr denn je bestimmt durch Regeln, Verordnungen und Beschränkungen. Viele Menschen leiden im Lockdown unter Einsamkeit, unter Mehrfachbelastung im Familienalltag oder unter Angst vor Ansteckung. Aber es gibt auch Hoffnungsvolles, positive Erfahrungen des Zusammenhaltes, des einander Helfens und der Solidarität. Wir dürfen den Mut nicht sinken lassen. Durch Abstand, Hygiene, Coronatests und Impfungen werden wir das Virus in den Griff bekommen – wenn nur möglichst viele mitmachen! Ich wünsche mir, dass noch viel mehr Menschen das erkennen.

Die letzten Jahrzehnte waren ohnehin nicht einfach für unsere Stadt. Der Strukturwandel hat uns Vieles abverlangt. Neunkirchen ist krisenerfahren und die Menschen, die hier leben, sind es auch. Ich hoffe und wünsche uns allen, dass wir bald wieder mit Zuversicht, Mut und Freude in die Zukunft blicken können.

Auch für das Kutscherhaus Neunkirchen bringt der Lockdown große Herausforderungen mit sich. Wie kann man als soziokulturelle Einrichtung, die auf Partizipation setzt, mit den Menschen im Quartier in Kontakt bleiben? Wie gelingt ein Austausch? Wie setzt man kreative Impulse?

Corona zwingt uns, neue Wege zu gehen. Die so geborene Idee ein gemeinsames Corona-Tagebuch zu gestalten, das die Eindrücke, Gedanken, Stimmungen zur und über die Pandemie-Zeit abbildet, unterstütze ich sehr gerne. Die eingereichten Beiträge sind nicht nur erstaunlich vielfältig und kreativ, sondern auch ein zeitgeschichtliches Dokument.

Ich danke daher allen, die Beiträge zu diesem Buch beigesteuert haben, sowie den Initiatorinnen Edda Petri und Dana Almatt und wünsche allen Leserinnen und Lesern viel Freude mit dem Corona-Tagebuch Neunkirchen!



Ihr Oberbürgermeister der Kreisstadt Neunkirchen

A handwritten signature in blue ink that reads "Jörg Aumann". The signature is written in a cursive, flowing style.

Grußwort des Vorsitzenden des Kutscherhaus-Vereins

Lockdown, Kontaktbeschränkungen und Abstandsgebot – das sind nur einige der Schlagwörter, die uns in den letzten Monaten begleitet haben. Die Corona-Pandemie hat unser Leben auf den Kopf gestellt. Vieles, was bisher selbstverständlich war, war auf einmal nicht mehr möglich. Dies hat auch unsere Arbeit als Kutscherhaus-Verein vor neue Herausforderungen gestellt – lag doch der Schwerpunkt des damals erst seit wenigen Monaten bestehenden Vereins bisher auf dem gemeinschaftlichen Erleben von Kunst und Kultur und darauf gemeinsam mit den Bürger*innen das Quartier nördliche Innenstadt lebenswerter und bunter zu gestalten.

Dies alles war nun nicht mehr im gewohnten Maß umsetzbar. Es galt zeitnah neue Mittel und Wege zu finden, die Menschen mit kulturellen Angeboten zu erreichen. „Nachbarschaft stärken!“, „Kutscherhaus goes digital“ oder die LKW-Konzertreihe „Kutscherhaus-Klavier kommt zu Dir!“ waren nur einige der neu entstandenen Formate, mit denen wir digital und analog weiterhin Mitmach-Angebote – niederschwellig und partizipativ – anbieten konnten.

Doch welche Ängste und Sorgen bewegten die Bürger*innen vor Ort? – Diese Frage war der Startschuss zum Corona-Tagebuch, zu dem wir gemeinsam mit dem Kreativzentrum Kutscherhaus der Kreisstadt Neunkirchen aufgerufen haben.

Nun halten Sie dieses Buch in Ihren Händen. Wir freuen uns, dass so viele von Ihnen dem Aufruf gefolgt sind und sich beteiligt haben. Besonderen Dank auch an den Oberbürgermeister Jörg Aumann für die Unterstützung des Projektes, allen voran aber an die Netzwerkmanagerinnen unseres Vereins Edda Petri und Dana Altmatt, sowie Manuela Schmidt, die mit viel Engagement die Idee des Corona-Tagebuchs überhaupt erst ermöglicht und umgesetzt haben.



Ihr Jürgen Fried, Oberbürgermeister a.D. und Vorsitzender
des Kutscherhaus-Vereins e.V.

A handwritten signature in blue ink that reads "Jörg Aumann". The signature is written in a cursive style.

Das Corona-Tagebuch Neunkirchen - Ein Projekt stellt sich vor!

Als wir im Frühjahr 2020 den ersten Aufruf zu unserem Corona-Tagebuch veröffentlichten, wussten wir weder wie lang uns diese Pandemie begleiten und unser Leben verändern und bestimmen würde, noch ob Sie, die Bürger*innen unserer Stadt dieses Angebot zur Beteiligung, zur gemeinsamen Reflexion über diese sehr besondere Zeit, überhaupt annehmen würden.

Wir haben Sie gebeten, uns zu schreiben, wie es Ihnen ging und wie es Ihnen geht während der Lockdowns. Mit dem Homeoffice oder mit Arbeitgebern, die Büro-Präsenz einforderten. Mit Homeschooling und Kinderbetreuungsstress. Und mit der Einsamkeit, die die Kontaktbeschränkungen mit sich brachten. Wir haben uns gefragt: Was bewegt Sie in dieser herausfordernden Zeit?



MEIN CORONA-TAGEBUCH

Wir wollen gemeinsam mit allen Neunkircher*innen, ein **Corona-Tagebuch** schreiben, malen, gestalten und auch veröffentlichen! - Wir freuen uns auf eure Briefe, Bilder und Gebasteltes sowohl von Kindern als auch von Erwachsenen.
Die Corona-Pandemie stellt unser aller Leben auf den Kopf! Wie geht ihr damit um? Was beschäftigt euch?

Schickt uns eure Beiträge an:
Kreativzentrum Kutscherhaus, Saarbrücken
66538 Neunkirchen oder: info@lightup.net
gebt sie persönlich ab in der Stadtbibliothek
Neunkirchen.



Kurz nach Beginn der Ausgangsbeschränkungen haben wir mit dem kollektiven Tagebuch unserer Stadt begonnen und seit dieser Zeit haben so viele Bürgerinnen und Bürger, Menschen aus allen Nationen, die hier in Neunkirchen ihre neue oder alte Heimat haben, mit uns daran gearbeitet, es zu füllen. Wir haben in den Senioreneinrichtungen nachgefragt und die Kinder zu einem großen Malwettbewerb aufgerufen mit dem Thema: „Corona& Ich“.

Insgesamt haben Sie uns mehr als 130 Beiträge zugeschickt, weit mehr als erwartet – dafür ein herzliches Dankeschön!

Wir freuen uns sehr und sind auch ein bisschen stolz, dass all Ihre Beiträge nun nicht mehr nur digital, sondern auch in Buchform vorliegen und sind gespannt, wie es Ihnen gefällt.



Edda Petri & das Team des Kutscherhaus-Vereins



© Ute Servas



© Florian Schneider

#zusammengegencorona



ABSTAND HALTEN!

KEEP DISTANCE!

Podcast „Eine Runde Neunkirchen!“



So heißt der offizielle Podcast des Kutscherhaus-Vereins, der ab sofort online über iTunes, Deezer, Google Podcast, Amazon Music und Podimo abrufbar ist.

Mehr echte Nachbarschaft, mehr Zusammenhalt und mehr Austausch – gerade auch im Quartier nördliche Innenstadt – das liegt den UTOPOLIS-Netzwerkmanagerinnen im Kutscherhaus, Edda Petri und Dana Almatt, sehr am Herzen.

Mit unserem Podcast stellen wir regelmäßig interessante Menschen aus Neun-

kirchen im Gespräch vor.

Wer zum Beispiel immer schon mal wissen wollte, wie man sich in der Stadtteilarbeit engagieren kann, was Muslime eigentlich im Ramadan machen oder ob Roma immer noch ein „fahrendes Volk“ sind, der bekommt hier eine Antwort. Edda Petri und Dana Almatt plaudern unterhaltsam mit echten Held*innen des Alltags. – Einfach mal Reinhören!

www.eine-runde-neunkirchen.podigee.io



Mit all unseren Gesprächspartner*innen haben wir natürlich auch über die Coronazeit gesprochen und wie sich ihr Alltag durch die Pandemie verändert hat. Auszüge aus all unseren bisher geführten Gesprächen finden sich im Corona-Tagebuch wieder.

Auszug Podcast „Alter ist nur eine Zahl!“

Nora Grawann (82) und André Noltus (81) – unsere “VERY Best Ager“ im Quartier!

Einen holländischen Schriftsteller, 81 Jahre jung, und eine charmante Pädagogin (82) aus Niederlinxweiler hat es nach 36 Jahren „Wanderjahren“ mitten ins Herz von Neunkirchen verschlagen und sie fühlen sich hier pudelwohl.

Älter werden mit Würde, Stil und viel Humor - das lässt sich von diesen Beiden trefflich lernen. Disziplin, Aufmerksamkeit dem Partner/der Partnerin gegenüber und eine große Portion Offenheit und Neugier auf alles, was sie umgibt - so lässt sich wohl das Geheimnis von Nora Grawann und André Noltus auf den Punkt bringen.

Auszug aus dem Podcast

Edda Petri: Wie haben Sie die Coronazeit erlebt und vielleicht auch für sich genutzt?

Nora Grawann: Wir leben seit wir in Rente sind ziemlich zurückgezogen, sodass ich die Einschränkungen gar nicht als so schlimm empfunden habe. Wir kaufen in Wellesweiler für den täglichen Bedarf ein und gehen ansonsten jeden Tag an die frische Luft, gehen also lieber am Weiher spazieren, als dass wir in der Stadt bummeln gehen. Also: wir haben uns eigentlich immer verhältnismäßig sicher gefühlt.



André Noltus: Ich habe ein neues Buch geschrieben. Es war also eine sehr kreative Zeit. Das Buch heißt: "Die Fünf und Filip". Ich habe schon mit Wolfgang Hrasky, dem Stadtteilmanager, gesprochen, denn wir wollen natürlich auch gerne bald eine Lesung veranstalten, vielleicht im KOMM in der Kleiststraße. Darauf freue ich mich schon sehr. Ich schreibe auch für das Neunkircher Stadtmagazin.



Ihr wollt mehr über Nora Grawann und André Noltus erfahren? Dann hört euch die ganze Folge des Podcasts an unter: www.eine-runde-neunkirchen.podigee.io

Corona & ICH



gemalt von: **Elisa Herrmann**

11 Jahre

Ich bin Elisa Herrmann , 11 Jahre alt, wohne in Neunkirchen und besuche die 6. Klasse der Maximilian-Kolbe-Schule in Wiebelskirchen. Meine Hobbys sind malen sowie tanzen in der Garde beim KUV Blau-Gelb Wiebelskirchen. Auf meinem Bild entdeckt man eine helle (fröhliche Seite), wo kein Corona ist sowie eine dunkle (traurige Seite) wo Corona leider noch da ist.

Krisengedanken

Es ist schon viele Jahrzehnte her, und trotzdem erinnere ich mich noch immer gerne an das Gute Nacht Gebet, das meine Mutter mir als kleinem Knirps jeden Abend im Bett abverlangte. Nur wenn ich es auf sagte, kam sie meiner Bitte nach, die Tür zum Schlafzimmer einen kleinen Spalt aufzulassen, weil ich Angst im Dunkeln hatte. Grund genug für mich, es jeden Abend herunterzubeten, wenn auch eher nicht mit großer Inbrunst:

Lieber Gott, mach mich fromm
dass ich in den Himmel komm.
Amen!

Es war kurz und man konnte es sich leicht merken, sogar als Dreijähriger. Ich habe mir damals allerdings keine großen Gedanken über Sinn und Zweck dieser Übung gemacht, von der Türöffnerfunktion mal abgesehen.

Nein, wie einem der liebe Gott fromm macht und was das überhaupt ist, das Frommsein, hatte mich offen gestanden nicht sonderlich interessiert. Und in den Himmel wollte ich damals auch noch nicht. Stattdessen wäre ich viel lieber wieder aufgestanden und hätte mit meinen Freunden gespielt. Wie im Spielzeughimmel hätte ich mich dann zumindest gefühlt. Lange Zeit war dieser naive Gebetswunsch eines kleinen Jungen an den lieben Gott aus meinem Gedächtnis verschwunden. Wie ausgelöscht sozusagen, denn ich hatte mit zunehmendem Alter weitaus Wichtigeres im Sinn, nämlich einen Beruf zu erlernen, zu studieren, eine Frau fürs Leben zu finden, Kinder in die Welt zu setzen, ein Haus zu kaufen, beruflichen Erfolg und vieles mehr. Das übliche Lebensprogramm halt, das im Kopf keinen Platz für ein simples Kindergebet ließ.

Doch dieses Programm ist längst abgearbeitet. Über fünf Jahre bin ich nun schon zu Hause und darf die Rente „genießen“, wobei ich mir das im Berufsleben immer als etwas traumhaft Schönes vorgestellt habe. Keine Aufgaben, keine Verpflichtungen, keinen Stress, keinen Ärger, keine Probleme mehr und ausschlafen, so lange man will. Doch im Leben kommt es erstens bekanntlich anders, und zweitens als man denkt. Ja, du hast sie, die heiß ersehnten Freiheiten, aber erst jetzt merkst du so richtig, wie wichtig eine Lebensaufgabe ist, wie wichtig es ist, ge-

braucht zu werden, wie wichtig sie sind, die sozialen Kontakte, selbst mit so manchen Kollegen, auf die du im Berufsleben liebend gerne verzichtet hättest.

Du merkst aber auch, dass die Rente kein Geschenk ist, zumal du sie dir mit hohen Beiträgen zur Rentenversicherung während deines Berufslebens ohnehin teuer erkaufst. Sie ist aber auch aus anderen Gründen kein Geschenk, sondern den zunehmenden Gesundheitsproblemen im Alter geschuldet, die du in der zweiten Hälfte der Sechziger weitaus mehr spürst, als du es dir in jungen Jahren hättest vorstellen können.

Ich selbst darf diesbezüglich auf keinen Fall jammern, denn ich bin noch relativ fit, mit Siebzig. Siebzig, echt schon siebzig? Unglaublich! Ich war doch gestern erst siebzehn, als ich sie kennengelernt habe, die Frau meines Lebens, die seit fast 50 Jahren, wie sagt man, Tisch und Bett mit mir teilt, wofür ich sehr dankbar bin! Daher noch einmal, ich kann mich wirklich nicht beklagen, auch wenn ich nicht mehr so gut sehe und höre wie früher, aber sonst ... Auf Holz klopfen, dass es so noch möglichst lange bleibt! Aber wie lange? Mit siebzig wird es jeden Tag überschaubarer, fürchte ich. Und die Blicke zum Himmel häufen sich, wobei ich wohl dank der schlechten Augen nicht zu erkennen vermag, ob das Himmelstor schon geöffnet ist für einen wie mich.

Aber es geht ja nicht nur um mich und meine Familie, sondern auch um Verwandte, Bekannte und Nachbarn, denen der Zahn der Zeit weitaus mehr zugesetzt hat, als mir selbst. Viele sind richtig krank, können sich kaum noch bewegen und sind schon ihren letzten Weg gegangen. Aber wohin führt er, dieser letzte Weg? Direkt in den Himmel? Aber da kommt man doch nur hin, wenn man fromm ist oder war.

Und schlagartig ist es wieder in meinem Kopf, das Kindergebet aus längst vergangenen Zeiten. Wie sieht die Frommsein-Bilanz eigentlich aus bei mir? Naja, immerhin habe ich mir nichts Schwerwiegendes zuschulden kommen lassen! Das dürfte doch eigentlich dafür sprechen, oder? Aber war ich auch immer ehrlich, habe ich nie gelogen? Mit Sicherheit nicht! Habe ich im Leben immer alles richtig gemacht? Mit Sicherheit nicht! War ich immer lieb und freundlich zu meinen Mitmenschen, immer hilfsbereit, immer für sie da, wenn sie mich gebraucht hätten? Mit Sicherheit nicht!

Verdammt, diese Frömmigkeitsbilanz fängt an, mir ernsthaft Sorgen zu bereiten. Nur, welche Chancen habe ich noch, aus den Miesen zu kommen, also aus den roten Zahlen schwarze zu machen, und das mit Siebzig? Wie viel Zeit bleibt mir noch dafür, und was ist eigentlich das Geheimnis dieser Frömmigkeit im Kindergebet? Ab jetzt jeden Tag in die Kirche und inbrünstig zum lieben Gott beten? Natürlich keine Kindergebete, sondern etwas Anspruchsvolleres, etwas für richtig Fromme, ein Vater Unser, ein Gegrüßet seist du, Maria oder den Rosenkranz? Nur, die Texte habe ich längst nicht mehr im Kopf, allenfalls in Bruchstücken. Okay, so etwas lässt sich auch wieder lernen, aber wäre das wirklich der Weisheit letzter Schluss? Würde dem Schöpfer da oben das auch wirklich imponieren, bei ihm Wohlgefallen und ein Öffnen der Himmelstür auslösen? Nein, ich glaube, so billig ist die Eintrittskarte ins Paradies nicht zu haben. Da muss schon mehr kommen, viel mehr vermutlich. Aber was?

Etwa all sein Hab und Gut an Bedürftige verschenken? Sich nur noch um das Wohl der anderen kümmern, soweit man dazu noch in der Lage ist? Alles den Abermillionen auf diesem Planeten zukommen lassen, denen es nicht annähernd so gut geht wie mir, die unter Hunger, Durst und Grausamkeiten leiden müssen? Nicht nur den Menschen, sondern auch den unzähligen Tieren, die wir täglich auf barbarischste Art und Weise abschlachten lassen, nur weil wir so gerne Wurst und Fleisch essen, möglichst viel und möglichst billig? Nicht zu vergessen die Natur, die wir systematisch ausbeuten und zerstören?

Auch die Frömmigkeitsbilanz der Menschheit ist niederschmetternd, für (fast?) jeden von uns. Mit fromm sein hat das alles jedenfalls nicht das Geringste zu tun, so viel steht fest. Im Gegenteil! Aber wie kriege wenigstens ich noch die Kurve zum Himmelstoröffner Frommsein? Keine Ahnung! Vielleicht etwas weniger wollen und fordern vom Leben, etwas genügsamer sein, etwas freundlicher, liebevoller und hilfsbereiter sein zu anderen, etwas mehr abgeben von dem, was man besitzt für diejenigen, die nichts oder so viel weniger besitzen?

Aber wäre das nicht doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein? Auf den einzelnen bezogen sicherlich, aber besteht das weite Meer nicht auch aus einer unendlich großen Zahl von kleinen Wassertropfen, oder eine Wüste nicht aus einer unendlichen großen Zahl von winzig kleinen Sandkörnern? Können wir nicht auch von den Tieren lernen, selbst von den Aller kleinsten? Eine Ameise oder eine Biene zum Beispiel, die sich ein Leben lang uneingeschränkt in den Dienst ihres ganzen

Volkes stellen und davon selbst profitieren?

Hat uns nicht auch ein unendlich kleines Virus namens Corona gerade erst eindrucksvoll dokumentiert, welche ungeheure Macht es auf alle Menschen dieser Erde auszuüben vermag? Ihm ist etwas gelungen, woran selbst die stärkste Armee scheitern würde. Es hat uns alle zum Rückzug und zur Isolierung gezwungen. Und trotzdem, davon bin ich überzeugt, sollten wir dieses gefährliche Virus auch als Chance begreifen, so absurd es auch „auf den ersten Blick“ erscheinen mag. Ja, Corona ist eine echte Chance, und zwar zum Umdenken und Umlenken in unserem egoistischen Streben nach immer mehr für sich selbst, und damit nach immer weniger für alle anderen.

Liegt nicht darin das ganze Geheimnis der besagten Frömmigkeit, der Türöffnerfunktion zum Himmel? Etwas Besseres fällt mir jedenfalls nicht ein zu

Lieber Gott, mach mich fromm
dass ich in den Himmel komm.
Amen!

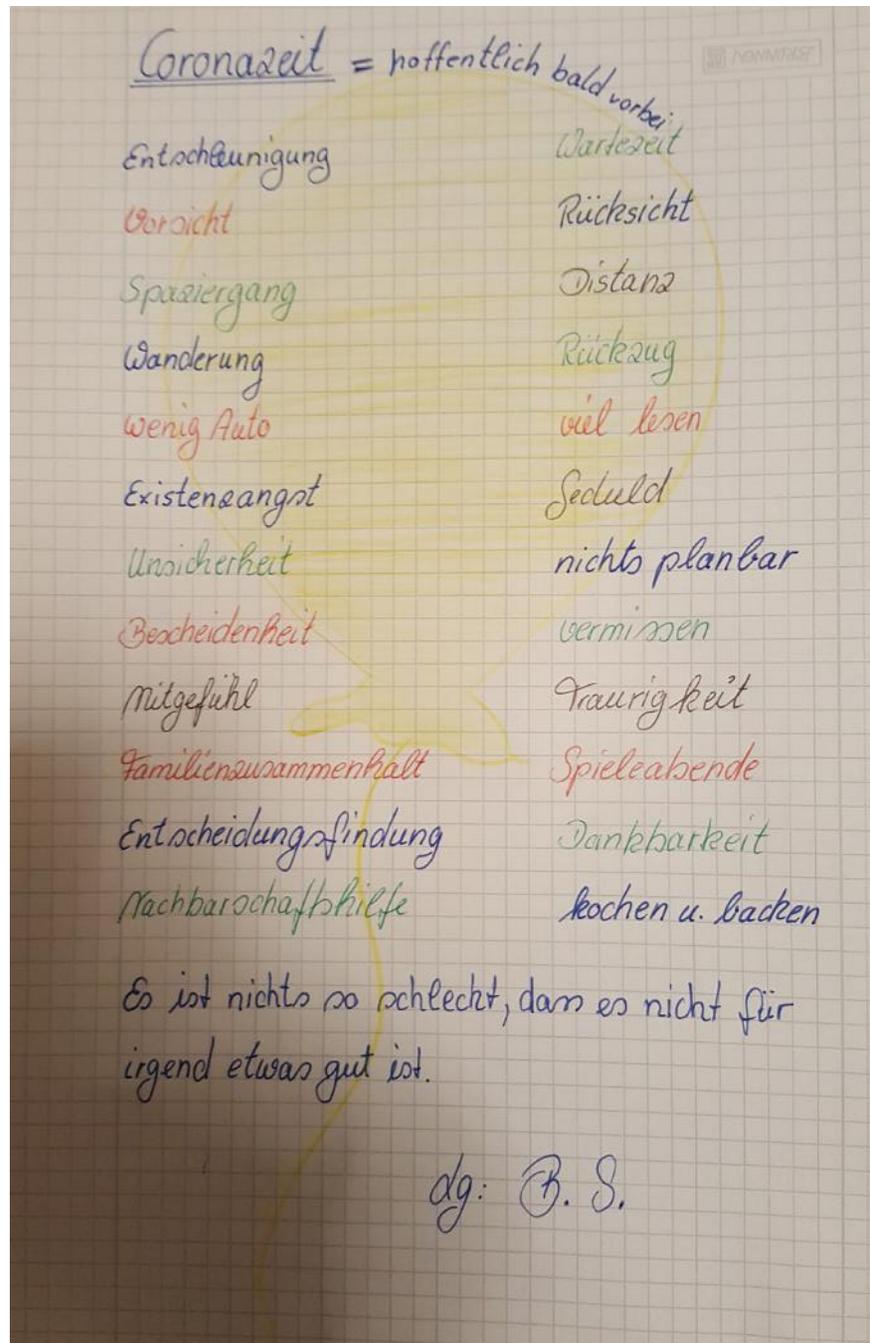


eingereicht von: Raimund Eich

70 Jahre

Raimund Eich ist seit 16 Jahren als Buchautor tätig und hat in diesem Zusammenhang schon eine Reihe von Büchern veröffentlicht. Mit seinem Beitrag hofft er, den Menschen in der Krise eine kleine Freude zu machen.

Corona-Zeit = hoffentlich bald vorbei



eingereicht über TGSBBZ Neunkirchen

eingereicht von: Bernadetti Sokoli

CORONA und so...

Corona - das Fremdwörterbuch verweist auf Korona [gr.-lat.; „Kranz, Krone] die; -, ...nen

1. Heiligenschein an einer Figur (bildende Kunst).
2. [bei totaler Sonnenfinsternis sichtbarer] Strahlenkranz der Sonne (Astron.).
3. a) (ugs.) [fröhliche] Runde, [Zuhörer]kreis; b) (ugs. abwertend) Horde.

„Ishch habe kei Feemwörteruch.“ Es klingt fremdländisch und ich antworte leider entsprechend, „macnix, ischsowiescho uwischtisch.“ Wir sprachen maskiert und deshalb verstanden wir uns „coronal bedingt“ kaum bis gar nicht. Er hat mich gefragt, was ich über CORONA weiß, und ich habe versucht ihm vorzulesen, was das FREMDWÖRTERBUCH darüber sagt. Er hat sich den Text im besagten Buch angeschaut, befand die Wörter „Heiligenschein“ und „Strahlenkranz“ im Zusammenhang mit CORONA völlig unpassend, trank seinen Kaffee aus und ist maskiert wieder gegangen. Das war im April des vorigen Jahres und seitdem war er noch nicht wieder da. Nein, nein, ziehen Sie keine falschen Schlüsse, er ist nicht böse mit uns, schickte nur eine Email, in dem er mitteilte, dass seine Sprache nicht deutlicher geworden sei, seine Angst vor CORONA nicht abgenommen habe, er uns nach wie vor mag und deshalb von Besuchen vorläufig abzusehen gedenkt.

Das ist natürlich schade, aber nicht unüberkömmlich, weshalb wir ohne ihn, den Freund, das Leben lebten, wie es daherkam. Und das haben wir getan, ohne all zu deutlich zu leiden unter Einsamkeit. Im Gegenteil? Na ja, wie man's nimmt. Von Zeit zu Zeit grummelte der Magen und kamen gewisse Sehnsüchte hoch nach einem festlichen Essen mit guten Freunden in einem feinen Restaurant, aber dann sanken wir zurück in unsere Sessel, griffen nach den überall herumliegenden Zeitschriften und Büchern, um bis zu den TV-Nachrichten zu lesen und uns hinterher zu fragen, wie hoch die Inzidenzen sind und was wir dürfen oder auch nicht. Wir haben nicht alles verstanden und deshalb taten wir lieber nichts, was sich im Nachhinein als vernünftig herausgestellt hat. Natürlich hätten wir gerne Sohn, Schwiegertochter, Enkelkinder, Schwester und sonstige familiären Sprösslinge gesehen, bewirtet und gesprochen, aber wir wussten ja um die zu hohen Krisenzahlen.

Ob wir gelitten haben unter Trennungen? Ein klares „Nein“ wäre nicht ganz richtig, also, „Nö!“ Das Telefon hat einen Teil der „Trennungsschmerzen“ weggenommen.

Das innere Auge hat die Bilder der Familie, Freunde und Bekannten hochgezaubert. Und, und nicht zuletzt, wir haben uns entschlossen, trotz fortgeschrittenen Alters, ein Smartphone anzuschaffen, uiuiui! Wenn wir dann bildlich mit unserer Umwelt umgehen können, ist CORONA (hoffentlich) vorbei. Und was das Smartphone betrifft habe ich jetzt schon immer das Gefühl, dass mein Computer chemische Abwehrreaktionen von sich gibt, wenn ich mich nähere und unser Sohn jedes Mal, wenn er aus Berlin zu Besuch kam, die Hände über dem Kopf zusammenschlug und irgendwelche gotteslästerliche Ausdrücke zum Besten gab, wenn er an meinen Laptop ging. „Papa, was hast du da dann wieder gemacht!“

Wir haben gelernt in der stillen Zeit. Neu gelernt haben wir, uns intensiver zuzuhören, gezielter zu antworten, zusammen Bücher und Artikel zu lesen oder auch vorzulesen. Ich, der Mann, habe vor allem aufs Neue gesehen, geschmeckt, gefühlt, gehört, wie unendlich viel Arbeit es ist, einen Haushalt Tag für Tag, Woche für Woche, Jahr für Jahr zu führen und in Ordnung zu halten. Ich habe im CORONA-Jahr noch deutlicher als zuvor einen Teil übernommen und gemerkt, also gelernt, dass die Herren der Schöpfung immer wieder versuchen den Ton anzugeben, aber die Frau, und das sehr deutlich, das Szepter führt. Außerdem und absolut vordergründig haben wir die unglaublich schöne und wohltuende Zweisamkeit empfunden, wenn wir abends zusammen auf dem Sofa saßen, nichts taten, sondern uns still und innig genossen.

Wissen Sie, was uns ein bisschen Sorge bereitet? Nein? Ich verrate es Ihnen, obwohl ich fürchte, dass Sie uns für nicht so ganz „dicht“ halten könnten. Es hat uns überrascht und zu einer wichtigen Erkenntnis geführt, wir sehnen uns gar nicht mehr so nach Restaurant und einem großen Freundesangebot. Und wollen Sie wissen, warum nicht? Wir kochen selbst ganz toll und lecker! Und außerdem könnten wir dazu bald Freunde einladen, wie schön!

CORONA? Lasst uns das Beste hoffen.



eingereicht von: **André Noltus**

82 Jahre

André Noltus wurde 1939 in Almelo/Niederlande geboren, kam 1964 wegen Nora ins Saarland, wo er als Lehrer arbeitete. 1970 verließen sie Neunkirchen und lebten bis 1988 auf der Insel Langeoog, wo er an der dortigen Internatsschule Englisch, Französisch und Musik unterrichtete. Nach 36 Jahren Saarlandabstinenz lebt er seit 2006 mit seiner Frau in Neunkirchen.

Neunkircher Straßenbahn auf den Hüttenberg



gemalt von: Karin Bäcker



Karin Bäcker arbeitet als Busfahrerin und hat dieses Bild im ersten Lockdown im März gemalt. Es zeigt wie die Straßenbahn in Neunkirchen die steile Straße des Hüttenbergs hinauffährt.

Meine Erstkommunion während der Coronazeit

Im Herbst 2019 begann für mich die Vorbereitung auf meine heilige Erstkommunion. Wöchentlich traf ich mich mit den Kommuniionskindern im Marienheim und in der Kirche zum Kommuniionsunterricht. Dort haben wir zusammen gespielt und bei zahlreichen Aktionen etwas über Jesus und seine Freunde gelernt. Wir hatten viel Spaß und waren eine tolle Gruppe. Jeden Sonntag trafen sich die Kinder vor dem Gottesdienst in der Kirche, um dort mitzumachen. Das hat mir besonders gut gefallen. Mit der Zeit stieg bei mir und meiner Familie die Vorfreude auf das große Fest. Wir haben Verwandte eingeladen, eine Torte bestellt und ich habe einen schicken Anzug bekommen.

Im März 2020 kam dann aber der große Schock: LOCKDOWN. Alle wöchentlichen Treffen wurden sofort abgesagt. Das fühlte sich an, wie eine Vollbremsung. Wir waren doch gerade „voll in Fahrt“, aber mussten plötzlich aufhören. Ich konnte mich nicht mehr mit meinen Freunden treffen und dachte: „das kann doch wohl nicht wahr sein. Ausgerechnet in diesem Jahr! Ich möchte doch zur Kommunion gehen!“ Das war ein komisches Gefühl.

Mit der Zeit wurde allen klar, dass der Lockdown länger dauert und die Feier der Erstkommunion mit allen Kindern an Ostern nicht stattfinden kann. Am Weißen Sonntag gab es dafür einen Telefongottesdienst, den ich mit meiner Familie am Küchentisch mit einer kleinen Osterkerze feierte. Dafür habe ich einen kleinen Text verfasst und für alle durchs Telefon vorgelesen. Das war für uns alle ein besonderer Moment.

Im Mai war endlich der Lockdown zu Ende. Immer mehr Menschen durften sich wieder treffen. Ich bekam einen Brief von der Pfarrgemeinde, dass im September Kommuniionsfeiern in kleinem Rahmen an den Wochenenden möglich sind. Meine Eltern machten einen Termin aus und bewiesen dabei ein glückliches Händchen: es sollte ein warmer und sonniger Tag werden. Alle Verwandten konnten kommen und beim Datum auf meiner Taufkerze musste lediglich eine Ziffer ausgetauscht werden. Auch mein Anzug hat mir zum Glück noch gepasst.

Trotz „Corona“ konnte ich noch an vielen Kommunionvorbereitungen teilnehmen und dadurch Gemeinschaft erleben. Die Kirchenübernachtung, die Sternsingeraktion und der Zusammenhalt in der Gruppe haben mir besonders gut gefallen. Dennoch war der Lockdown ein kleiner Schock, der sich am Ende zum Glück noch zum Guten wendete. Die Erstkommunion 2020 wird für mich immer in besonderer Erinnerung bleiben.

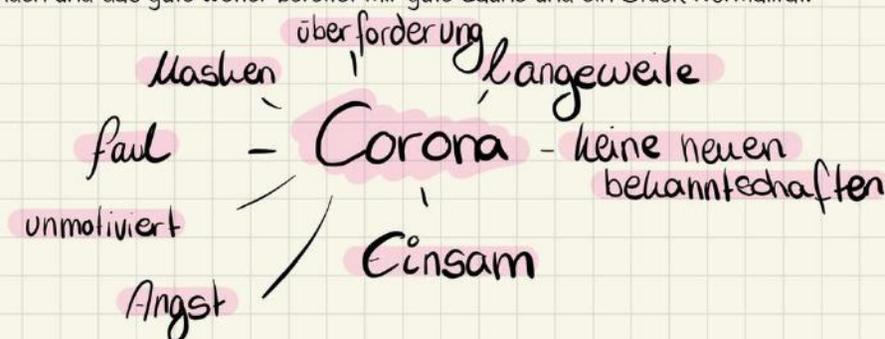
eingereicht über Momentum

eingereicht von: Jonas

Religion

Religion

Mir geht es nicht gut damit ich fühle mich eingeschlossen.
 Ich bin faul geworden und unmotiviert. Ich darf meine Familie nicht besuchen. Ich stehe morgens aus und Schäfereien ab und zu räume ich auf aber wenn alles sauber ist und ich mit dem Hund draußen war kann ich nichts mehr machen. Ich schaue eigentlich nur Fernseh. Ich möchte den Abschluss unbedingt schaffen aber ich mache mir sorgen das ich nicht hinterher komme und so unmotiviert und faul bleibe. Es war das schlechteste was mir passieren hätte können. Ich möchte einfach das alles wieder normal wird, ich möchte mich frei bewegen können mit Freunden ohne das ich geld bezahlen muss.
 Ich würdigeren meinen Führerschein machen aber das geht ja auch nicht.
 Ich möchte im Sommer mit meiner Familie im garten grillen. Und mit Freunden in den Urlaub fahren und ein normales jugendliches leben führen kann. Ich muss jetzt schauen ob ich in dieser zeit überhaupt ein Praktikum bekommen kann. Ich weiß einfach nicht was ich machen soll, die zeit geht so schnell vorbei. In dem ich nichts mache oder machen kann. meine Freunde und ich sind immer noch im Kontakt aber es wird immer schwerer. Denn man hat sich nichts mehr zu erzählen.
 Ich freue mich aber über das gute Wetter denn so kann ich in den Park gehen mit runden und das gute wetter bereitet mir gute Laune und ein Stück Normalität.



eingereicht von: **Lea Ahr**
 eingereicht über TGSBBZ Neunkirchen

Denken Sie an sich und andere

Heute fängt die Quarantäne an: zwar diese Situation ist gar nicht gut, da Krankheit ja immer etwas Schlechtes ist, aber ich habe immer versucht, auch an die positiven Seiten zu denken und optimistisch zu bleiben.

Deshalb habe ich mir kurzerhand viele Fragen gestellt:

1. Wie kann ich diese Zeit gut nutzen?
2. Welche Bücher schaffe ich zu lesen?
3. Es ist eine gute Gelegenheit, meinem kleinen Kind das Lesen beizubringen

Und ich werde nie vergessen, wie es war die Rechtschreibprobleme während dieser Zeit mit meinem anderen Sohn, der in der fünften Klasse ist, zu überwinden.

4. Darüber hinaus habe ich jetzt eine gute Chance ein paar Kilos abzunehmen, weil ich mehr Zeit habe im Fitness-Studio zu trainieren.

Ich werde viel Zeit gewinnen, das darf man nie vergessen.

Und Gott sei Dank ist schnelles Internet bei uns zu Hause verfügbar und ich kann 100 Jahre in der Wohnung bleiben und gleichzeitig alles machen.

Davon war ich wirklich überzeugt und habe auch alles perfekt vorbereitet!

Z.B. habe ich viele Bücher von ein paar Freunden ausgeliehen, meine Zeit gut eingeteilt, meinem kleinen Sohn Adam Arabischunterricht erteilt und dem großen Sohn, Atef, Deutschunterricht.

Aber es dauerte nicht viel Zeit, bis meine Träume geplatzt sind.

Und zwar sobald ich die erste E-Mail, sorry, die ersten 100 E-Mails von der Schule meines Sohnes bekommen habe.

Wirklich alles ging schief!

Die enorme Zeit, die ich dachte zu gewinnen... war nur Illusion.

Die Online-Aufgaben für Atef strömten herein und ich musste nicht nur die perfekte Mutter sein, die alles im Blick hat, sondern auch noch alle Fachlehrerinnen ersetzen.

Deutschlehrerin, Mathelehrerin etc. Die größte Katastrophe war aber für mich: Französisch! – Denn ich habe außer Merci kein anderes Wort gelernt. Merci und École gehörten zum typischen Wortschatz der aristokratischen Familien in Syrien. Deswegen kenne ich sie.

Und obwohl ich mal dachte, dass meine Arbeit leichter und schneller als im Homeoffice sein würde, habe ich das Gegenteil herausgefunden.

Jedes Mal, wenn ich eine Excel Tabelle öffnete, hörte ich eine Stimme:

MAMAAAAA , ich habe Hunger.

Und jedes Mal wenn ich versuchte, eine E-Mail von meiner Chefin zu lesen, rief mich mein kleines Kind und sagte :

MAMIIIIIIIII, ich will PIPi machen :(

Schließlich, bevor ich Euch „Bye Bye“ sage, ahne ich schon, dass nun viele von Euch wissen wollen, was aus meinen Diätplänen und meiner Figur geworden ist?!

Vielleicht kann man nicht alles unter einen Hut bringen, aber wenigstens kann ich ja wohl mein Wunschgewicht erreichen.

Na Ja, dafür habe ich mit ein paar Kilos mehr total viel anderes geschafft, die Fitness-Studios waren alle geschlossen, außerdem musste ich gegen Stress mehr Schokolade verzehren.

Nach alle diesen Enttäuschungen habe ich festgestellt, dass der Mensch seine Ziele und Wünsche erreichen darf, nur wenn er in einer gesunden Gesellschaft lebt.

Gesund heißt nicht nur ohne Krankheit, sondern auch ohne Krieg, ohne Hunger

und natürlich ohne Angst.

Was hat die Welt letztes Jahr erlebt, erleben die Bürger in Syrien, Afrika, Gaza, Irak und in vielen anderen Ländern.

Viele Kinder, Frauen, Männer, haben Wünsche, Träume, Ziele.

Trotzdem dürfen sie sie wegen der verschiedenen Schwierigkeiten des Lebens nicht verfolgen.

Dann kommt Corona zu uns - Wohl, um uns zu sagen:

„Schützen Sie sich und andere!“ oder auch:

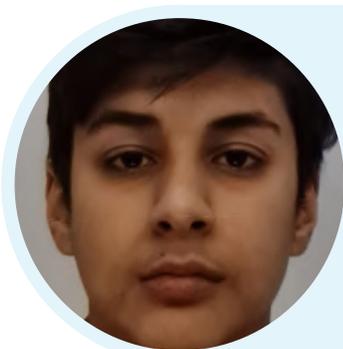
„Denken Sie an sich und an andere.“



eingereicht von: Dana Almat

38 Jahre

Dana Almat stammt aus Damaskus und lebt inzwischen mit Mann und 2 Söhnen seit 5 Jahren im Saarland. Sie arbeitet als Netzwerkmanagerin im Kutscherhaus-Verein und für die katholische Familienbildungsstätte.



gemalt von: Yaman Georgi

19 Jahre

Yaman Georgi stammt ursprünglich aus Syrien und lebt seit 6 Jahren in Deutschland in Neunkirchen. Er träumt davon Schauspieler zu werden. Die beiden Bilder drücken seine Gefühle und Gedanken zum Corona-Virus aus.

Pfadfinder-Sein während der Pandemie: eine schwere Herausforderung

Seit früher Kindheit bin ich Pfadfinder, für mich hat es in Luxemburg angefangen, in Steinsel bei den Scouts St. Pierre, wo ich als Explorer einstieg. Einen Schritt, den ich niemals bereut habe, da er mir den Weg gezeigt hat, für meine Zeit als Kind und Jugendlicher und auch als Erwachsener. Ich habe dort als Explorer, danach als Pionier, und schlussendlich als Rover sehr viel über diese wunderschöne Bruderschaft. über die Natur, über Abenteuer und auch über mich selbst gelernt. Heute, 40 Jahre später, bin ich noch immer Pfadfinder, allerdings nicht mehr Rover, sondern Leiter und Stammesvorsitzender in einem sehr coolen Pfadfinderstamm, wo ich nach meinem Umzug nach Neunkirchen bei den Piuspfadfindern Anhang gefunden habe.

Heute möchte ich darüber berichten, wie es mir und unserem Stamm erging, als wir genau wie der Rest der Welt leider unsere Motivation und unser Elan auf Sparflamme runterfahren mussten.

Viele von unseren Außen-Aktionen konnten nun nicht mehr stattfinden, auch das wöchentliche Treffen der Gruppe konnten wir nicht mehr wahrnehmen. Unsere geplanten Ausflüge, Wanderungen und sonstige Tätigkeiten mussten wir nun auf Eis legen.

In der Zeit der Pandemie wollten wir unsere Gemeinschaft trotzdem zusammenhalten und mussten uns da etwas einfallen lassen.

Jetzt war die große Frage: Wie kann man eine Gruppe, die normalerweise sehr aktiv ist und die man mit sehr viel Herzblut leitet, aber von einem Tag zum anderen gezwungen ist, alle Tätigkeiten niederzulegen, bei der Stange halten?

Eigentlich ging es sehr leicht, die Medien erlauben uns heute, uns mit den Jugendlichen in speziellen Räumen in Videotreffen mit den Kindern zu treffen. Wir haben seit Anfang der Pandemie noch keine Gruppenstunde ausfallen lassen, wir mussten natürlich unsere Projekte, wo wir gerade dran arbeiteten, in den Winterschlaf schicken, jedoch gibt es da einen Spruch, der mir einfällt: „Wenn das Leben dir Zitronen gibt, dann mach Limonade draus“, und genau das haben wir getan.

Somit wurde ein aufwendiges Online-Konzept erarbeitet, bei dem wir uns weiterhin mittwochs zur Gruppenstunde einfinden und eine gewisse Normalität beibehalten konnten.

Wir haben umdisponiert und neue Projekte mit den Kindern gemeinsam erarbeitet, um durch diese Zeit hindurch zu kommen. Meiner Kollegin Martina und mir, war es sehr wichtig, den Kontakt zu den Kindern während der längeren Pause aufrecht zu erhalten. Es entstanden ein paar sehr tollen Aktionen, die es vielleicht ohne den Lockdown nicht gegeben hätte.

Damit keine Langeweile aufkommt in der doch komplizierten Situation, haben wir einige Spiele entwickelt, die wir regelmäßig in den Videoanrufen mit den Kindern zusammen spielen. Auch haben wir online bekannte Pfadfinderinnen und Pfadfindern vorgestellt, ob sie Bear Grylls, Barack Obama, Nelson Mandela oder Papst Johannes Paulus II heißen. Wir haben auch sehr interessante Spiele online mit den Kindern gespielt, wo sie an sich fast alle jeden Mittwoch dabei waren. Einer unserer bekanntesten vorgestellten Pfadfinder war John Lennon, wir hatten ihn schon vor der Pandemie in der Gruppenstunde erwähnt, und die Kinder waren begeistert von „Imagine“. Spontan wurde während der Videokonferenz vorgeschlagen, einen John-Lennon-Song aufzunehmen. Ich hielt die Idee für sehr interessant und gleichzeitig für eine große Herausforderung. Jeder von uns hatte dann einen Teil des Songs „Let It Be“ zu singen, und sollte sich dann in Pfadfinderkleidung, dabei filmen.

Die Videos bekam ich dann zugeschickt, und habe sie zusammengeschnitten, noch eine Instrumentalspur als Melodie in den Hintergrund gelegt, und nach mehreren Tagen Arbeit um die Videos genau am richtigen Moment einzublenden, war unser Werk fertig. Das war ein tolles Erlebnis, dieses Video so zu gestalten. Ansehen könnt ihr es alle auf unserer Facebookseite. Die Kindern können richtig stolz auf ihre Leistung sein, sie haben es alle sehr toll hinbekommen.

Auch haben wir eine sehr schön Weihnachtsbastelaktion umgesetzt: jeder von uns hat zuhause gebastelt, die Gegenstände und die traditionellen Plätzchen, dieses Jahr gebacken von der Leiterrunde, wurden dann an den Adventswochenenden vor der Marienkirche nach den Gottesdiensten verkauft. Der Erlös dieser Verkäufe geht an eine karitative Aktion, die wir jedes Jahr wechseln, aber hauptsächlich regional bleiben.

Ein sehr großes Projekt war unsere Alltagsmasken-Nähaktion, die sehr arbeitsin-

tensiv wurde und von einer Initiative einiger Pfadfindereltern und „Ehemaligen“ ausging, und zwar Alexandra, Elias, Etienne und Carsten Keip, Sandra Wiegandt, Miriam und Svenja Bauer, Bärbel Schillo-Eisenbeis, Martina Wagner und Christina Scheib, Leni und Nina Edelmann und noch mehr freiwillige Helfer, die zwar keine Pfadfinder sind, uns aber dennoch tatkräftig unterstützen.

Wir hatten damals einen Spendenaufruf im Radio und in der Presse, um an Nähstoff zu gelangen. Sehr viele private Haushalte haben uns mit Stoff versorgt, und auch ein Laden aus Neunkirchen das „Stoffparadies“ war sehr großzügig, die Inhaber dieses Ladens haben uns sehr viel Material umsonst zu Verfügung gestellt, und bei dem Material das wir dort kaufen mussten, haben sie uns die bestmöglichen Bedingungen gegeben. Einen sehr großen Dank an alle Spender!

Jetzt hatten wir Material, und wir konnten mit dem Nähen loslegen. Die Bestellungen der Masken haben uns förmlich überrannt, da es am Anfang da es am Anfang zu wenig Masken gab. Wir haben Masken genäht für die Polizei, für die Feuerwehr, für Schulen, für die Landesaufnahmestelle in Lebach, für Kliniken, sogar OP Masken wurden von uns hergestellt, da es in diesem Ausmaß Mangelware wurde.

Fast zwei Monate lang dauerte diese Aktion, an der wir fast Tag und Nacht arbeiteten, wir teilten uns die Aufgaben auf, so dass jeder nicht die selben Schritte durchführen musste. Wir haben zum Ende der Aktion, als keine Bestellungen mehr reinkamen, die stolze Summe von 5300 Masken erreicht. Die Masken verkauften wir nicht, wir spendeten sie kostenlos an diese Organisationen. Falls die Leute, die die Masken bekamen, uns doch was spenden wollten, kam es in eine gemeinsame Kasse. Diese Summe wurde danach verwendet um im Pfadfinderraum neue Möbel zu erwerben, der Rest dieser Summe wurde der Zoofalknerei gespendet.

Mit dieser Aktion wurden Herr Sören Meng, Landrat des Landkreises Neunkirchen auf unsere Tätigkeit aufmerksam, vom Landrat bekamen wir auch Stoff gespendet, und als speziellen Leckerbissen, hat uns der Herr Landrat ein neues Riesenzelt gespendet. Wir bekamen sogar vom unserem Herr Ministerpräsident des Saarlands, Herr Tobias Hans, einen Video zugeschickt, in dem er sich bei uns für unsere Engagement bedankt, da haben wir uns alle sehr gefreut.

Ein ganz besonderes Ereignis in jedem Jahr ist die Aussendung des Friedenslichts aus Betlehem, dieses Jahr mal ganz anders. Wir haben das Friedenslicht auch wieder in der Marienkirche ausgesendet und danach auf dem Werner-Scherer-Platz verteilt. An Heiligabend dann haben wir gemeinsam mit der katholischen und evangelischen Kirche erstmals das Friedenslicht durch Neunkirchens Straßen getragen und an die Häuser gebracht. Manche haben auf uns gewartet und viele haben wir überrascht und wir konnten ihnen eine weihnachtliche Freude machen. Dies war wahrhaftig eine bereichernde Tätigkeit, die Leute haben das Friedenslicht sehr dankend angenommen.

Zu guter Letzt haben wir für den „Thinking Day“ oder wie er auch genannt wird, den „Founders Day“ mit den Juffis ein Video erstellt, das zusammengesetzt folgenden Gruß abbildete: „DIE JUFFIS AUS NEUNKIRCHEN WÜNSCHEN EUCH EINEN SEHR TOLLEN FOUNDER´S DAY 2021“ zusammensetzt.

Diese Fotos werden wir am Founder´s Day an alle unsere Pfadfinderfreunde verschicken. Der Founder´s Day ist für uns Pfadfinder ein sehr wichtiges Anliegen, das jedes Jahr am 22. Februar, dem gemeinsamen Geburtstag unseres Gründers, Lord Robert Baden-Powell und seiner Frau, Olave Bade-Powell.

Hierfür sendete mir jeder ein Foto, das wir als Video zusammengefügt haben. Auch dieses Video ist auf unserer Facebookseite.

Wir werden natürlich nicht aufgeben, da es so in unserem Pfadfindergesetz erwünscht ist: Ein Pfadfinder macht nichts halb und gibt in Schwierigkeiten nicht auf. Wir werden weiterhin unser Herzblut in jede einzelne Gruppenstunde legen. Bis wir endlich alle zusammen durch Disziplin und unserer Solidarität und Impfungen, endlich diese Pandemie als Vergangenheit betrachten können.

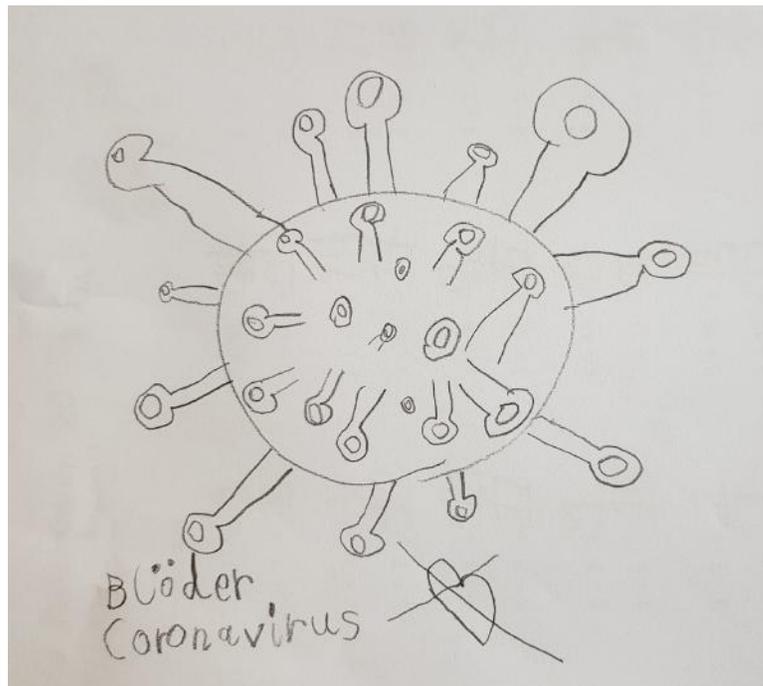
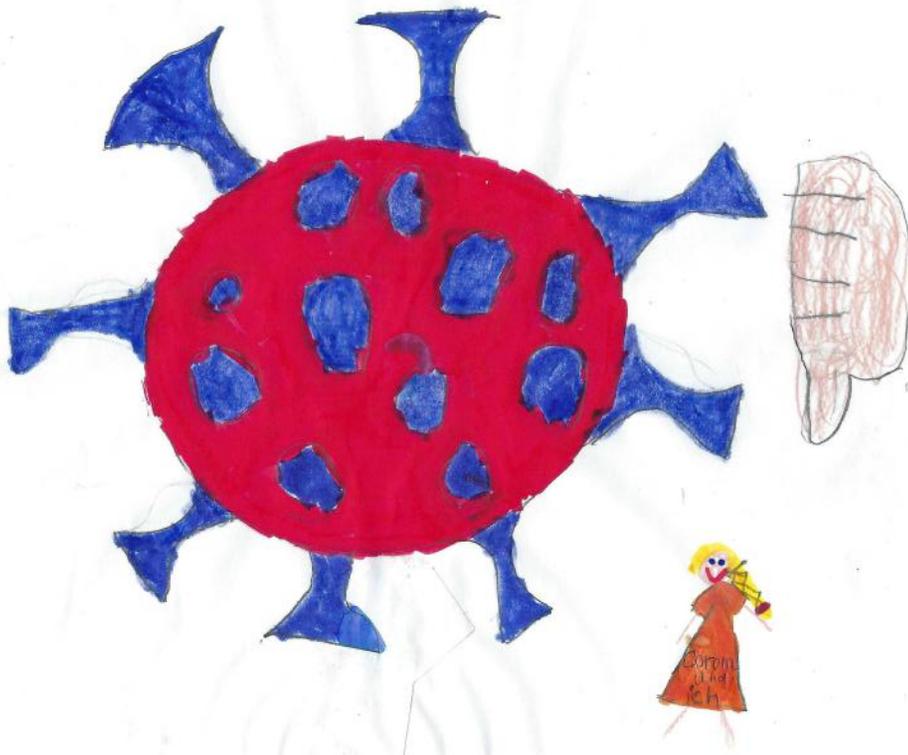
Vielen Dank und „Gut Pfad“



eingereicht von: Martial Martin

Martial Martin ist seit seiner frühen Kindheit Pfadfinder. 40 Jahre später ist er der Stammesvorsitzende der Pfadfinder St. Pius Neunkirchen.

eingereicht über Momentum



gemalt von: Tabea Junker

8 Jahre

Tabea ist 8 Jahre alt und besucht die 3. Klasse. Sie mag Tiere und ihre Hobbys sind Voltigieren und Reiten und Klavier spielen. Ihre Bilder zeigen den Corona-Virus: „Das Virus verändert das Leben vieler Kinder und ich hoffe, dass es bald vorbei ist.“

Abschied in Coronazeiten

Seit Dezember 2012 habe ich im Leitungsteam von Momentum-Kirche am Center mitgewirkt. Ich war mit ganzem Herzen dabei. In allen Bereichen meiner beruflichen Einsätze hat mir meine Arbeit viel Freude und Genugtuung gebracht. Das wunderbare Projekt Momentum war das Tüpfelchen auf dem I - eine Kirche die nach Vorne geht, Neues initiiert und ausprobiert, Neues, von dem sich viele Menschen angesprochen wissen und zum Mitwirken animiert fühlen.

Im März geschah der Lockdown durch das Coronavirus. Momentum schloss. Für mich eröffnete sich damit, inne zu halten, die Zeit und mich zu spüren, Zeit um aufzuräumen, zurückzubauen und sich neu auszurichten. Und so wie ich mein Büro aufräumte und Altes entsorgte, räumte sich auch mein Inneres auf und löste sich und richtete sich neu aus.

Ich war erstaunt über das ausgeglichene und entspannte Gefühl, das mich am 1. Tag meiner Rente erfüllte und war/bin dankbar.

eingereicht über Momentum

eingereicht von: Ute Wagner

Corona mit 88 Jahren

Anfang März war es mir nicht gut. Ich bekam hohes Fieber. Nach 2 Tagen rief ich meine Ärztin an. Die kam in ihrer Mittagspause, machte einen Abstrich und meinte, dass ich kein Corona hätte.

Am 13. März 2020 kam ich die Nachricht, dass ich mich mit Corona infiziert hätte und in Quarantäne bleiben müsste. Ich sagte mir: Du hast ja keine Verpflichtungen, also nehme das Virus an und mache Urlaub vom Ich.

Mein Fieber war wie weggeflogen und es ging mir richtig gut. Ich machte jeden Mittagauf meinem Balkon 20 Minuten Gymnastik. Das Gesundheitsamt rief mich an und sagte mir, was ich machen konnte. Die Stadt schickte einen Brief. Da ich viele Freunde habe, bekam ich viele Anrufe. Ich wurde gut versorgt. Das Telefon stand nicht still. Teils hatte ich mehr als 30 Anrufe pro Tag. Auch Herr Pastor Wilhelm rief mehrmals an. Familie Hoffmann von der Pfarrei St. Marien erledigte manches für mich und versorgte mich öfters. Essen wurde an der Tür abgestellt. Es ging mir wirklich gut in dieser Zeit.

Nach dreieinhalb Wochen kamen zwei Frauen vom Gesundheitsamt und machten erneut einen Abstrich. Nach mehreren Anrufen dort, bekam ich dann endlich Bescheid. Sie entschuldigten sich für mein Warten und kamen wiederum zu mir nachhause und sagten ich wäre „frei“.

Da stürzte eine Welt in mir zusammen. Es wurde mir jetzt erst klar, was war. Und noch heute wird es mir noch immer schlecht, ich bekomme Schüttelfrost und meine Beine zittern, wenn ich daran denke, wie gefährdet ich war.

Aber mit 88 Jahren beschwere ich mich aber nicht. Mein Spruch lautet: „Immer gut denken!“ In diesem Sinn: Bleibt gesund.



eingereicht von: **Maria Petto**

88 Jahre

eingereicht über Momentum

Mein Leben seit dem 13. März

Mein Leben seit dem 13. März 2020
"Corona - Covid 19"

Wie geht es mir damit ?
Sagen wir mal so ich hab damit gelernt zu leben da uns nichts anderes übrig bleibt.

Wie hat Corona mein Leben verändert ?
Corona hat vor allem das Leben meiner Kinder stark verändert, ich komme damit klar da wir es so hin nehmen, aber es zerreißt mir mein Herz was die Kinder einfach alles akzeptieren müssen. Sie dürfen nicht in die Schule, dürfen keinen Sport oder Hobbys ausüben. Dürfen sich nicht mit Freunden treffen sollen alles akzeptieren und nach ihnen fragt keiner.

Wie sieht unser Corona alltag aus ?
Sehr langweilig wir verbringen ihn fast nur zuhause. Gehen einkaufen, machen @ online Schule gehen spazieren.

Wie verbringen wir unsere Zeit ?
Zusammen als Familie.

Was nervt ?
Das man nicht mehr normal leben kann. Nichts mehr unternehmen kann. Keine Hobbys. Die Maske und so viel mehr... klar weiß ich wofür wir das alles machen, aber es nervt und so lange sich nicht jeder daran hält wirt sich auch nichts ändern.

Was stresset ?
Die Medien, die lügen in der presse, Das die Kinder nicht in die Schule konnten. Das man sich nicht an die einfachsten Regeln hält. Die Menschen Stressen.

Was macht dir sorgen / Angst ?
Angst macht mir wie geht es weiter mit den Kindern, fallen die irgendwann durch es raster. Kommen sie damit klar.

Was ist mit dem Finanziellen wie lange geht das gut. Wer bezahlt das alles irgendwann. Wie lange sollen wir noch so leben.

Was ist mit Freunden?

Hab keine zum Glück hab nur Familie. Die Kinder vermissen es sehr mit ihren Freunden.

Was macht Spaß?

Ich hab das Backen für mich entdeckt.

Was ist wichtig in der Zeit?

Das wichtigste ist die Familie und deren Zusammenhalt

Was gibt Kraft, Trost oder Hoffnung?

Meine Kinder für sie kämpfe ich und sie geben mir Kraft.

eingereicht über TGSBBZ Neunkirchen

eingereicht von: **Denise Ackermann**

29 Jahre

Ich bin Mama von 2 Kindern und befinde mich im letzten Ausbildungsjahr zur Friseurin. Die Corona Zeit ist teilweise sehr anstrengend, aber dennoch genießen wir die Zeit als Familie. Wir machen das Beste aus der Corona Zeit und passen so gut es geht auf. Bleibt alle gesund und passt auf euch auf.



Corona Schenke



Gehörlose in der Corona-Pandemie

- wie ich diese Zeit erlebe...

Schon ein ganzes Jahr Corona-Pandemie. Was wir am Anfang für eine kurze Episode hielten, die schnell vorübergehen würde, macht uns auch jetzt noch das Leben schwer. Lock-Down, Shut-Down, Kontaktbeschränkungen, AHA+L-Regeln, Maskenpflicht ... nie hätten wir gedacht, dass so etwas bei uns mal möglich wäre. Bei Pandemien oder Seuchen denkt man ans Mittelalter oder an Asien, aber doch nicht an Europa und unsere heile Welt.

Die Situation ist für alle Menschen schwierig, weltweit. Besonders schwierig ist sie für ältere Menschen, für Kinder, für Menschen mit Behinderung. Und auch besonders für Menschen mit Hörbehinderung. Die Maskenpflicht trennt uns von der restlichen Welt, weil sie für uns eine besonders Kommunikationsbarriere bedeutet. Gut, wir Gehörlosen nutzen untereinander die Gebärdensprache, aber in der Öffentlichkeit benutzt sie so gut wie keiner: beim Einkaufen, beim Arzt, in Bus und Bahn, auf dem Amt... es gibt so viele Situationen, wo die Menschen uns etwas mitteilen wollen – oder wir ihnen. Gegenüber Menschen, die Gebärdensprache nicht nutzen, sind Lippenlesen und Mimik ein wichtiger Baustein in der Kommunikation. Es ist natürlich unmöglich, jedes einzelne Wort von den Lippen zu lesen, aber Lippenlesen, Mimik und unterstützende Handzeichen helfen doch immer wieder weiter. Durch die Maskenpflicht fallen Lippenlesen und Mimik komplett weg, wir merken nicht mal, wenn jemand uns anspricht, weil der Mund verdeckt ist. Wir sind „abgehängt“ und hilflos. Natürlich haben wir volles Verständnis für die Maskenpflicht, sie ist sowohl für unsere Gesundheit als auch für die unserer Mitmenschen überaus wichtig. Aber sie macht uns „kommunikationslos“. Im Saarland können Gehörlose ein Attest bekommen, das sie von der Maskenpflicht befreit. Fast niemand von uns nutzt diese Möglichkeit, denn unser Gegenüber im Gespräch hat dann aber immer noch die Maske auf, was die Angelegenheit nicht besser macht.

Im Laufe der langen Pandemie haben wir uns einigermaßen arrangiert und auch einige Mitmenschen sind mittlerweile sensibel für das Thema und schreiben uns Stichworte auf oder ziehen kurz die Maske herunter, um die wichtigsten Worte zu sagen oder versuchen es mit Gesten. Es klappt mal mehr, mal weniger gut, es

ist eine holprige Kommunikation und immer wieder gibt es Missverständnisse, manchmal auch lustige. Aber insgesamt ist es frustrierend, dass uns so wenig Verständnis für unsere schwierige Kommunikationssituation entgegengebracht wird. Wir hätten uns gewünscht, dass öffentlich auf unsere besondere Situation aufmerksam gemacht wird, so dass beim Einkaufen und wo auch immer das Gefühl dafür entwickelt wird, wie eine Kommunikation möglich ist. Natürlich wäre es toll, wenn viel mehr Menschen die Deutsche Gebärdensprache lernen würden. Es gibt Kurse an den Volkshochschulen dafür. Nicht nur für uns wäre das toll, sondern bestimmt auch für unsere Mitmenschen, die mit uns zu tun haben: in Arztpraxen, Krankenhäusern, in Geschäften und Dienstleistern, in Ämtern und Behörden, im Gastgewerbe ... wenn überall ein Mitarbeiter*in die Gebärdensprache kann, dann ist ALLEN geholfen!

Ein weiteres großes Problem ist die Informationspolitik. Informationen zur Pandemie, Informationen zu den Impfzentren, Informationen zu den Corona-Regeln... fast nichts gibt es in Gebärdensprache! Die Sondersitzungen des Landtages zum Thema Corona werden in Gebärdensprache gedolmetscht. Und dazwischen??? Nichts!!!

Anmelden zur Impfung??? Wir können nicht telefonieren, und die ältere Generation ab 80 kommt mit der Anmeldung im Internet nicht zurecht.

Informationen über Verhaltensregeln, wichtige Neuigkeiten etc. Wir bekommen sie nicht. Die einzige Nachrichtensendung, die im Saarland mit Untertiteln gesendet wird, ist der Aktuelle Bericht. Die Untertitel werden in Potsdam erstellt, dadurch werden sie zeitverzögert gesendet. So kommt es regelmäßig vor, dass ein Bericht beendet ist, das Thema und das Bild wechseln, die Untertitel zum letzten Thema aber noch laufen und nicht zum neuen Bericht passen. Dann hinkt alles hinterher und wird zum Sendeschluss einfach abgebrochen. Warum gibt's im Aktuellen Bericht keine Dolmetscher*innen für Deutsche Gebärdensprache? Angeblich ist es ein Kostenproblem... weil wir taub sind, kriegen wir keine Informationen. So einfach ist das!

Und dann: die Isolation. Die ist sehr schlimm! Ältere gehörlose Menschen, die mit Maskenpflicht im Heim leben oder alleine wohnen, sind vollkommen isoliert. Kein Radio, keine Kommunikation, sehr selten die Möglichkeit, mit jemandem ins Gespräch zu kommen. Und das jetzt schon ein Jahr. Ein Seniorenheim, in wel-

chem Mitarbeiter Gebärdensprache können, wäre toll. Oder ein Besuchsdienst mit Gebärdensprachkompetenten Mitarbeitern eines Sozialdienstes. Wir als ehrenamtliche Mitarbeiter in den Gehörlosenvereinen bekommen mit, dass diese Menschen immer mehr vereinsamen und hoffen, dass wir sie nach der Pandemie wieder aus der Isolation herausholen können.

Die Corona-Pandemie ist für alle Menschen sehr schwer, aber für Menschen mit Hörbehinderung, die in Zeiten der Pandemie nicht kommunizieren können, ist es besonders schwer.

Wir tragen die Regeln mit, wir hoffen darauf, dass die Pandemie noch 2021 ihren Schrecken verlieren wird, aber wir hoffen auch, dass das Verständnis für unsere besondere Situation in der Öffentlichkeit ankommt.

eingereicht über Momentum

eingereicht von: Siegrid Meiser-Helfrich

Mein Leben in Zeiten von Corona

Mein Leben in Zeiten von Corona...

Diese Dinge und Menschen fehlen mir am Meisten:

- Meine Freunde
- Einfach Shoppen gehen
- In einem Cafe sitzen
- Auszugehen
- Urlaub zu machen
- Auf Wochenende Treuen
- Auf Familien-Feiern zu gehen
- Sich für einen Anlass schick zu machen
- Ohne Maske raus zu gehen

Das nervt mich momentan am meisten:

- Die doofen Blicke beim Einkäufen
- Die gestressten Menschen
- Die Ganschänkung
- Etwas nicht planen zu können
- Die Panik
- Corona
- Dass die Kinder ein Jahr an ihrem Leben verpassen

Alles ist anders. Und vieles auch nicht gut. Aber es bleibt noch etwas, was nicht weg ist und uns Hoffnung und Freude gibt...

Das macht mir in Moment die größten Sorgen:

- Die Impfung
- Die Zukunft
- Die vielen Verluste in der Wirtschaft
- Die Einsamkeit der älteren Menschen
- Gesundheit

Fehl wünsche mir:

- Normalität
- Gesundheit
- Eine Sorgenfreiheit
- Zukunft
- Schöne Momente
- Wertschätzung
- Zusammenhalt

Alles wird gut.

Für diese Dinge habe ich jetzt mehr Zeit:

- Familie
- Haushalt
- Spazieren
- Lesen
- Gärten
- Renovierungen
- Mehr Zeit für mich

Corona hat uns allen gezeigt, dass soooo viele Dinge im Leben, die uns wichtig erschienen... letztendlich zweitrangig sind.

Es hat uns gelehrt was im Leben wirklich zählt

FAMILIE, FREUNDE, GESUNDHEIT

eingereicht über TGSBBZ Neunkirchen

eingereicht von: A Gül

Corona und ich

Liebes Corona,

Nun bist du schon eine ganze Weile ein Teil unseres Lebens, wie ich das finde? Eher weniger gut, man wird wegen jeder Kleinigkeit getestet auch wenn es nur ein leichter Schnupfen in der Winterzeit ist, man muss überall Masken tragen wegen dir, Feste und Veranstaltungen gibt es schon lange keine mehr, genauso wie viele Geschäfte wegen dir schließen müssten... Für immer!

Mein Leben genauso wie mein Alltag ist ziemlich langweilig geworden dank dir, und mit viel Stress verbunden da man das eigene zuhause nicht mehr sehen kann ist man eben auch viel gestresst. Ich habe Angst dass das Leben nun für immer so sein wird und man unglücklich alt wird.

Ich möchte wieder ein normales Leben führen können ohne 100 mal darüber nachzudenken ob ich das was ich vor hab überhaupt tun darf, ob ich mich überhaupt mit meinen Freunden treffen darf, ob ich überhaupt Oma und Opa besuchen darf. Mein Leben besteht also momentan nur noch aus schlafen, essen und Netflix schauen, ab und zu noch ein kleiner Spaziergang aber das war's dann auch schon. Die Motivation für alles andere ist schon längst im Keller. Danke COVID-19 das du unser Leben so ins negative verändert hast, ich hoffe du bist bald mal Geschichte und das Leben würde wieder Spaß machen!

Mit freundlichen Grüßen

Chiara

eingereicht über TGSBBZ Neunkirchen

eingereicht von: **Chiara Kühner** (19 Jahre)

Corona und Ich: Mein Leben seit dem 13. März 2020

Mir geht es mit diesem Lockdown eigentlich ganz gut. Ich habe Zeit für Dinge für die ich vorher keine Zeit hatte, da am Wochenende immer alles verplant und ich während der Woche in der Schule und am arbeiten bin.

Jetzt während des Lockdowns habe ich endlich Zeit, einen Frühjahrsputz in meinem Zimmer zu machen. Corona hat mein Leben so verändert, dass ich nicht mehr überall hin kann oder alles machen kann, da die Zahlen steigen und es immer wieder Lockdowns gibt.

Mein Corona Alltag sieht so aus, dass ich jeden Tag so aufstehe als würde ich in die Schule gehen, ich ziehe mich an, gehe frühstücken und während der Woche mach ich dann Arbeitsaufträge. Aber ich habe auch Onlineunterricht oder gehe mittwochs in meinem Praktikum arbeiten. Ich verbringe meine Zeit in diesem Lockdown viel mit meinem Laptop, wegen dem Onlineunterricht und meinem Praktikum. Am Wochenende oder nach der Onlineschule lese ich dann oder helfe im Haushalt, backe, koche oder beschäftige mich anders.

Es nervt, dass ich nicht in die Schule kann und mich leider nicht mit meinem Schwarm treffen kann, da er während dem Lockdown von seinen Eltern her nicht zu mir darf, da er sonst Zuhause rausgeworfen wird. Mich stresst momentan nichts da ich sagen kann, dass ich gut mit dem Onlineunterricht und den Aufträgen gut klarkomme und sie gut lösen kann.

Meine Mama wird geimpft und mein bester Freund und ich mache mir Sorgen, dass den beiden etwas passieren kann. Ich habe Angst das meiner Mama was durch die Impfung passiert, da ich dann alleine mit meinem Bruder wäre. Also in dem Haus haben noch einige Familienmitglieder, aber ich habe meine Mama sehr lieb und daher sehr Angst, dass ihr etwas passiert. Komme auch nicht damit klar, wenn sie sagt wie sie beerdigt werden will, weil seit dem Tod von meiner Oma komme ich mit dem Thema Tod nicht wirklich gut klar und bekomme dann, wenn ich drüber nachdenke das ich ja auch sterben werde da bekomme ich so ein

beklemmendes Gefühl in meinem inneren. Mir macht Spaß das wir spazieren gehen oder mein bester Freund zu mir kommt. Er ist der einzige außerschulische Freund den ich habe.

Ich habe aber in dieser Zeit mein Talent für das Verputzen und streichen unserer Hauswand entdeckt und meine Kreativität beim sich Gerichte zuhause ausdenken.

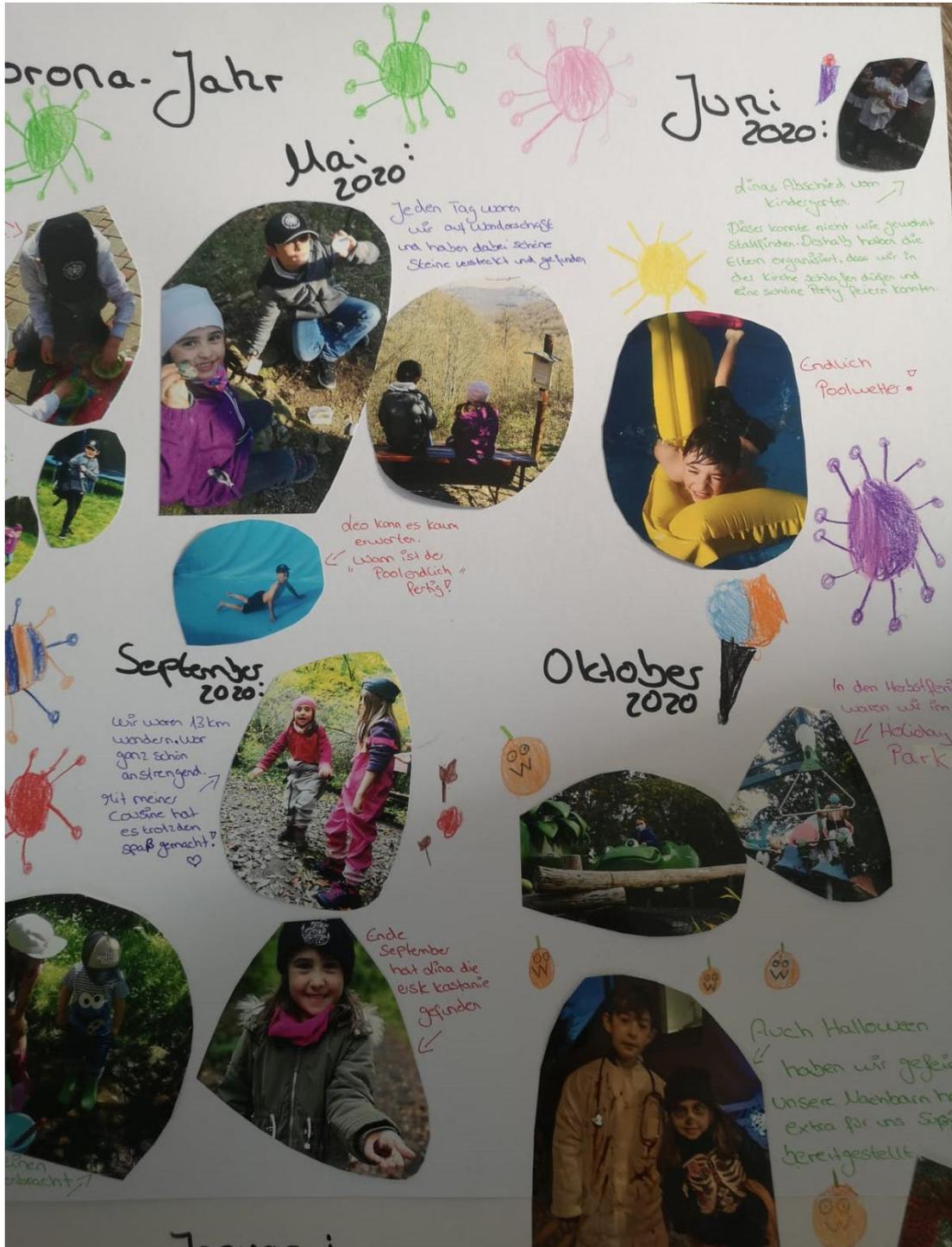
Mir gibt es Kraft, dass ich Hoffnung habe das dieser Lockdown bald vorbei ist und ich meinen Schwarm wieder sehen darf und dass ich dann vielleicht mehr machen kann also vielleicht wenn es wieder möglich ist in den Zoo gehen oder ins Kino....

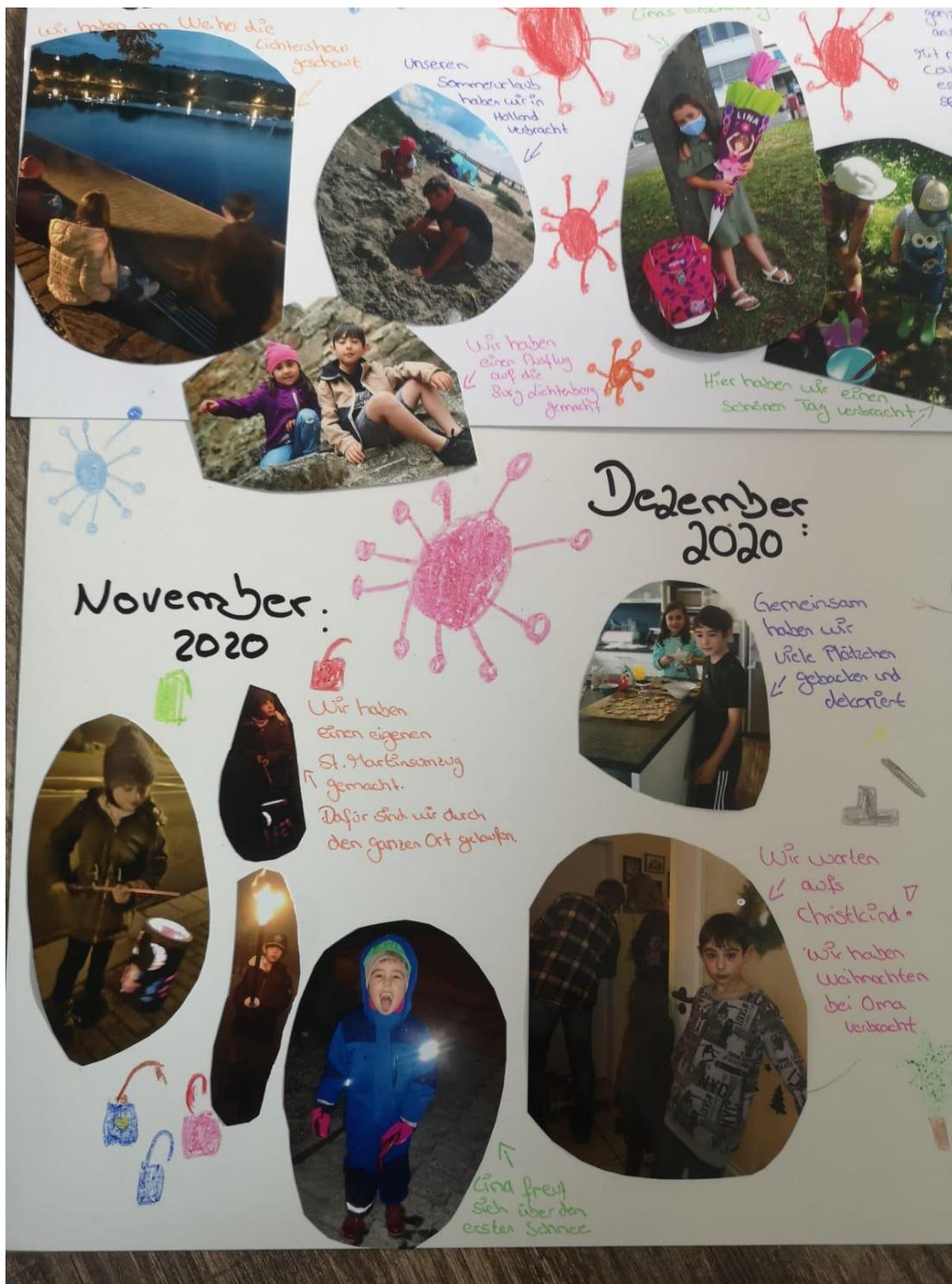
eingereicht über TGSBBZ Neunkirchen

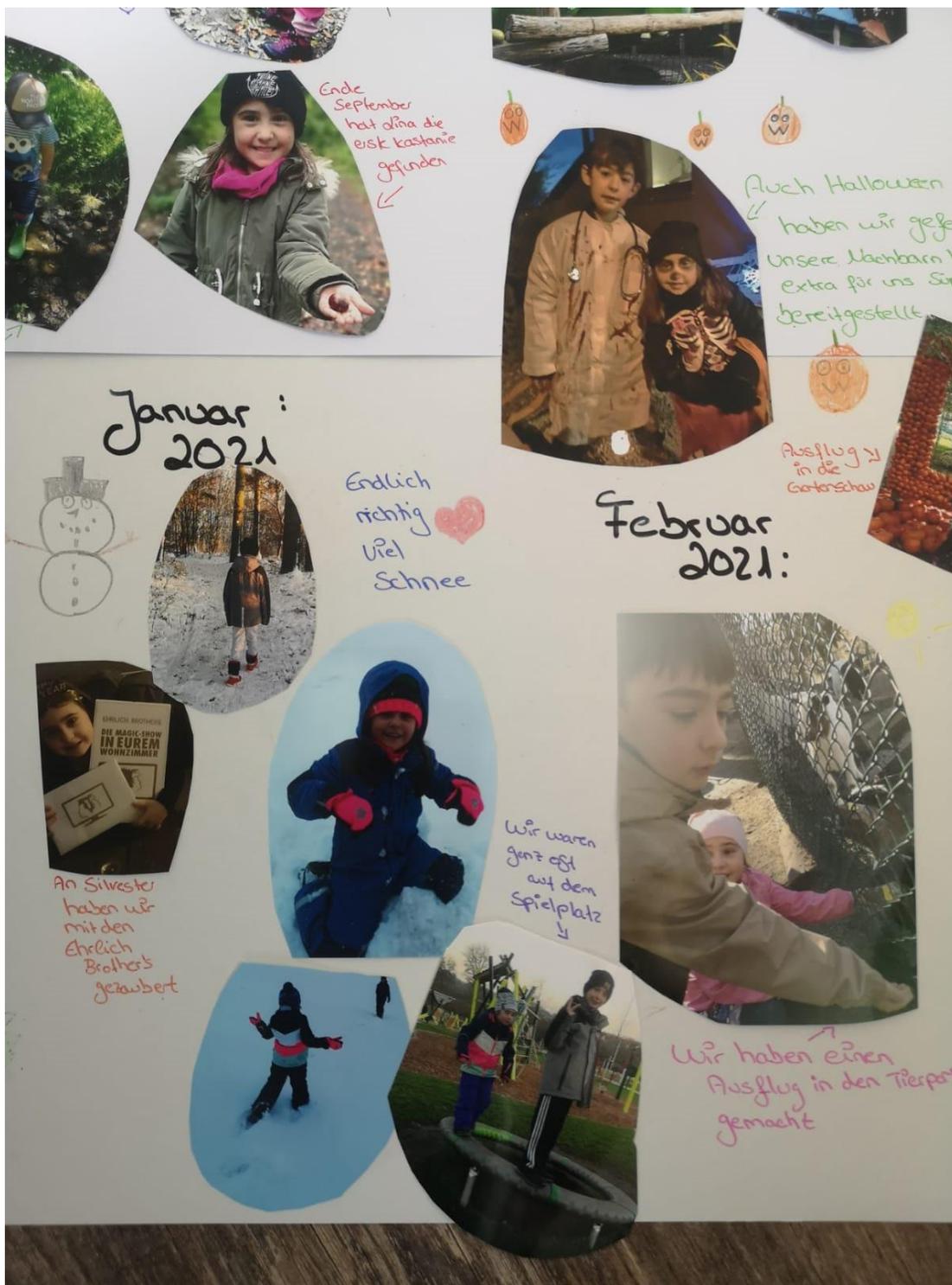
eingereicht von: Jasmin Leßmeister

Unser Corona Jahr









eingereicht von: Laura (32 Jahre)

eingereicht über TGSBBZ Neunkirchen

Mein Name ist Laura, ich bin 32 Jahre alt und besuche die Berufsfachschule für Kinderpflege in Neunkirchen. Ich wohne mit meiner Familie (Leandro, 9, Lina, 6 und meinem Mann Chris) in Baumholder. Wir haben uns die schwierige Situation so schön wie möglich gestaltet. Unser Corona Jahr in Bildern haben wir als Familie zusammen gebastelt.

Die neue Wirklichkeit

Die Augen auf, ein müder Blick
und wieder kommt ein neuer Tag.
Es rast die Zeit und steht doch still
bis zur nächsten ruhelosen Nacht!

Ein Sonnenstrahl, so gleißend hell
und doch ist alles völlig aus dem Takt!
Die Vögel zwitschern, jubilier'n
in einer menschenleeren Stadt.

Daheim ein Ort voll seltsamer Geborgenheit
im Sturm der großen Pandemie.
In unsrer neuen Nähe Namens Einsamkeit,
bleibt nur die Phantasie!

Zusammensein und Nähe teil'n
ein Traum aus einer andren Zeit
nur digital Dein Lachen hör'n und Dich zu seh'n
ist unsre neue Wirklichkeit!

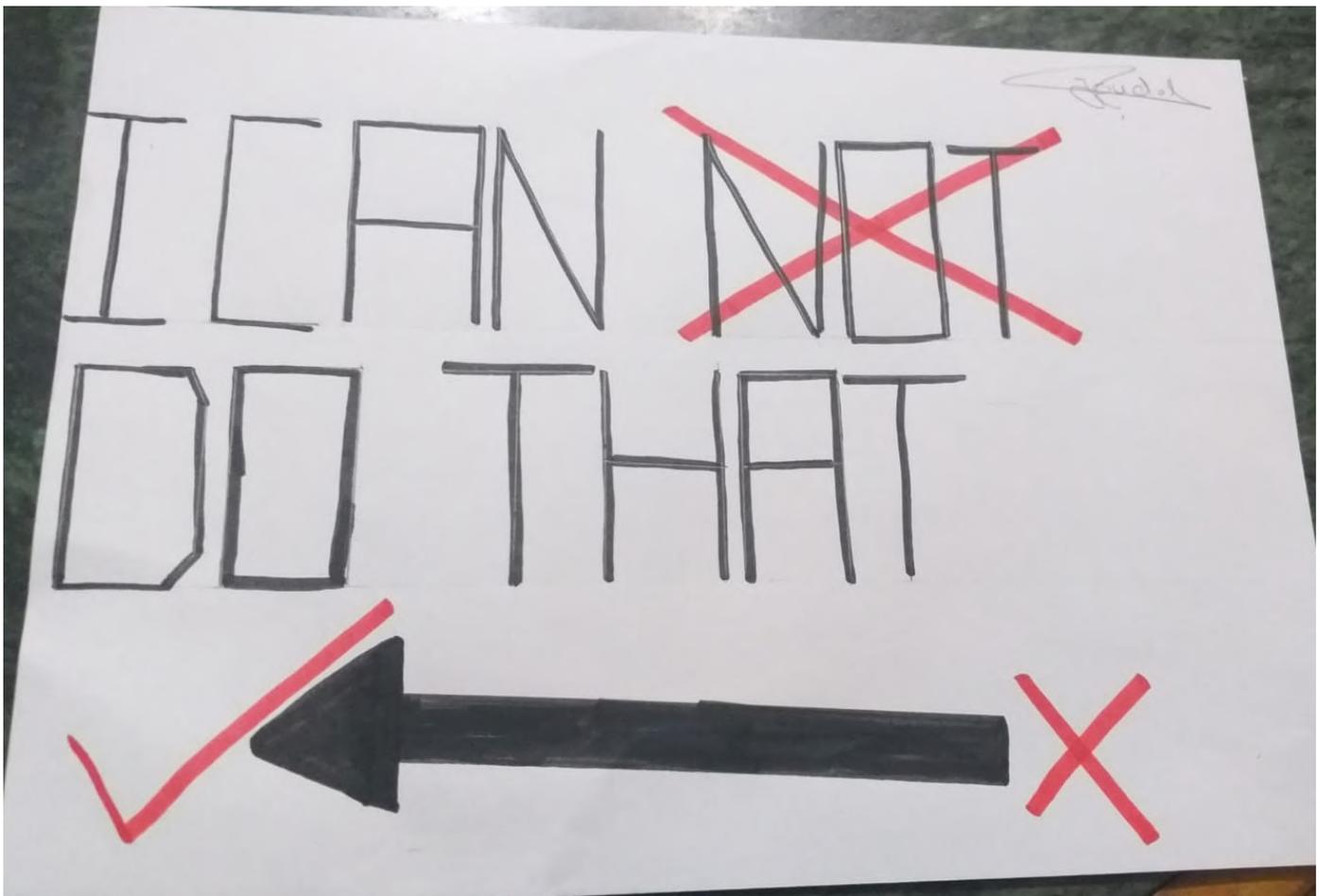


eingereicht von: **Manuela Schmidt**

40 Jahre

Bereits in ihrer Jugend schrieb Manuela gerne kleine Texte und Gedichte. Mit dem "Älterwerden" und dem Alltagsstress ist das Hobby jedoch verloren gegangen. Um die aktuelle Situation und damit verbundene Sorgen und Ängste zu verarbeiten, erweckte Sie ihr Hobby aus dem Tiefschlaf.

I can ~~not~~ do this



gemalt von: Joud Nasser

15 Jahre

Joud lebt seit 6 Jahren in Deutschland. Ihr gefällt es hier in Neunkirchen sehr gut, da sie sich hier ihre Träume erfüllen möchte. Zu ihren Träumen zählt ein Jurastudium um Rechtsanwältin zu werden.

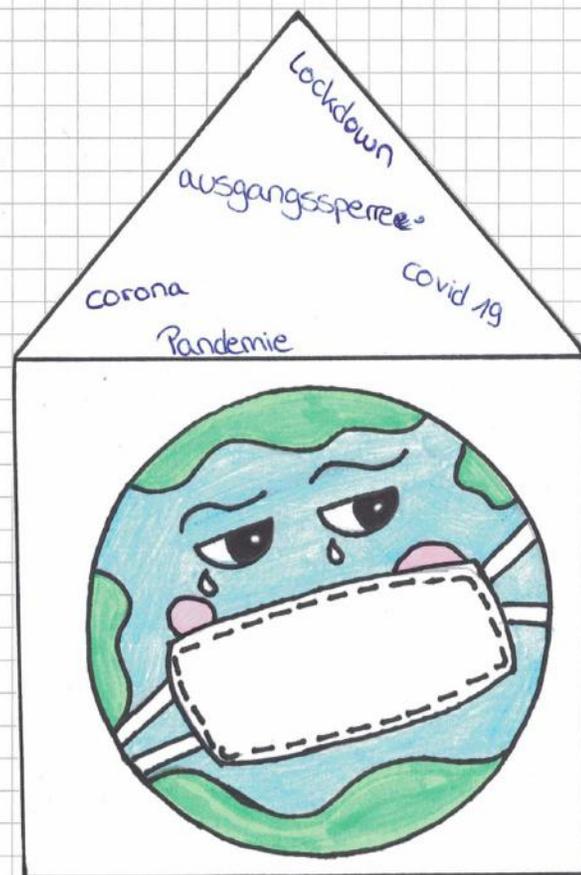
CORONA NERVT!

Hallo Ich,
wo soll ich anfangen? Corona, ein sehr kritisches Thema oder Pandemie die die ganze Welt schon seit über einem Jahr betrifft. Am Anfang hab ich mich damit garnicht so beschäftigt, doch jetzt betrifft es auch mich. Nichts ist mehr so wie es einmal war. Ich kann nicht mehr in die Schule und muss stattdessen alles Online machen. Selbst mein Hobby, das Tanzen was ich schon mein halbes Leben mache, kann ich nicht mehr ausüben seit über einem halben Jahr. Das Tanzen und meine Freunde fehlen mir am meisten. Ich sitze nun noch zu Hause, stehe auf und mache meine Aufgaben. Den Tag über wenn es mal gutes Wetter ist, gehe ich mit meinen zwei Hunden alleine raus etwas spazieren. Wenn ich Einkaufen gehe oder zum Arzt gehen muss, muss ich ständig an meine Maske denken was mich ziemlich nervt. Ich musste mich auch schon zweimal dem Coronatest unterziehen was sehr unangenehm ist und ein wenig wehtut. Ich wünsche mir so sehr, dass bald wieder alles so sein wird wie es mal war. Ich möchte mein Hobby wieder richtig ausführen können, meine Freunde treffen oder zumindest wieder in die Schule gehen können. Ich bin 17 Jahre und möchte eigentlich wie bestimmt viele andere Jugendlichen meine Jugend ausleben oder mal feiern gehen, was ich vor Corona nicht machen konnte, da ich zu jung war. Ich vermisse das „alte“ Leben und möchte auch gerne mal wieder meine ganze Familie sehen können. Ich hoffe und bete für mich und

besser wird und wir all das Zeug machen können
was wir seid einem Jahr nicht mehr machen
können.

In liebe...

Lea-Alycia Kuhn



eingereicht über TGSBBZ Neunkirchen

eingereicht von: Lea - Alycia Kuhn (17 Jahre)

Mein Leben mit Corona

Seit einem Jahr ist jetzt schon Corona. Ich kann mich schon fast nicht mehr daran erinnern, wie es vorher war. Es kommt mir schon fast normal vor, mit einer Maske im Gesicht herum zu laufen. Das stört mich eigentlich noch nicht einmal besonders. Viel schlimmer finde ich, dass ich mich nicht mit so vielen Freunden treffen kann. Wir können im Moment auch nichts miteinander unternehmen. Ich hoffe schon, dass das im Sommer wieder besser wird. Ich will mich auch nicht anstecken, weil ich meine Familie nicht gefährden will. Meine Eltern und vor allem meine Großeltern sollen besser von Corona verschont bleiben. Das ich im Moment nicht in die Schule gehen kann macht mir nicht so viel aus. Ich finde es okay zuhause zu arbeiten und die fertigen Arbeitsaufträge dann in die Schule zu schicken.

Was ich brauche, kann ich mir im Internet bestellen. Trotzdem fände ich es schöner, wenn ich auch mal wieder in die Stadt gehen könnte um einzukaufen. Da kann man die Sachen anprobieren. Das finde ich schon besser.

Ich kann verstehen, dass wir immer noch einen Lockdown brauchen. Die Ansteckungszahlen sind hoch und wenn jetzt alles wieder aufgehen würde, war vielleicht die ganze Sache umsonst.

Ich habe die Hoffnung, dass jetzt bald genug Menschen geimpft sind und es dann langsam wieder ein normales Leben wird.



eingereicht über TGSBBZ Neunkirchen

eingereicht von: Luca (Schüler)

CORONA CARTOON



gemalt von: Vanessa Kremp

eingereicht über TGSBBZ Neunkirchen

Tausend Fragen im Kopf

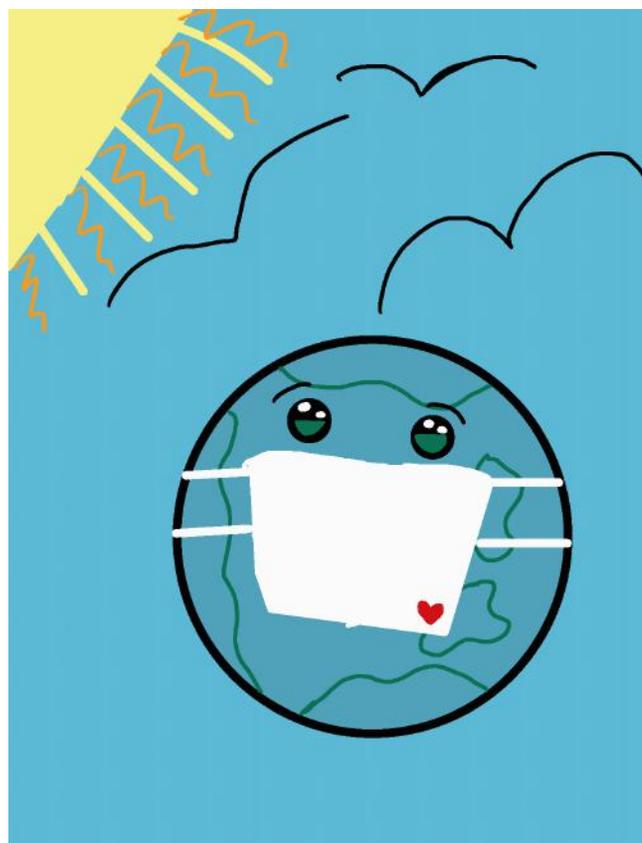
Corona macht uns allen das Leben schwer, ob seelisch oder körperlich. Ich muss sagen, dass es mir soweit gut geht mit dem Thema, aber auch mein Geduldsfaden so langsam reißt. Ich glaube die Ungewissheit wann alles wieder so sein wird wie es einmal war macht uns allen am meisten zu schaffen. Mir macht es am meisten Sorgen das unser Leben nie mehr so wird wie es einmal war, dass wir den Rest unseres Lebens mit Masken leben müssen und Kontakte nur vereinzelt möglich sind. Ich bin eine sehr kontaktfreudige Person und das macht mir wirklich am meisten zu schaffen. Ich selbst war auch schon an Corona erkrankt und meine Mutter vor kurzer Zeit auch. Im ersten Moment hat man wirklich große Angst, weil man nicht weiß was nun passieren wird, tausend Fragen gehen einem durch den Kopf. Sterbe ich jetzt ? Stirbt meine Mutter jetzt ? Aber dies war bei uns Gott sei Dank nicht der Fall, mittlerweile geht es uns wieder gut, aber auch wir haben mit den Nachfolgen einer Erkrankung zu leben. Ich vermisse die Zeit in der ich mir keinen Kopf darüber machen musste wo ich hingehge, mit wem ich mich treffe oder mit der Angst jederzeit krank zu werden. Ich finde es schade das viele Menschen nun am Existenzminimum stehen und keiner Hilfe bekommt, ich selbst arbeite auch in der Gastronomie und sehe bis jetzt keine Zukunft, dass ich je wieder hinter einer Theke stehen werde. Zudem macht es mich traurig das ich meine Jugend aktuell nicht ausleben darf, keiner seinen Geburtstag feiern kann oder das man gemütlich mit der Familie zusammen sitzt. Ich versuche soweit wie möglich positiv über die ganze Situation zu schauen aber auch mir fällt das manchmal nicht leicht. Ich hoffe das die Impfung uns weiter bringt und die Zahlen runter gehen und zudem wünsche ich jedem nur das Beste und ganz viel Gesundheit.

eingereicht über TGSBBZ Neunkirchen

eingereicht von: Elena

360°

Mir geht es mit Corona eigentlich sehr gut. Corona hat schlagartig mein Leben um 360grad verändert. Mein Alltag mit Corona ist oft stressig man muss immer die Maske dabei haben und die vergesse ich sehr oft. Meine Zeit verbringe ich fast nur noch mit Familie oder ich treffe mich mit einer Freunden am See. Mich nervt das man vom anziehen der Maske direkt Kopfschmerzen bekommt. Oft Skypen ich und meine Freunden alle zusammen was oft sehr lustig ist. Mir ist wichtig zurzeit das viel Zeit mit meiner Familie zu verbringen oder wie oben erwähnt mit meinen Freunden zu Skype da man sich so zum Glück nicht aus den Augen verliert. Meine Familie oder meine Tiere, Freunde und Familie geben mir Hoffnung das alles besser wird.



eingereicht über TGSBBZ Neunkirchen

eingereicht von einer Kinderpflegeschülerin

Die Eisdielen fehlt!

Mein Leben ist viel langsamer und stiller geworden.
Manchmal bin ich froh darüber aber immer öfter
sehne ich mich nach Begegnungen mit den Menschen,
die mir wichtig sind, ohne Distanz und ohne FFP2
Maske. Freiheit ohne Angst, krank zu werden oder
andere krank zu machen.

Mein Schulalltag findet alleine am Laptop statt,
ohne Schwätzchen auf dem Schulhof, ohne Pausen-
brot. Ich vermisse meine Klassenkameraden und
sogar meine Lehrer.

Auch fehlt es mir in die Eisdielen, ins Cafe, ins
Restaurant, ins Kino oder ins Theater zu gehen.

Mein Tagesablauf hat wenig Abwechslung aber
dafür viel Routine. Morgens Home Schooling,
wenn ich Zeit habe 13⁰⁰ Uhr Pause mit Mittagessen
und nachmittags ein Spaziergang oder ein
Sonnenbad in meinem Garten.

Mittwochs gehe ich sehr gerne im Kindergarten
arbeiten. Dort findet echte Begegnung mit den
Kindern statt. Sie freuen sich wenn ich komme
und das tut mir gut.

Am meisten nervt mich, dass ich meinen 18. Geburtstag
im letzten Jahr und auch den in diesem Jahr
leider ohne meine Geschwister feiern muss.

Familienfeste zu organisieren, Kuchen backen,
dekoriere, beisammensein, all das ist mir sehr
wichtig.

Meine größte Angst ist, dass meine Großeltern

an Corona erkranken und sterben. Ich kümmere mich sehr viel um meine Großmutter, die bei uns im Haus wohnt. Dank Corona bin ich viel daheim und kann Sie somit im Alltag unterstützen. Ich wäre sehr traurig wenn meine fast 89-jährige Oma ausgerechnet an Corona sterben würde.

Die wenigen Abwechslungen, die aufkommende Langeweile stresst mich. Wenn eine Freundin mich zu sich nach Hause einlädt oder wir uns zum Spaziergang, oder besser noch zum Picknick treffen, dann bin ich überglücklich. Übrigens haben mich der Spaziergang oder der Aufenthalt in unserem Garten gelehrt, die Schönheit der Natur mit ihren Jahreszeiten bewusst wahrzunehmen. Auch hat mich der Umgang mit meiner verwirrten Großmutter Verantwortungsgefühl und Geduld gelehrt. Ich kann jetzt nachempfinden wie es vielen alten Menschen im Moment geht. Sie vereinsamen und das ist traurig.

Auch wenn Familie manchmal nicht, bin ich doch gut aufgehoben in ihr. Sie gibt mir Kraft, Trost und Hoffnung. Meine Geschwister und ich haben eine lebenslange Verbindung, die niemand und auch kein Virus kaputt machen kann.

eingereicht über TGSBBZ Neunkirchen

eingereicht von einer Kinderpflegeschülerin

Corona & ich - wie hat Corona mein Leben verändert

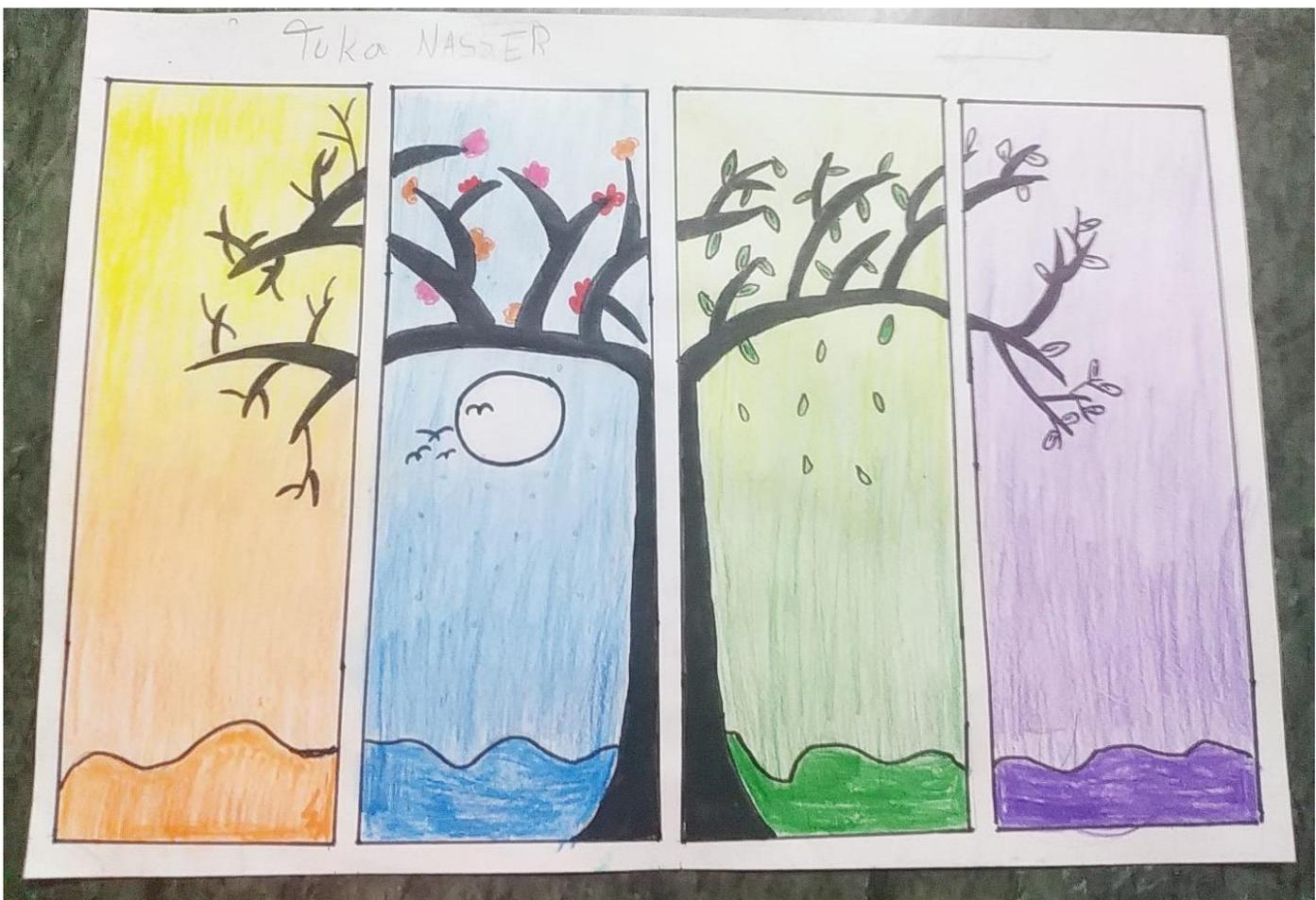
Ich lebe seit 14 Jahren in Köln und bin sehr oft in Neunkirchen weil ich guten Kontakt zu meinen Eltern habe und sie unterstütze im Alltag. 2016 habe ich mich, nach jahrelangem dieses Gefühl nicht mehr gehabt zu haben, in eine alleinziehende kreative Fotografin und Mama verliebt. Es war wunderschön. Mit dem Zusammenziehen 2017 mit ihr und den beiden Söhnen hat sich die Beziehung im Laufe der Jahre verschlechtert. Durch meinen Freiheitsdrang, meine gelegentliche generelle Unzufriedenheit und vor allem durch Ihre Kinderwunschverweigerung, für die ich aber auch Verständnis hatte.

Das Corona-Virus hat uns im Endeffekt auseinander gebracht, das Fass lief über. Am Anfang war Verena (Name geändert) einigermaßen entspannt, aber als der Maskenzwang für Schüler in Nordrhein-Westfalen zu Beginn des Schuljahres im September 2020 Pflicht wurde ist die Frau komplett ausgerastet. Es folgten Wochen und Monate der täglichen Beschäftigung ihrerseits mit Corona-Maßnahmen, tägliche Missionierungen, Demobesuche, Wutanfälle, Beleidigungen von mir, meinen Freunden, meinen Eltern. Sie gab gefühlt mir die Schuld an dem Maskenzwang und jeder der nicht dagegen ankämpft ist ein dummer Idiot, der sich von der von der Pharmaindustrie gekauften Politik und den verlogenen Medien Verarschen lässt. Sollen die Alten doch sterben, die haben ihre Zeit eh hinter sich. Ihre Aufgabe sei es, ihre Kinder zu schützen. Mit den bekannten Argumenten: Es gibt keine Übersterblichkeit, Covid-19 ist wie eine Grippe. Die Politik solle auch andere Maßnahmen ergreifen um Leben zu schützen wie giftfreie Bio-Lebensmittel für alle, Zuckersteuer, weniger Plastikmüll, giftfreie Wohnungs- und Arbeitsplatzeinrichtungen, Tempolimit, usw. - wobei ich ihr in all diesen Punkten absolut Recht gebe. Nur in einem Punkt nicht.

Nach einem letzten fiesem Streit erhielt ich einige Tage später eine Krebs-Diagnose, womit mich diese Frau komplett alleine sitzen ließ. Nach erfolgreicher Operation an der zu empfehlenden Urologischen Abteilung der Uni Klinik Homburg kam der Befund, dass das drei cm Gewächs ein gutartiges Onkozytom gewesen war, also kein Krebs.

In der Zeit meiner Krankheit und wie diese Frau damit und auch mit den Corona-Virus-Maßnahmen umging wurde mir klar, dass ich mit dieser Frau nicht mehr zusammen sein will. Sie wollte es auch nicht mehr und hat mit der Trennung weniger zu kämpfen. Ich erinnere mich oft an schöne Zeiten und überlege im Konjunktiv was ich hätte hätte besser machen können und wie dann alles vielleicht gekommen wäre. Die Verbesserungen kann ich mir nun für die nächste Partnerin vornehmen. Ich wünsche mir eine liebe Frau mit der ich vielleicht noch ein Kind bekommen und schön Wohnen kann.

4 Jahres-Zeiten



gemalt von: **Tuka Nasser**

14 Jahre

Tuka lebt seit 6 Jahren in Deutschland. Ihr gefällt es hier in Neunkirchen sehr gut, da sie viele Lern- und Freizeitangebote wahrnehmen kann. Sie ist eine große Träumerin und möchte eines Tages Apothekerin werden.

Tagebuch einer Krankenschwester

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich bin 49 Jahre alt und arbeite als Krankenschwester in einer Klinik im Saarland.

In meinem persönlichen Tagebuch begann der erste Eintrag am 31. Januar 2020. Dort steht geschrieben:

-Die Welt beschäftigt sich mit dem "Coronavirus". Ausgebrochen auf einem Viehmarkt in China/Wuhan wo bis jetzt schon 440 Menschen daran gestorben sind, hat es sich schnell in Amerika und Europa verbreitet. Mittlerweile gibt es auch schon Verdachtsfälle im Saarland.

Mein nächster Eintrag war am 2. März 2020

-Das Virus breitet sich rasend schnell aus, und bringt Menschen dazu Hamsterkäufe zu tätigen. In einigen Supermärkten sind die Nudel, Reis, Wasser und Toilettenpapierregale leergekauft. Irre!! Desinfektionsmittel werden in den Kliniken aus den Spendern geklaut, FFP2 Masken sind auch online nicht mehr zu bekommen, weil irgendwelche Verrückte sie zu Hause für den "Ernstfall" bunkern.

Am 7. März 2020 stand geschrieben:

-Wegen Corona begrüßt man sich jetzt nicht mehr mit Handschlag und Küsschen, sondern mit einem Lächeln oder man stupst die Füße aneinander. Hält einen Sicherheitsabstand von mindestens 1,5 Metern und produziert keine Husten/Nieselregen um Ansteckungen zu minimieren.

12. März 2020

-Fast 2000 Infizierte und 3 Tote. Das ist der heutige Stand an Coronainfektionen. Im Saarland sind bis jetzt 22 Fälle bestätigt. 2 Schulen sind geschlossen. Täglich gibt es neue Empfehlungen. Großveranstaltungen ab 1000 Besuchern werden abgesagt.

16. März 2020

-Ab heute bleiben alle Schulen, Kitas und Universitäten bis Ende der Osterferien geschlossen. Die Zahl der Infizierten und Verstorbenen nimmt nun auch in Deutschland rasant zu. Konzerte und Meetings werden abgesagt. Fussballspiele finden nicht mehr statt. Keine Trainingseinheiten, keine Fitnessstudios, Clubs, Bars, Kneipen, Restaurants alles zu. Die Fussball Europameisterschaft wird auf 2021 verschoben. Hochzeiten, Kommunionen alles abgesagt. Elektive OP Termine werden bis auf weiteres verschoben. Nur noch Notfälle werden in den Kliniken behandelt. Täglich gibt es neue Richtlinien und in den Nachrichten dreht sich alles um Covid 19. Es sind für uns alle nie da gewesene Zeiten seit der Spanischen Grippe. Verrückte Zeiten und sie machen mir Angst.

19. März 2020

-Alle Geschäfte ausser Lebensmittel, Apotheken, Drogerien, Optiker und Tierbedarf mussten schließen. Alle Menschen in Deutschland sind aufgerufen wann immer es geht zu Hause zu bleiben.

20. März 2020

-Ab heute gelten im Saarland und in Bayern Ausgangsbeschränkungen, d.h. nur zum Einkaufen, Arztbesuch und zur Arbeit ist es erlaubt raus zu gehen. Natürlich auch um spazieren zu gehen, Sport im Freien und Arbeiten ums Haus sind erlaubt. Treffen sind nur im engsten Familienkreis mit maximal 5 Personen erlaubt. Ein Mindestabstand von 1,5-2 Metern ist unbedingt einzuhalten.

Am 15. Dezember wurde mein Mann positiv auf das Corona Virus getestet und erkrankte schwer an Covid 19. Er musste wegen einer vom Virus verursachten Lungenentzündung stationär behandelt werden und leidet bis heute an Folgebeschwerden. Mein Sohn und ich erkrankten einige Tage später und lagen 10 Tage flach. Es war das schlimmste Weihnachten, das ich je erlebt habe. Alle 3 in

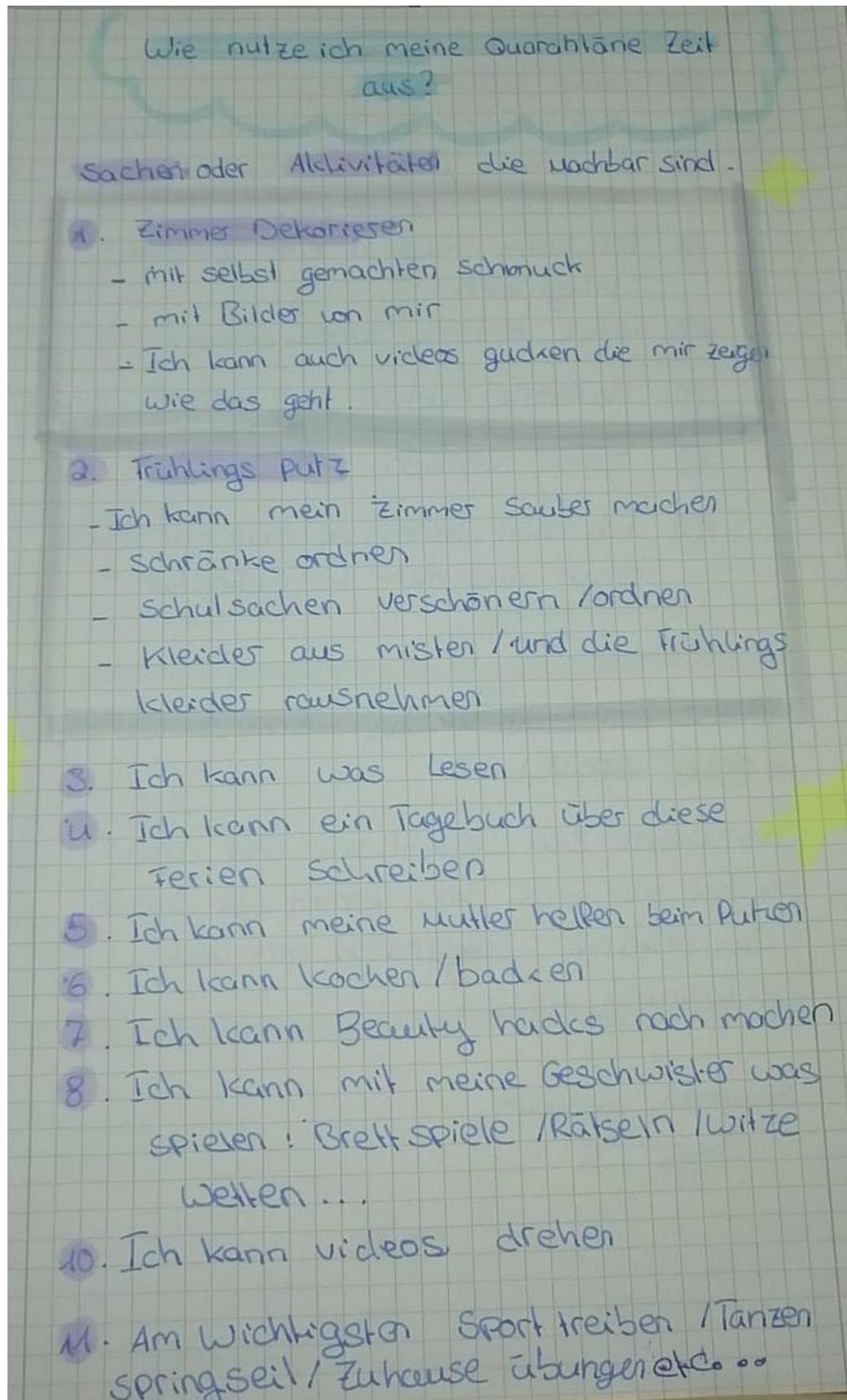
Quarantäne, auf fremde Hilfe angewiesen und fast nicht in der Lage eine Gabel zum Mund zu führen. Die Krankheit hat meine Sicht auf das wesentliche gestärkt und mir die Augen weit geöffnet. In jeder Beziehung.

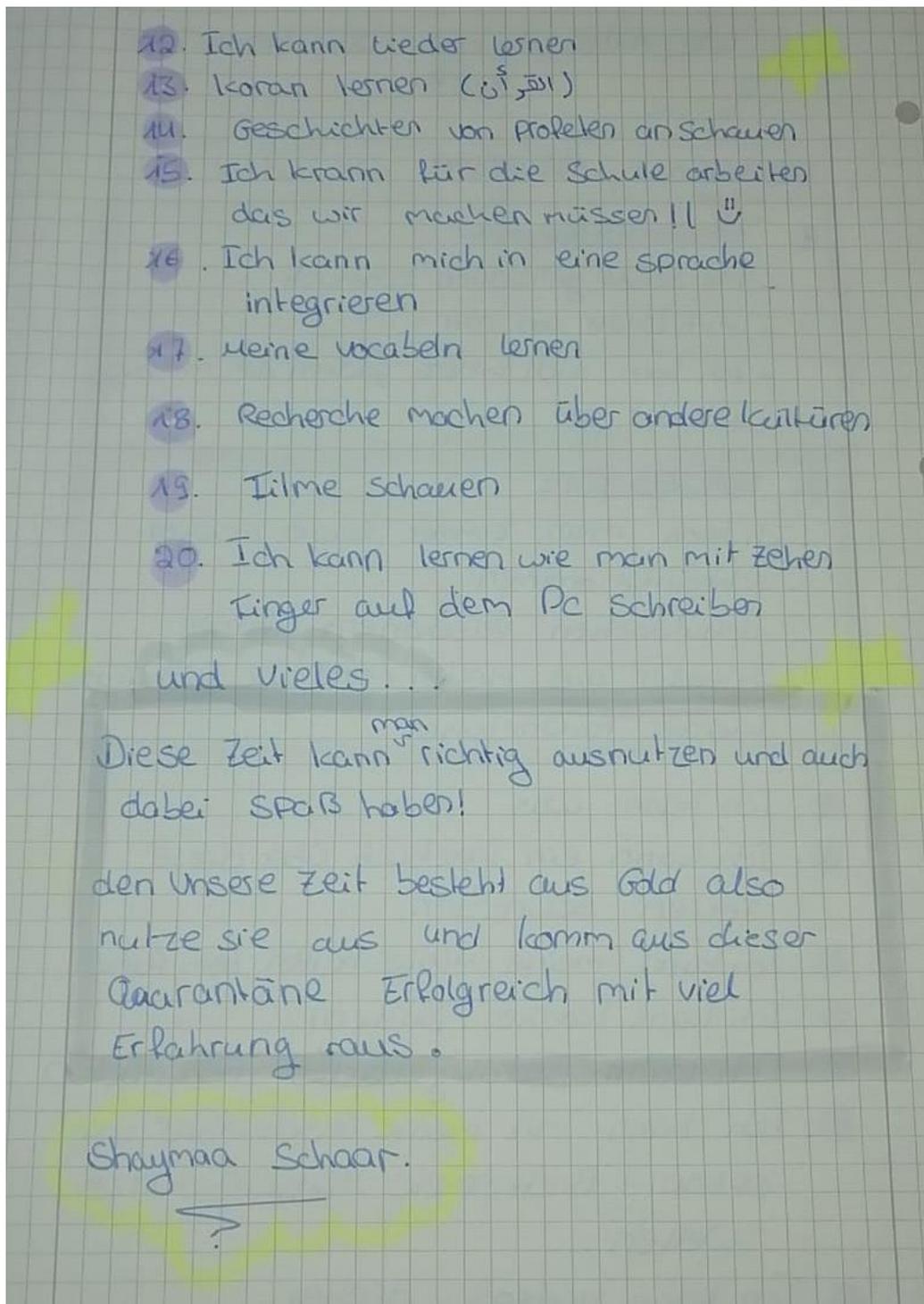
Allen Impfskeptikern möchte ich sagen:

Was habt ihr zu verlieren? Wir alle wollen zur Normalität zurückkehren. Das geht nur über Herdenimmunität. Das sind wir den Älteren aber auch der Jugend schuldig.

Evtl. Nebenwirkungen bzw. Spätfolgen des Impfstoffes sind kein Vergleich zu einer Covid Infektion. Und diese Krankheitssymptome und Folgebeschwerden sind nur allzu gewiss.

Wie nutze ich meine Corona-Zeit





eingereicht von: **Shaymaa Schaar**

15 Jahre

Shaymaa ist eine Neu-Saarländerin und erst 15 Jahre alt. Vor 7 Jahren flüchtete sie mit ihrer Familie aus Syrien ins schöne Saarland. Hier besucht sie die weiterführende Schule, möchte Abitur machen und später einmal Ärztin werden.

Durch die Zeit

Oben, unten
rechts und links
Keiner hat den Weg gefunden
Durch die Zeit - Vergangenheit!

Gestern, heute
Tag und Nacht
Keiner weiß mehr welches Datum
Durch die Zeit - Gegenwart!

7 Wochen
scheinen wie ein Tag
Keiner weiß, wie lange noch
Durch die Zeit - Zukunftspart

Bin verloren
in mir selbst
Keiner sieht den Kummer
Durch die Zeit - wo sind wir grad?

Sonne, Regen
Luft zum Atmen
Alle spüren den Hauch Leben
Durch die Zeit - ein Hoffnungsschimmer!

Weniger Stress und mehr Natur

Schon seit einem Jahr befinden wir uns in einer Pandemie. Ich glaube keiner hat damit gerechnet dass es so schlimm wird und so viele Menschen ihr Leben an diesem Virus verlieren.

Mir persönlich geht es schon seit Anfang des ersten Lockdowns tatsächlich besser als davor. Für mich ist die Sache mit dem Onlineunterricht viel besser als der Präsenzunterricht. Ich habe viel weniger Schulstress und bekomme zuhause mehr gearbeitet als in der Schule. Man kann sich die Aufgaben die man erledigen muss viel besser einplanen als in der Schule. Corona hat mein Leben also kaum, und wenn, dann nur ins bessere verändert. Schon vor der Pandemie hatte ich sehr wenig Kontakt zu anderen Leuten bzw Freunden. Abgesehen davon, dass sich mein Freundeskreis auf ca. 5 Leute beschränkt. Neu Entdeckt habe ich die Sache mit dem „Zuhause in Ruhe lernen“. Wie eben schon geschrieben, liegt mir das alleine lernen besser als in der Schule. In der Schule werde ich viel zu schnell und einfach durch die kleinsten Dinge und Störungen von der Sache die ich gerade mache abgelenkt. Zuhause gelingt es mir besser, Störungen zu ignorieren oder zu entfernen. Seit ein paar Wochen habe ich den Hund meiner Oma „zu Besuch“ und gehe mit ihm Mittags bei schönem Wetter 5-6km spazieren. Sowas hätte ich vor den Schließungen der Schulen niemals geschafft. Dazu kommt noch dass ich dazu auch sonst nie Lust dazu hatte. Man kann sagen, das Zuhause rumsitzen hat mich um einiges Aktiver gemacht als ich es vorher war. Mir macht das entdecken der Natur und der neuen Wege in unserem Dorf richtig Spaß. 😊 Kraft gibt mir in der schwierigen Zeit momentan mein Freund, der auch gleichzeitig eigentlich meine einzige Kontaktperson ist. Wir waren knapp 4 Monate vor der Pandemie zusammen gekommen und haben seitdem viel zusammen unternommen und erlebt. Er gibt mir die Hoffnung und den Glauben, dass schon bald einiges wieder so sein wird wie es vorher Mal war. Natürlich wird nicht alles wieder so sein, aber es wird schon!

eingereicht über TGSBBZ Neunkirchen

eingereicht von: **Celina R.** (16 Jahre)

Corona-Training

Hall' unn Wertschaft steh'n verlassen,
still erleuchtet nur zu Haus,
öd' und leer sind drauß' die Gassen,
alles sieht so düster aus.

Auf dem Bildschirm hüpfen Frauen,
mal gestreckt und mal gebückt,
doch auch Männer spring'n und schauen,
sind so wunderstill beglückt.

Arme hoch und Kreise schwingen,
Ausfallschritt in Einsamkeit,
alleine Hampelmänner springen
in entbehrungsreicher Zeit.

Und ich wand're aus den Mauern
hinters Haus bis kurz vors Feld
und ich denke mit Bedauern:
„Ach, wie klein ist grad die Welt!“

Doch es kommen bess're Zeiten,
denn der Impfstoff ist bald da.
Der Advent will euch bereiten
Auf ein gnadenreiches Jahr.



eingereicht von: **Nina Brosowski**

44 Jahre

Nina Brosowski wurde in Neunkirchen geboren, arbeitet aktuell jedoch als Lehrerin an der Grundschule Wiebelskirchen. Als Mitglied der Abteilung Badminton im TuS Wiebelskirchen erlebt sie, wie die Pandemie sich auch auf den Sport auswirkt.

Was wirklich zählt

Alles wird gut 

Corona hat uns allen gezeigt, dass so viele Dinge im Leben, die uns wichtig erschienen zweitrangig sind...

Es hat uns gelehrt was im Leben wirklich zählt **FAMILIE, FREUNDE UND GESUNDHEIT** 

Das macht mir im moment die größten Sorgen...

- Die Einsamkeit der älteren Menschen
- Die Impfung
- Zukunft des Kindes
- Verluste in der Wirtschaft...
- Bildung
- Gesundheit
- Arbeitsmarkt

Für diese Dinge habe ich jetzt mehr Zeit...

- Familie
- Haushalt
- Lesen
- Spazieren
- Garten
- Kochen
- Renovierung
- Mehr Zeit für mich

Diese Dinge und Menschen fehlen mir am meisten...

- Riesige Familien Treffen
- Einfach Shoppen gehen
- Freude auf ein Fest
- Ohne Maske rauszugehen...
- Meine Freunde
- Ausgehen
- Urlaub
- Familien Feiern

Ich wünsche mir...

- Normalität
- Freude
- schöne momente...
- Gesundheit
- ohne Sorgenfreie Zukunft
- Schutz
- Wertschätzung
- Zusammenhalt

Corona hat die Welt eingenommen...



Auszug Podcast

„Unsere Zukunft sind wir selbst!“

Quinh (13), Letizia (13) & Ferginia (12) haben noch ganz viel vor



Kinder und Jugendliche waren von den Einschränkungen, die die Corona-Pandemie mit sich brachte, mit am stärksten betroffen. Schulalltag, Treffen mit Freunden, Umarmungen, Sportverein, Kinobesuche – all das entfiel. Wir haben drei Mädchen in Ihrer Schule besucht und zum Podcast-Interview eingeladen: Quinh (13 J.) aus Vietnam, Ferginia (12 J.) aus dem Irak und Letizia (13 J.) aus Sizilien. Die drei Schülerinnen erzählen uns aus ihrem Alltag vor und während Corona, von ihren Träumen, beruflichen Plänen und haben jede Menge Vorschläge, wie man unser Neunkirchen noch schöner machen könnte.

Auszug aus dem Podcast

Edda Petri: Wie habt Ihr drei denn die Coronazeit erlebt?

Ferginia: In der Coronazeit hatten die Lehrer mehr Zeit für uns. Ich war in der Notbetreuung. Mir hat das sehr geholfen, ich habe viel Neues gelernt. Ich bin ja noch nicht so lange in Deutschland.

Edda Petri: Habt ihr auch am Computer gelernt? Hat das gut geklappt?

Letizia: Ich war auch in der Notbetreuung, aber ich habe auch zuhause digital gelernt per Videokonferenz. In der Notbetreuung waren 13 Kinder und die Kinder waren in 2 Räume aufgeteilt.

Quinh: Ich habe nur Zuhause per Videokonferenz am Unterricht teilgenommen. Das war gut, auch das WLAN hat funktioniert. Aber blöd war, dass man eine Zeit lang immer vor jedem Geschäft einen Test vorzeigen musste.

Letizia: Ich fand es traurig, dass wir unsere Freunde nicht treffen durften.

Quinh: Ich möchte auch endlich wieder meine Freunde und Verwandte ohne Test treffen.

Ferginia: Ich will wieder Picknick machen und draußen rumlaufen mit vielen Freundinnen.

Edda Petri: Hättet ihr denn Wünsche und Anregungen, was man aktuell an eurer Schule noch besser machen könnte?

Alle unisono: Nichts, wir finden unsere Schule toll.



Ihr wollt mehr über Letizia, Quinh und Ferginia erfahren? Dann hört euch die ganze Folge des Podcasts an unter: www.eine-runde-neunkirchen.podigee.io



Aktivitäten der Gemeinschaftsschule Haspelstraße

Die Corona-Zeit war und ist für alle Menschen eine schwierige Zeit. Auch die Schulen sind da keine Ausnahme. Die Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler und alle am Schulleben beteiligte Personen müssen hohe Hygiene-Auflagen erfüllen, in zwei Lockdowns im Homeschooling lernen und sind im alltäglichen Schulleben stark eingeschränkt. Um den Einschränkungen entgegenzuwirken und Monotonie im Schulalltag zu vermeiden, hat sich die Schulgemeinschaft in der vergangenen Corona-Zeit einiges an Aktivitäten überlegt, um die Motivation und Arbeitsmoral hochzuhalten.

Sportlehrerinnen und Sportlehrer schlossen sich im ersten Lockdown jahrgangsübergreifend zusammen, um Sportchallenges zu erstellen, die die Kinder fordern und motivieren sollten, sich sportlich zu betätigen.

Weiterhin wurden Fairtrade-Veranstaltungen in Präsenz organisiert, bei denen externe Mitarbeiter der Fairtrade-Initiative Saar an die Schule kamen, um theoretische Aspekte des Fairtrades den Schülerinnen und Schülern näherzubringen. Vertieft wurde dies von praktischen Unterrichtseinheiten in verschiedenen Klassen. So wurde zum Beispiel faire Seifen selbst hergestellt und bedruckt und fair gehandelte Schokoladen nach Kakaogehalt getestet und bewertet. Die Zertifizierung und Auszeichnung als Fairtrade Schule hält die GGS Neunkirchen schon seit mehreren Jahren und freut sich, durch solche extracurrikularen Aktionen das Siegel auch immer wieder bestätigen zu können.

Ein weiteres Highlight im ersten Lockdown war sicherlich die Blumenwiesenchallenge, die in Kooperation mit dem Umweltministerium des Saarlandes für die Fünft- bis Achtklässler ins Leben gerufen wurde. Hierfür wurden allen Schülerinnen und Schülern dieser Jahrgänge Samenbälle übergeben mit dem Auftrag, diese möglichst kreativ zu Hause einzupflanzen. Der Kreativität waren hier keine Grenzen gesetzt. So wurden diese Bälle in alte Schuhe, Holzpaletten, alte Kochtöpfe oder Siebschüsseln eingepflanzt. Kurz darauf erfreuten sich die Zuhause der Schülerschaft über erblühende Blumenwiesen. Freuen konnten sich alle Gewinner über Gutscheine. Die Klasse mit den meisten Teilnahmen gewann einen Ausflug zu einem Ort der Nachhaltigkeit.

Eine Aktion, auf welche die Schule besonders stolz ist, ist die Baumpflanzaktion, die im Winter 2020/21 durch alle an der Schule beteiligten Personen durchgeführt wurden. In Kooperation mit dem Saarforst wurden der GGS Neunkirchen Aufforstungsflächen im Neunkircher Karstbruch zur Verfügung gestellt. Die Flächen, die durch Borkenkäferbefall und Sturmschäden entwaldet waren, stellten einen perfekten Ort dar, um die Baumpflanzaktion durchzuführen. Allen Schülerinnen und Schülern, den Lehrkräften und allen an der Schule involvierten Menschen wurde ein Baum zur Verfügung gestellt, der dann persönlich eingepflanzt und mit einer Baumscheibe personalisiert wurde. Zur Pflanzstelle ging man klimaneutral oder fuhr mit dem Fahrrad, um als zertifizierte Schule der Nachhaltigkeit den Gedanken der Nachhaltigkeit auch hier vorzuleben. So konnte man in wochenlanger Arbeitsdauer den oft einengenden Schulalltag, geprägt vom Stoßlüften, Abstand halten und Masken tragen für eine kurze Zeit entfliehen und in der freien Natur einen kleinen Beitrag leisten für eine bessere und saubere Welt. Es bleibt zu hoffen, dass neben den Bäumen im Karstbruch auch der Gedanke der Nachhaltigkeit zum Erhalt und zur Verbesserung unserer Welt in die jungen Köpfe der Schülerschaft gepflanzt wurde.

Weitere interessante Artikel zum Schulleben finden Sie hier:

www.ggsnk.de/service/pressespiegel/



Mit „Happy Stones“ und dem Projekt „Winter Wunder Welt“ gegen die Corona Tristesse

Schulseelsorge am Technisch-gewerblichen und Sozialpflegerischen Berufsbildungszentrum (TGSBBZ) Neunkirchen in Zeiten von Corona

Um die schönen Momente des Lebens auch in Zeiten von Corona nicht aus dem Blick zu verlieren haben Schüler*innen des TGSBBZ Neunkirchen im Frühjahr 2020 im ersten „Homeschooling – Lockdown“ im Rahmen der Schulseelsorge mit viel Kreativität und Spaß „Happy Stones“ gestaltet und in ihrer Umgebung ausgelegt. Den Findern ihrer kleinen Kunstwerke haben sie damit hoffentlich ein Lächeln ins Gesicht gezaubert. (Und vielleicht auch hier beim Anschauen der Happy Stones Fotos ;-)

Im zweiten „Homeschooling-Lockdown“ haben Schüler*innen im Januar 2021 unter dem Motto „Winter Wunder Welt“ ihren persönlichen Winterwundermoment eingefangen. Daraus sind über 70 Fotos entstanden. Diese wurden von den Jugendlichen ergänzt mit Botschaften der Hoffnung und des Lebensmutes. Die Fotos und Hoffnungsbotschaften konnten im Rahmen eines Projektes im Schaufenster des Momentums – Kirche am Center in Neunkirchen an der Bliespromenade ausgestellt werden. Dort ist in der tristen Umgebung des Lockdowns mit vielen geschlossenen Geschäften und dunklen Schaufenstern die Idee entstanden wechselnde Leuchtbotschaften zu installieren um den Passanten im Vorbeischlendern ein wenig Freude und Hoffnung mit auf den Weg zu geben. So dass die Fotoausstellung „Winter Wunder Welt“ des TGSBBZ Neunkirchen bis Ende Februar 2021 im Schaufenster des Momentum an der Bliespromenade zu sehen war (siehe S. 90-95).

Einige Schüler*innen, die an den Projekten beteiligt waren, schenken uns auch einen Blick in ihre persönlichen Gedanken, Bilder, Erfahrungen und Erlebnisse in der Corona Zeit. Ihre Einreichungen sind auf verschiedenen Seiten des Corona-Tagebuches zu finden.

Happy Stones des TGSBBZ Neunkirchen

Immer öfter finden wir bunt bemalte Steine im Wald. Es sind sogenannte "Happy Stones", die den Finder erfreuen sollen.

Die Aktion startete 2015 in den USA. Jetzt ist sie bei uns angekommen.

Ursprünglich kommt dieser kreative Trend aus den USA.

Dort hatte vor ein paar Jahren jemand die Idee, Steine zu bemalen und wieder im Wald auszusetzen. Dem Finder sollen sie Glück bringen.

Mittlerweile haben die bemalten Steine auch das Saarland erreicht. Zusammen kommen Künstler und Finder bei Facebook. Dort gibt es Gruppen, in denen man ein Foto seines "Fundes" posten und präsentieren kann. Solche Gruppe gibt es mittlerweile schon in St. Wendel, Schiffweiler und auch für das Nordsaarland.

Unter „Happy Stones Neunkirchen/Saar“ ist seit Anfang 2020 auch eine Neunkircher Gruppe auf Facebook zu finden.



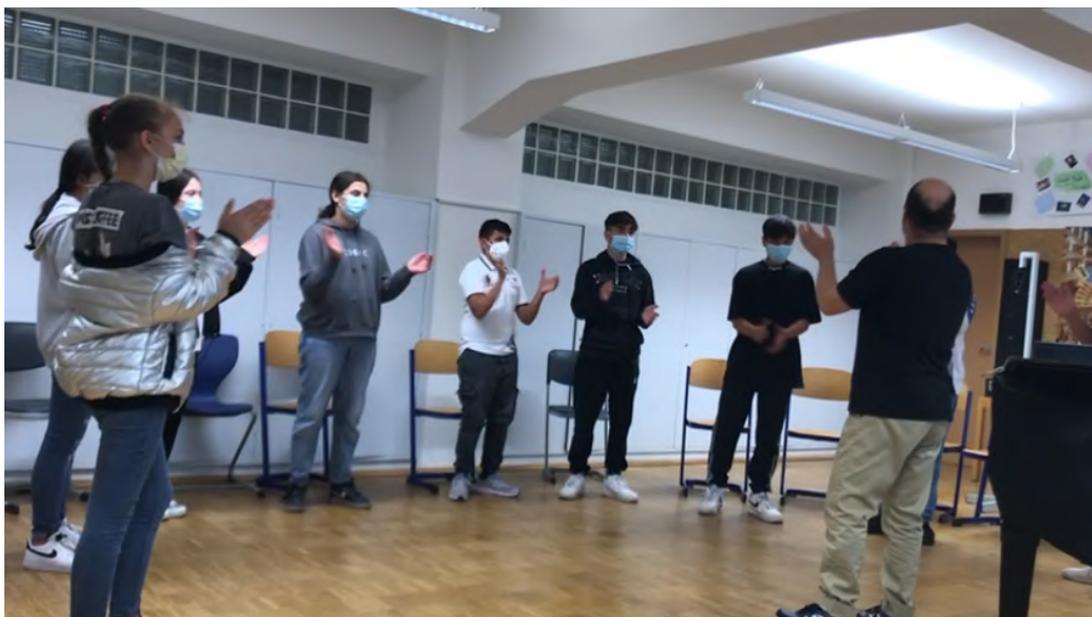


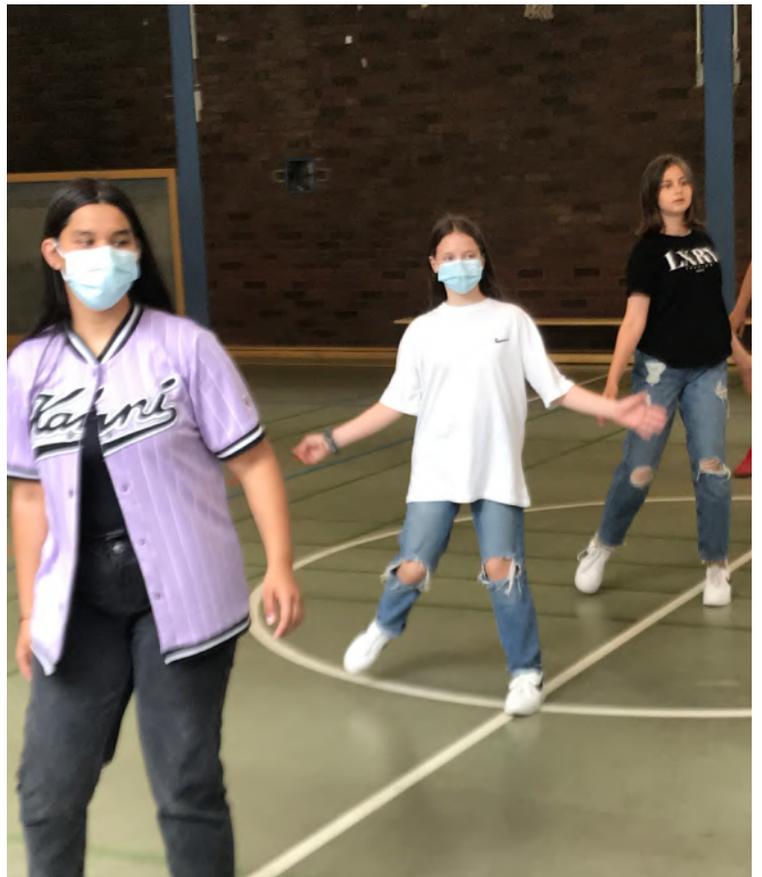
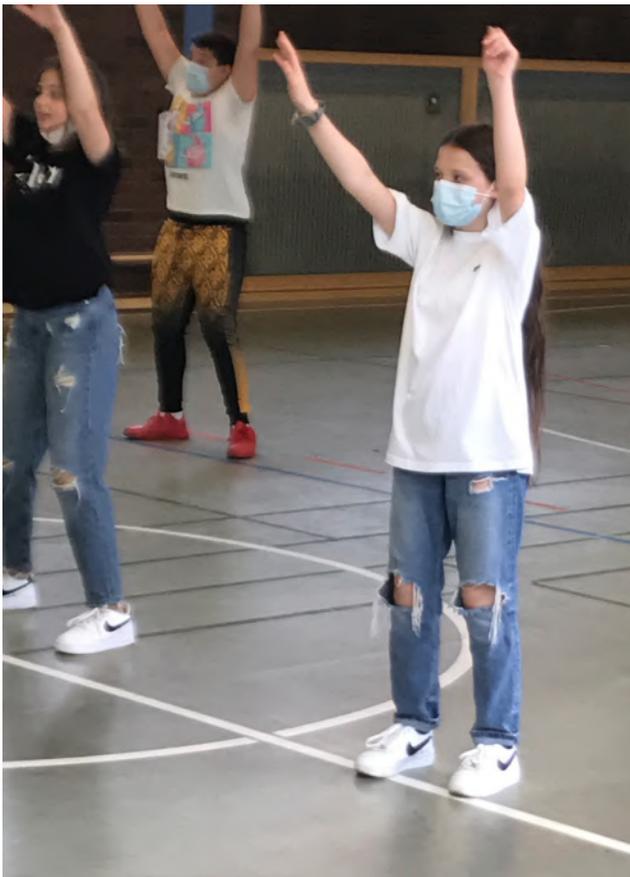


Musicalworkshops an der Gemeinschaftsschule Neunkirchen Stadtmitte

Eine kurze Tanz-Choreografie, Impro-Spiele und eine wilde Affenbande gehörten zum Programm bei den Musicalworkshops des Kutscherhaus-Vereins. Doch was wird bei einem Musical eigentlich alles so gemacht? Singen, natürlich! Und so hallt es Mitte Juni 2020 in den Gesang-Workshops laut durch die Gemeinschaftsschule Neunkirchen-Stadtmitte „Die ganze Affenbande brüllt...“. Aber natürlich wird beim Musical nicht nur gesungen – Tanz und Schauspiel gehören auch dazu. In der Turnhalle lernen die Kleingruppen von bis zu 10 Schüler*innen eine Tanzabfolge und führen am Ende ihre kurze Choreografie vor. Auf dem Schulhof geht es darum Impulse von einer zur anderen Person weiterzugeben, auf unterschiedliche Weise zu gehen oder anderen mal freundlich, mal abweisend oder genervt zu begrüßen. Mit diesen Impro-Übungen erhalten die Kinder einen ersten Eindruck, in den Bereich Schauspiel.

Über 2 Tage durften die Schüler*innen sich in jeweils 30-Minuten Schnupperworkshops bei Gesang, Tanz und Schauspiel ausprobieren. Dabei stand vor allem auch das gemeinsame Erleben, Spielen und Interagieren im Vordergrund. Und auch wenn noch immer Maske getragen und Abstand gehalten werden musste – konnten die Kinder die kreativen Angebote GEMEINSAM erleben, gemeinsam singen, tanzen und schauspielern – vor allem aber auch gemeinsam lachen und Spaß haben.





Zaubershow im Theaterwagen auf dem Pausenhof der Bachschule



Eine wahrhaft zauberhafte Premiere feierte der umgebaute Bauwagen des Kutsherhaus-Vereins – mit dem es seit Sommer 2021 „THEATER FÜR ALLE!“ heißt. Zum Auftakt ging es mit dem, vom Neunkircher Unternehmer Albert Winzent, gespendeten und von der Neuen Arbeit Saar Neunkirchen zur fahrenden Bühne umgebauten Theaterwagen zur Bachschule. Im Rahmen der Erlebnistage wurde dort auf dem Pausenhof ein richtiger Zauber-Marathon geboten. In 12 kurzen Shows konnten alle Schulklassen endlich wieder Kultur erleben und – assistierend bei zahlreichen Tricks und Comedyeinlagen, sogar Teil davon werden.





Auszug Podcast „Ehrenamt? - Ja bitte!“



Wo das Ehrenamt funktioniert, geht es der Gesellschaft gut. In Deutschland engagieren sich rund 31 Millionen Menschen in ihrer Freizeit für das Gemeinwohl. Warum ehrenamtliches Engagement nicht nur sinnvoll ist, sondern auch Spaß macht und das eigene Leben bereichert, erzählen in diesem Podcast Uli Heckmann und Helmut Lembach. Ob bei der Pflanzentauschbörse oder der Frauenkochgruppe – Uli und Helmut krempeln die Ärmel hoch und packen mit an. Sie sind das große Herz der Neunkircher Bürgerinitiative Stadtmitte.

Auszug aus dem Podcast

Edda Petri: Ihr engagiert Euch ja sehr stark ehrenamtlich für die Stadt Neunkirchen. Ich vermute Eure vielen Aktivitäten sind während der Corona-Zeit fast zum Erliegen gekommen? Wie hat die Pandemie Eure Arbeit beeinflusst?

Helmut Lembach: Also meine Arbeit in der Bürgerinitiative hat Corona schon sehr beeinflusst. Wir hätten in diesem Jahr eigentlich einen Garten-Wettbewerb „Wohlfühloase“ veranstaltet. Der musste wegen der Kontaktbeschränkungen komplett ausfallen. Wir sind ja eine Jury von mindestens drei Personen und gehen dann in die Häuser und Gärten. Das konnten wir natürlich nicht wie geplant durchführen. Wir haben dann ersatzweise etwas für den öffentlichen Raum tun können und haben immerhin in der Schlossstraße Bäume gepflanzt, wo der Kinderspielplatz ist. Da wurden ja Wälder abgeholzt und die haben wir dann quasi nachgepflanzt um den Schlossplatz herum. Ich habe auch noch einen Stammtisch gegründet als gebürtiger Pfälzer: den pfälzisch-saarländischen Stammtisch. Aber auch der musste entfallen, da man zu dieser Zeit keine Restaurants und Gaststätten besuchen konnte. Sehr traurig, alles in allem!

Uli Heckmann: Zumindest konnten wir noch eine Buchenhecke als Grenze zum Rosengarten anpflanzen. Aber leider mussten wir die nun wieder entfernen, weil der Rosengarten ja platt gemacht wird. Leider. Mit dem Kutscherhaus-Team haben wir aber noch ein schönes Kräutergärtchen anlegen können, wo sich jeder Bürger kostenlos Kräuter zum Mitnehmen ernten kann.



Ihr wollt mehr über Uli Heckmann und Helmut Lembach erfahren? Dann hört euch die ganze Folge des Podcasts an unter: www.eine-runde-neunkirchen.podigee.io



Kräuter TO GO! - Kräuterbeet am Kutscherhaus

Seit Oktober 2020 gibt es es am Rande des Vorplatzes am Kutscherhaus frische Kräuter wie Rosmarin, Sauerampfer, Oregano und noch vieles mehr zum selbst ernten und mitnehmen. Gemeinsam mit der Bürgerinitiative Stadtmitte – die mit ihrem Know-how und vielen helfenden Händen tatkräftig mit angepackt hat und die auch die Pflege des Beetes übernimmt – hat der Kutscherhaus-Verein ein Kräuterbeet am Hang des Vorplatzes zum Kutscherhaus und nahe der Stumm-schen Reithalle angelegt. Hier blühen seither winterfeste Kräuter, die nicht nur hübsch anzusehen sind, sondern auch für die heimische Küche mitgenommen werden dürfen – und das natürlich kostenfrei! Uli Heckmann von der Bürgerinitiative Stadtmitte konnte direkt für das Projekt begeistert werden und dank Helmut Lembach gab es auch noch eine Unterkunft für kleine Brummer in Form eines Insektenhotels.





Wenn Not zum Segen wird...

Freitag, 13. März 2020 – wir stehen vor unserem Pfarrheim und müssen die Kommunionkinder wieder nach Hause schicken. Lockdown!

Alle öffentlichen Veranstaltungen, auch unsere Treffen und öffentlichen Gottesdienste müssen ausfallen. „Vielleicht dürfen wir ja nächste Woche wieder – oder ab Ostern!“ sagte noch eine Katechetin. Sie, wir alle lagen völlig daneben. „Abgesagt!“ – blieb lange angesagt. Corona hat verunsichert, ausgebremst und irgendwie alles verschoben.

Ich habe durch das Abstand-Halten bemerkt, wie wichtig mir andere Menschen wirklich sind und wie sehr ich sie brauche.

Vieles war schwer auszuhalten, schier unerträglich. Ich denke an die Einsamkeit vieler Menschen, an kranke, sterbende Menschen, die im Lockdown allein blieben und an die, die einen lieben Menschen zu Grabe tragen mussten, ...

Nicht abgesagt blieben hingegen die Solidarität, die Kreativität, die Hoffnung, ... Not verändert und macht erfinderisch. Das durften wir als Pfarrei erleben:

- Als ab Mitte Mai wieder öffentliche Gottesdienste gefeiert werden durften, übertrugen wir sie per Telefon und auf unserem Youtube Kanal und erreichten so auch ein ganz anderes „Publikum“.
- Unsere Pfadfinder nähten über 5.000 Masken und stellten sie sozialen Einrichtungen zur Verfügung.
- An Weihnachten fuhren wir mit dem Bollerwagen und einer Drehorgel bzw. Saxofon durch die Straßen und verteilten das Licht aus Bethlehem. Das kam an.
- Seit Corona ist unsere Marienkirche als Ort der Hoffnung für Stille und Gebet täglich geöffnet.
- von unserem Pfarrgemeinderat wurden Nachbarschafts- und Einkaufshilfen organisiert.
- und, und, und

Übrigens: statt im April, konnten wir Erstkommunion mit Einschränkungen erst im September feiern. Im kleineren Rahmen, aber doch auch schön. Für manche vielleicht sogar dichter und intensiver.

Ich bin gespannt, wie wir in späteren Jahren auf diese Zeit zurückblicken werden. Vielleicht werden wir feststellen, dass einiges zum Segen geworden ist. Hoffentlich!



Pfarrer Michael Wilhelm

Seit 2003 ist Michael Wilhelm Pfarrer der Kath. Kirchengemeinde St. Marien in der Neunkircher Innenstadt. Er ist aufgewachsen in Nörtershausen / Vorderhunsrück und hat nach dem Abitur 1984 in Trier und Tübingen Theologie studiert. Nach seiner Diakonenweihe 1990 war er zunächst in Merzig, nach seiner Priesterweihe 1991 u.a. in Bitburg, Reisbach / Schwarzenholz und dem Bistum Trier tätig.

Winter Wunder Welt

Ausstellung der Schulseelsorge am TGSBBZ Neunkirchen im Schaufenster Momentum – Kirche am Center

Inmitten des Lockdowns schlendern Passanten diese Tage auf ihrem Gang zum Arzt oder Stadtrundgang auf der Bliedpromenade in der Innenstadt von Neunkirchen vorbei und bleiben am Schaufenster des Momentums – Kirche am Center stehen.



Viele umliegende Einzelhandelsgeschäfte müssen zurzeit die Türen geschlossen halten, das Licht ist aus und andere ehemalige Läden stehen schon seit Monaten sowieso leer. So ist auch das Begegnungs-

café des Momentums – Kirche am Center vorübergehend geschlossen.

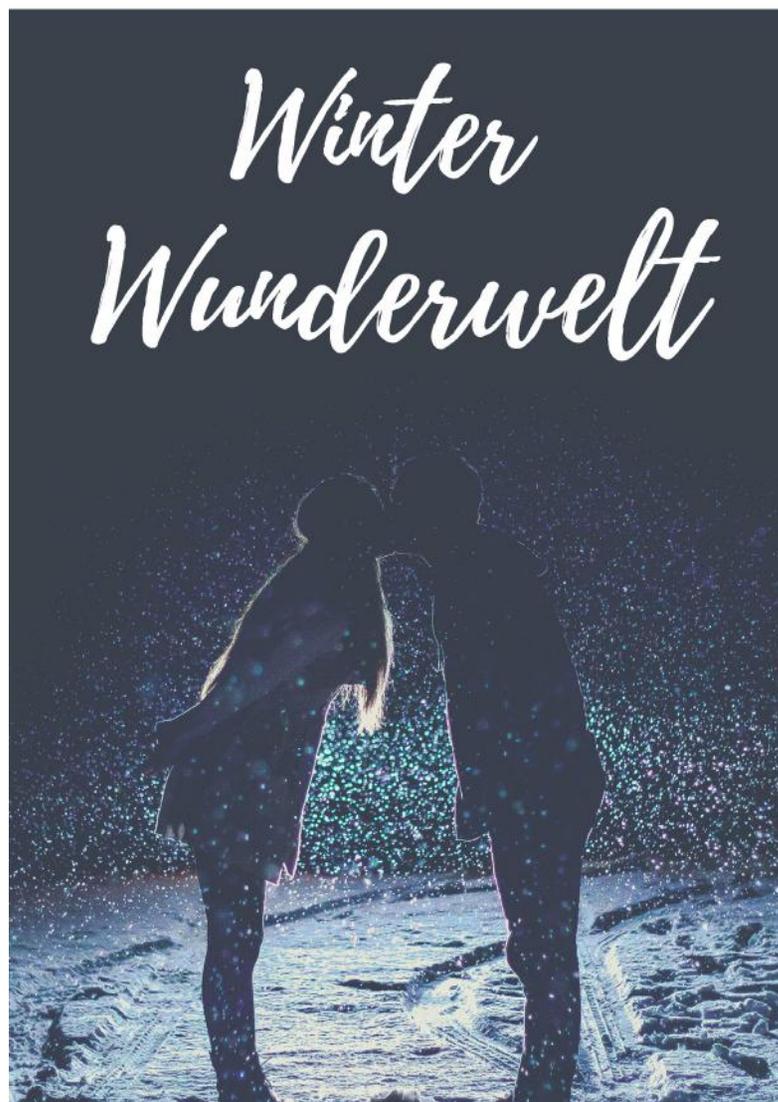
In dieser tristen Umgebung ist die Idee entstanden, wechselnde „Leuchtbotschaften“ im Schaufenster des Momentums zu installieren, gegen die Trostlosigkeit und das Alltagsgrau. Gelingen ist dies, durch die Fotoausstellung „Winterwunderwelt“.

Unter dem Motto „Winter Wunder Welt“ fingen Schüler*innen des TGSBBZ Neunkirchen im Rahmen der Schulseelsorge und auf Anregung ihrer katholischen Schulseelsorgerin, Pastoralreferentin Andrea Rupp, im Januar im Homeschooling ihre

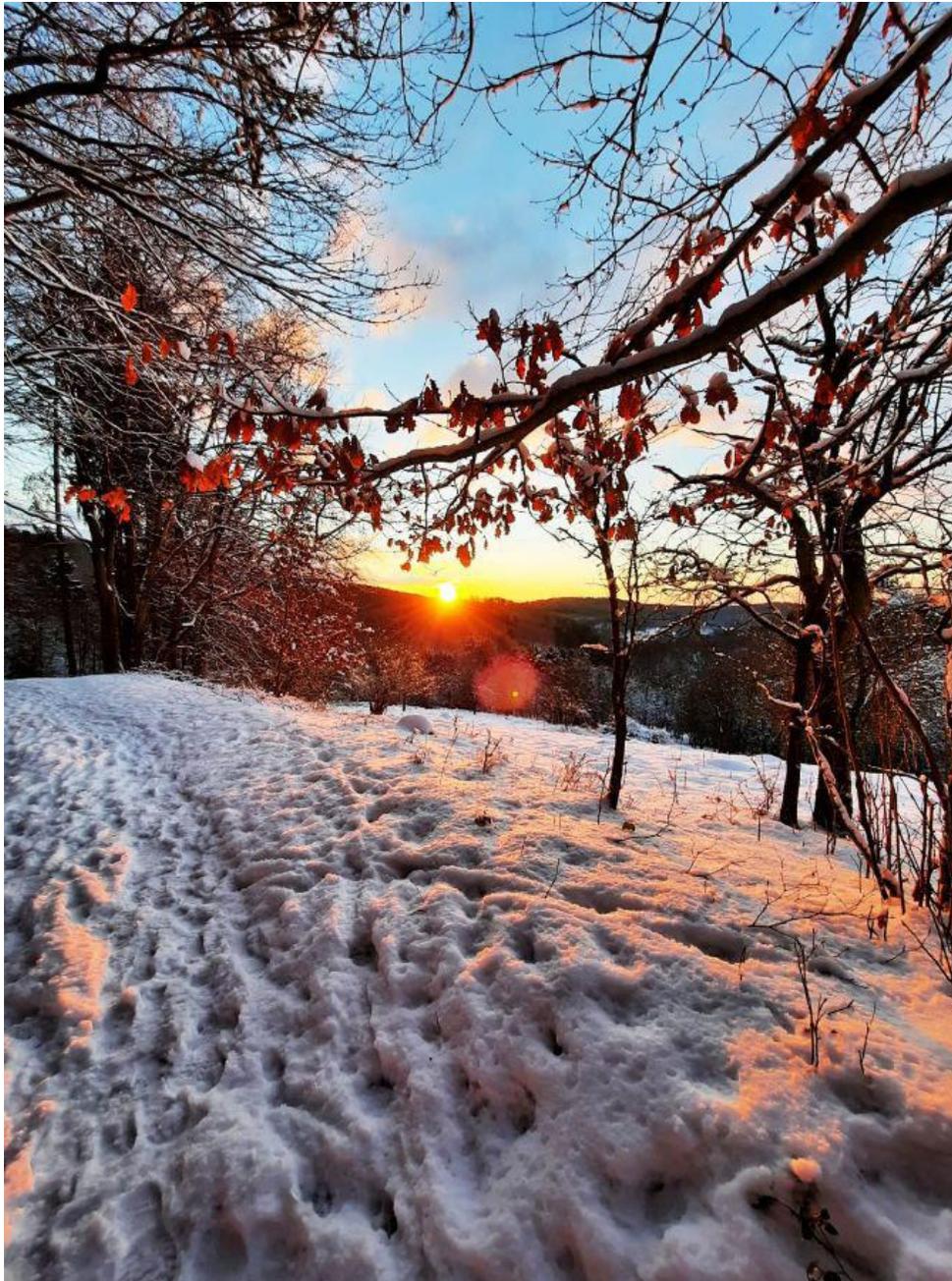


persönlichen Winterwundermomente ein. Aus diesen über 70 Fotos ist eine Fotoausstellung entstanden.

Ergänzt wird sie durch Botschaften der Hoffnung und des Lebensmutes, die die Schüler ebenfalls zusammengestellt haben. Dies mehr als 70 Fotos, die ergänzt werden durch Botschaften der Hoffnung und des Lebensmutes leuchten nun an der Bliespromenade im Schaufenster des Begegnungscafés Momentum. Darunter auch Fotos mit starker emotionaler Bedeutung. So ist zum Beispiel der Lieblingshund als treuer Begleiter und Trostspender neben einem verschneiten Straßenzug in Syrien zu sehen. Eingereicht hat es ein Schülerin, deren Mutter ihr dieses Foto aus ihrer ehemaligen Heimat zugesandt hat. Es ist dort der erste Schnee seit Jahren. Die Fotoausstellung war bis Ende Februar zu sehen.



Winter Wunder Welt



eingereicht über TGSBBZ Neunkirchen



Fotografin: Vanessa Zetl

26 Jahre

Vanessa absolviert eine Ausbildung zur Friseurin. Der Lockdown belastete sie stark, doch sie fand einen Ausgleich und sieht nun positiv dem Ende der Pandemie entgegen.

Winter Wunder Welt



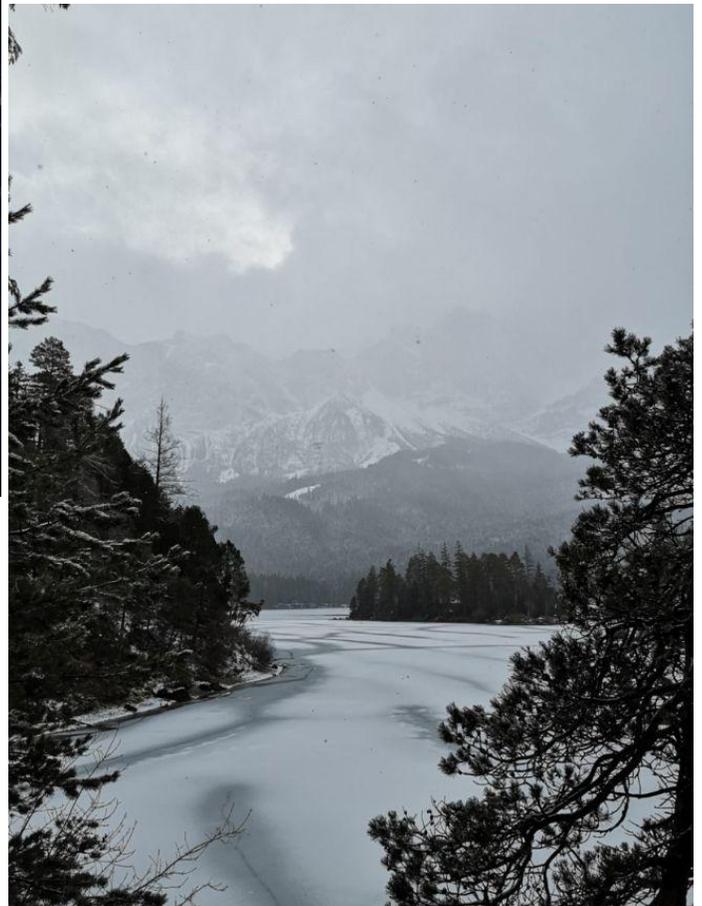
eingereicht über TGSBBZ Neunkirchen

Fotografin: Anika Memmer

18 Jahre (Schülerin)

Wie geht es mir mit Corona? Ich versuche immer positiv zu denken und das Beste aus der Situation zu machen. Mit dem Homeschooling komme ich persönlich sehr gut zurecht und kann alle meine Aufgaben sehr gut meistern. Mein Alltag hat sich nicht viel geändert, da ich zum Ausgleich viel Sport machen kann....

Winter Wunder Welt



eingereicht über TGSBBZ Neunkirchen

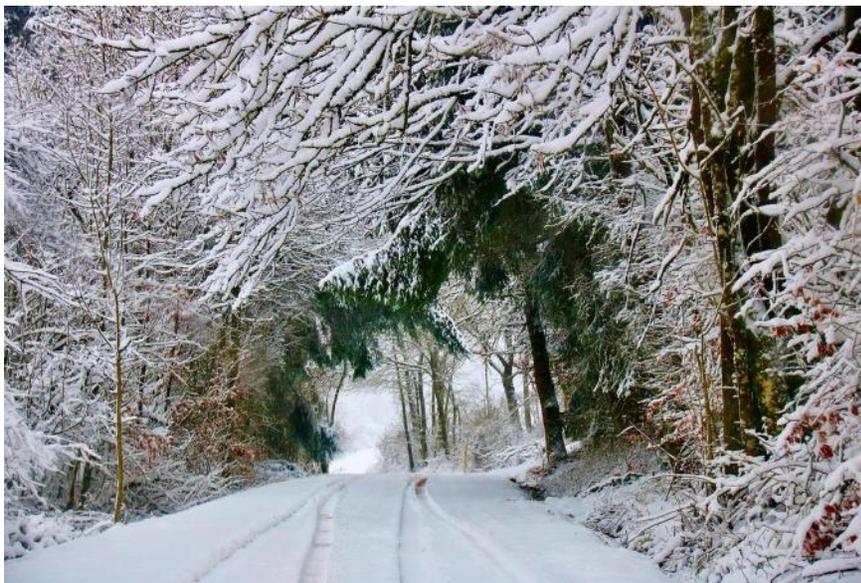
Fotograf: Ivan

16 Jahre (Berufsschüler)



Ich bin aus Bulgarien nach Deutschland gekommen. Ich gehe in die Klasse AV Z 2 am TGSBBZ Neunkirchen. Mein Foto ist in Veliko Turnovo in Bulgarien aufgenommen. Ich hasse dieses Corona, weil wir nicht zur Schule gehen können und ich wirklich in die Schule gehen will. Ich hoffe, dass bald alles vorbei ist!

Winter Wunder Welt



eingereicht über TGSBBZ Neunkirchen

Fotografin: Annkathrin Loth

Aktivitäten JUZ



Nach der langen Schließung aufgrund der Pandemie wurde das JUZ NK Anfang Mai wieder geöffnet. Zu Beginn wurde zudem aufsuchende Jugendarbeit geleistet, um mit den Jugendlichen in den Dialog zu kommen und sie für den offenen Treff zu begeistern. Das JUZ hat von Montag bis Freitag von 15 – 20 Uhr geöffnet. Die Jugendlichen können Dart, Tischkicker, Billiard, verschiedene

Spiele und Playstation spielen oder einfach nur zusammen chillen.

In den Sommerferien wurde jeden Mittwoch eine Aktion angeboten. Kleinere Ausflüge zum Eisessen oder gemeinsamen Basketball spielen, Aktionen im JUZ, zum Beispiel eine kleine Ferienopeningparty mit alkoholfreien Cocktails und Spielen, ein Tischkickerturnier sowie gemeinsames Grillen zum Ferienabschluss. In der Mitte der Ferien haben wir zusammen mit zwölf Jugendlichen einen Ausflug zum Jumhouse nach Saarbrücken gemacht. Treffpunkt war am JUZ, von dort aus ging es mit unserem Bus nach Saarbrücken. Wir durften 1,5 Stunden springen, allen hat es super viel Spaß gemacht. Nach dem Auspowern, haben wir uns gemütlich an den Staden gesetzt und zusammen Pizza gegessen. Abends ging es wieder zurück nach Neunkirchen. Alle waren müde, satt und glücklich, ein gelungener Tag :)



Außerhalb vom JUZ Ferienprogramm haben drei Veranstaltungen des Mädchenarbeitskreises bei uns stattgefunden. Ein Mädchen-Kinoabend, der Workshop Popsong des Kreativzentrums Kutscherhaus und ein Graffiti Workshop. Unter Anleitung von Amelie Kremer haben die Mädels jeweils ein Synonym auf Papier erschaffen. Dann wurden Holzplatten bunt gesprayt und darauf dann mit bunten Stiften die Synonyme gezeichnet. Die Mädels waren stolz und konnten ihre Kunstwerke mit nach Hause nehmen. Zum Popsong Workshop wurden zwei unserer Mädchen zu Hannah Cottone vom Kreativzentrum Kutscherhaus ins Studio eingeladen und durften dort lernen, wie ein Song produziert und eingesungen wird. Außerdem haben wir das Projekt Dunking Time des Streetworkers an der BACHschule unterstützt.



Aktivitäten des Quartiersmanagements

Ein Foto von unserem Blumenbeet und einer Unkrautaktion am Parkplatz Ecke Wellesweilerstraße /Bahnhofstraße. Die Aktiven Bürger in Neunkirchen haben sich dafür eingesetzt und das Projekt unterstützt. Es wurde mit Mitteln vom Verfügungsfonds Quartier Neunkirchen Unterstadt finanziert. Die Aktiven Bürger übernahmen auch die Patenschaft für die Beete und sorgen dafür, dass sie schön, sauber und gepflegt aussehen. Die Kollegen vom ZBN unterstützen hier regelmäßig. Auch Frau Anka Rahman und Frau Elisabeth Schmidt stehen mit ihrem Fachwissen helfend zur Seite.

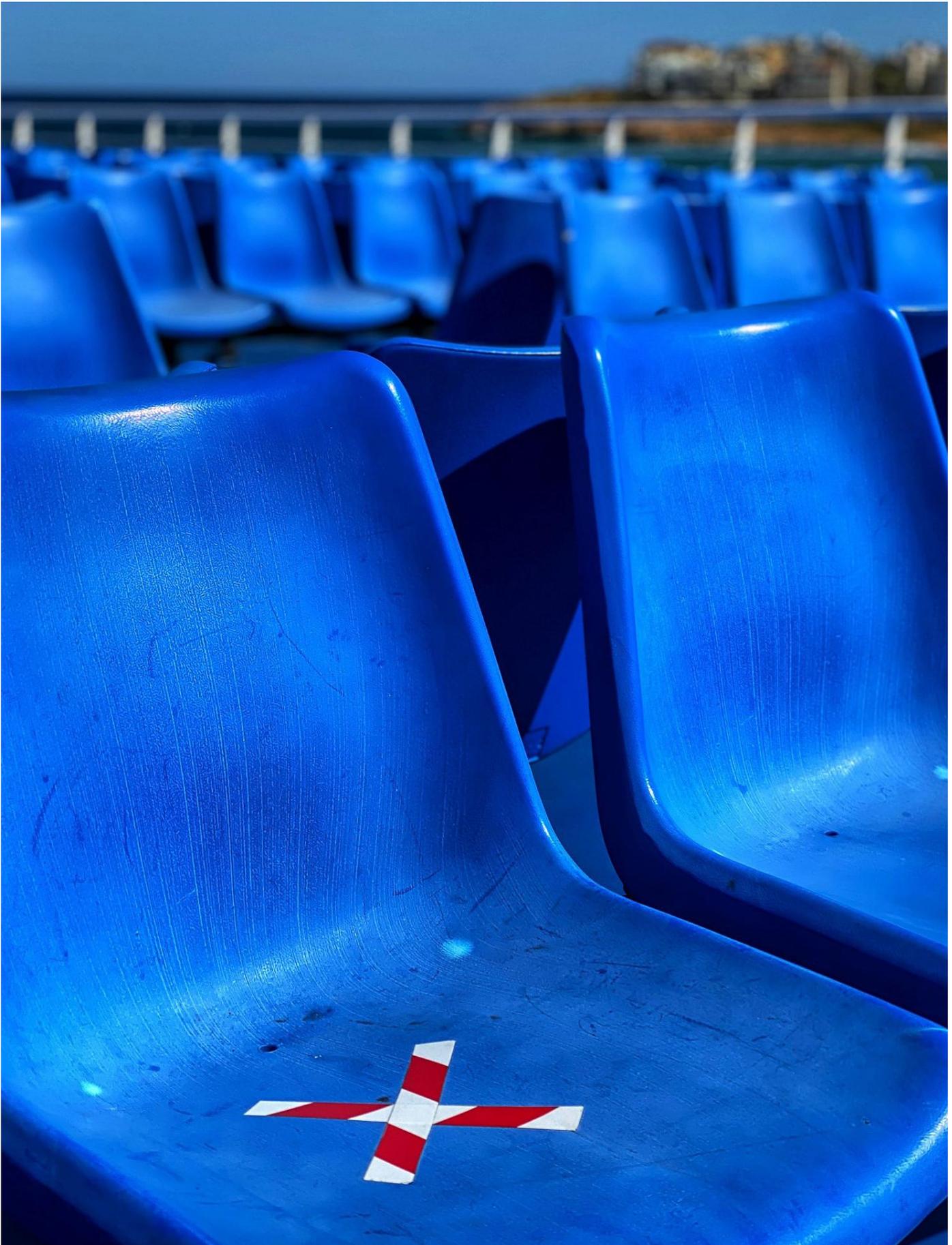
Ermöglicht werden unsere Projekte vom Förderprogramm „Sozialer Zusammenhalt“.

KREISSTADT
NEUNKIRCHEN



Die Stadt zum Leben





Ein selbstbestimmtes Lebensende – Hospizarbeit in der Corona-Zeit



*Hospize und die dort tätigen Mitarbeiter*innen und zahlreichen Ehrenamtlichen begleiten Menschen auf ihrem letzten Lebensabschnitt. Die Bewohnerinnen und Bewohner sollen die Zeit, die sie hier verbringen, als würdevoll und selbstbestimmt erleben.*

Wir wollten von der Leiterin des Fliedner Hospizes in Neunkirchen, Ute Seibert, wissen wie es kam, dass sie tut, was sie tut... und dies mit so großer Empathie.

*Wir haben nachgefragt, wie sie und die Bewohner*innen die Einschränkungen der Corona-Zeit erlebt haben und was sie sich für die Zukunft wünscht: Wie gehen wir mit dem Unausweichlichen, unserer eigenen Endlichkeit um?*

*Wir haben nachgefragt, wie sie und die Bewohner*innen die Einschränkungen der Corona-Zeit erlebt haben und was sie sich für die Zukunft wünscht: Wie gehen wir mit dem Unausweichlichen, unserer eigenen Endlichkeit um?*

Edda Petri: Was hat Corona für die Besuchsmöglichkeiten hier im Hospiz geändert?

Ute Seibert: Alle Rechtsvorschriften haben besagt, dass den palliativen, ethischen und sozialen Aspekten weiterhin Rechnung zu tragen ist und so konnten wir es tatsächlich ermöglichen, dass niemand, der nicht allein sterben wollte, alleine sterben musste.

Edda Petri: Da gibt es ja die furchtbarsten Geschichten aus den Krankenhäusern, dass Angehörige nicht damit abschließen konnten, weil sie immer den Gedanken hatten „Ich war nicht da, als es mit Dir zu Ende ging!“

Ute Seibert: Wir hatten hier auch traurige Fälle. Eine Frau, die neben einer Tumor-Erkrankung an Demenz erkrankt war und die vorher alleine 3 Wochen in

der Klinik war. - ... Als ihr Mann sie hierher besuchen kam, hat sie ihn nicht mehr erkannt. Das war natürlich tragisch. Aber nach und nach, mit vielen kleinen gemeinsamen Ritualen aus ihrem Alltag, konnte sie ihn dann doch wieder wahrnehmen.

Es gab auch viele Anrufe von Angehörigen, die vor Aufnahme ihres Mannes, oder ihrer Mutter im Hospiz erst sicher sein wollten, dass Besuche möglich sind. Dieser seelische Druck, den sie empfanden, war kolossal.

und sie hat ihn nicht mehr erkannt. Das sind natürlich ganz tragische Dinge. Aber als er sich ihr dann zu erkennen gab, auch mit ihren gemeinsamen Ritualen – beide waren sehr gläubig und haben z.B. viel gebetet – da hat sie ihn auch wieder wahrgenommen.



Ihr wollt mehr über Ute Seibert erfahren? Dann hört euch die ganze Folge des Podcasts an unter: www.eine-runde-neunkirchen.podigee.io



Aufruf „Evergreen“



Kutscherhaus Neunkirchen

8. April 2020 · 🌐

Wir lassen Euch nicht allein! ❤️

Großer Aufruf an alle Neunkircher*innen & den Rest der Welt:
Gemeinsam mit dem Seniorenheim Evergreen bittet das Kutscherhaus Euch um Eure tatkräftige Unterstützung! Jasmin Krämer-Ottens, Leiterin des sozialen Diensts im Zentrum für Betreuung und Pflege Evergreen Neunkirchen, hat in ihrer Videobotschaft die Auswirkungen der Einschränkung aller sozialen Kontakte für die Bewohnerinnen und Bewohner zusammengefasst. - Helft uns dabei, den Menschen dort eine kleine Freude zu bereiten, zeigt ihnen, dass sie nicht allein sind und wir an sie denken. Sendet eure Briefe, Postkarten, Bilder, gebastelte Dekorationen oder andere liebe Grüße an die Bewohner und schenkt auch ihnen in dieser schwierigen Zeit ein Lächeln.

Und hier die Adresse: Zentrum für Betreuung und Pflege Evergreen
Neunkirchen, Bahnhofstraße 27-33, 66538 Neunkirchen

#postfürsevergreen #utopolis #lightupNK #kutscherhausNK
#kutscherhausverein #neunkirchen #Landkreisneunkirchen



YOUTUBE.COM

**Wir lassen Euch nicht allein! ❤️ - Großer Aufruf an alle
Neunkircher*innen & den Rest der Welt**

👍❤️ 17

3 Kommentare 35 Mal geteilt

Der Link zum Video: www.youtube.com/watch?v=7ocdlrCPIv4



Raimund Firlch
Parallelnr. 12
66558 Neunkirchen

19. April 2020

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner der Seniorenresidenz Evergreen,
wie im Frau Kreuze (Omas) mitgeteilt hat, haben Sie sich über mein erstes Schreiben und
weitere beiden literarische Beiträge offenbar gefreut. Dabei meinte ich mich bei Ihnen sehr
herzlich bedanken.
Heute hält uns das Corona-Virus alle wohl auch eine Weile gefangen. Aber das stört mich
alle mit euch zusammen. Kräfte durch Covid-19 sind mir sicher das, dass es mich nicht in meinem
Leben vermehrt mich Schlimmeres erlebe haben und sich dadurch erholen und erholen
lassen. Macht Sie einfach als Begegnung mit dem Leben, die ich selbst zu Papier zu bringen und
weiterhin in Ihren Geschichten zum Ausdruck zu bringen. Auch ich wäre sehr gespannt darauf, etwas aus Ihren Texten
anderen zu erzählen zu können.

Zur Erinnerung an Sie schreiben Sie bei Ihnen wieder ein beständiges Gedicht und
eine weitere Geschichte aus meinem Leben beigefügt.
Herzliche Grüße und bleiben Sie gesund
Raimund Firlch

Raimund Firlch
Parallelnr. 12
66558 Neunkirchen

24. April 2020

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner der Seniorenresidenz Evergreen

der Frühling besetzt uns allen wieder längere Tage und immer weitere Temperaturer. Sie
freuen sich bestimmt sehr darauf, endlich wieder frei und unbeschränkt mehr Zeit im
Freien genießen zu können. Doch noch immer hat uns das Corona Virus in seinem Bann,
verhindert einen ungehinderten Spaziergang oder Saftbaum und Idyllen und immer
Bemühe von Freunden, Verwandten und Bekannten. Hoffen wir daher, dass wir möglichst
bald wieder ein normales Leben genießen können.

Aprons Frühjahr, früher haben mich während dieser Zeit Sommerprossen gleich
schmerzhaft überfallen. Was mich als junges Menschen offengehalten sehr genort hat.
Aber im Laufe seines Lebens gewohnt man sich hab dann, und im beigefügten Gedicht habe
ich versucht, mich damit auf humorvolle Weise auseinanderzusetzen.

Als Junge war ich übrigens eine richtige Lesart und habe insbesondere
Abenteuergeschichten regelrecht verschlungen. Über mein Lieblingsbuch „Mittsommer“ habe
ich vor 70 Jahren einen Beitrag im Rahmen eines interaktiven Lesens über den Tod
Geschichten mit dem Titel „Mein Lieblingsbuch“ beigefügt. Eine Erinnerung
vorher, dass es bei mir über 4.000 Titeln lang war, wobei ich mich in einer kleinen
Sammlung mit einer Auswahl der schönsten Geschichten gewidmet hat. Und diese
Geschichten finden Sie ebenfalls im Anhang.

Ich bin mir sicher, dass auch Sie viele schöne Geschichten aus Ihrer Kindheit und Jugend, die
in Erinnerung haben, die so wertvoll sind, aufgeschrieben und damit auch anderen zugänglich
gemacht zu werden. Versuchen Sie es einfach doch mal. Vielleicht können ja so viel
einzigartige Evergreen-Geschichten und Gedichtband zusammen.

Viel Spaß beim Lesen und selber Schreiben, herzliche Grüße und bleiben Sie gesund

Raimund Firlch

Raimund Firlch
Parallelnr. 12
66558 Neunkirchen

27. April 2020

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner der Seniorenresidenz Evergreen

Ich hoffe sehr, dass Sie auch die vorige Woche ohne Bewusstseinsstörungen guten Mutes
überstanden haben. Zu Beginn der nächsten Woche wird sich zeigen, wie es mit dem
Fehlbesuch durch das Corona-Virus für alle weitergehen wird. Bleibt zu hoffen,
dass der Spätinfekt bald ein gutes Ende findet wird. Doch zunächst wird uns ab sofort
heißer Einsatz und beim Betreten von öffentlichen Verkehrsmitteln ein topischer Maskenpflicht
besucht werden. Maskenpflicht sollen ja bekanntlich der Heiligkeit und Lebensfreude dienen.
Ob das aber auch beim verrückten Tragen von Corona-Masken gelingen wird, darf
bezweifelt werden. Dennoch sollten wir versuchen, auch das mit Humor zu ertragen. Wer
weiß, täuscht sich nicht ja ein wenig bei Zeitgenossen mit. Manche sagen besser aus als nötig, und so
mancher Grinsen dabei mit einem im Gesicht scheinlich nach einem angenehmen zu
erzählen sich.

Ich hoffe sehr, dass einige von Ihnen auch schon fleißig an eigenen Geschichten und
Gedichten aus Ihrem Leben schreiben. Das kann mich ja sehr freuen. Falls ja, so
heißt Schreiben und Lesen tolle oder Tüchtlichkeit aber vornehmlich Regeln bestehen, keine
Sorgen, schreiben Sie einfach drauf los. Wir werden das schon für Sie in eine ansprechende
Form zu bringen wissen.

Natürlich habe ich Ihnen auch wieder ein Gedicht, diesmal in Mandarin, und eine Geschichte
von mir beigefügt in der Hoffnung, dass sie Ihnen gefallen und Sie ein bisschen zum
Nachdenken anregen wird.

Viel Spaß beim Lesen und bleiben Sie gesund

Raimund Firlch

Raimund Firlch
Parallelnr. 12
66558 Neunkirchen

2. Mai 2020

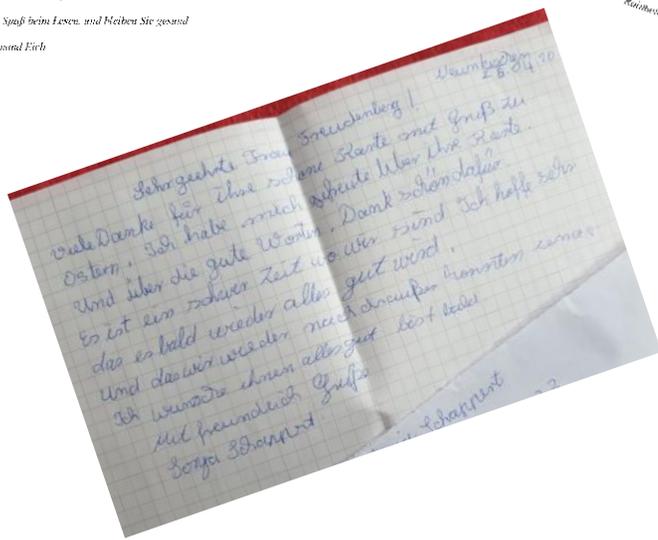
Liebe Bewohnerinnen und Bewohner der Seniorenresidenz Evergreen,
wenn es sich bei Sie mehr haben flüster Brief und ich hoffe sehr, dass Sie sich über
interessiert sind.

Vielleicht interessieren Sie sich, wie ich überhaupt zum Schreiben gekommen bin. Ich will es Ihnen
in einer Reihe erzählen. Mein Frau und ich mussten Anfang des Jahres nach der Geburt unseres
ersten Kindes, ein Baby, verlassen, dass unsere Zuhälter keine Jahre später leben wollten
Gewebe. Ich kam also keine anderen Alternativen mehr zum richtigen Weg, um zu
überleben, wobei mich auch in vielen anderen Projekten diese Erfahrungen als Zuspätkommt
erhalten sein können, beispielsweise die Schulbücher oder etc.

Obwohl wir ganz noch ein kleines Kind gehabt haben, hat uns das letztlich veranlasst
uns wiederum von der Aufgabe einer Pflegekinder mit dem Ziel einer Adoption zu begeben.
Dies zu uns gewöhnlich am 1. August 1971. Ich habe mich in der Zeit, die ich
aufnehmen musste, um die ersten 4 Jahre um das Schicksal dieses Kindes herbei zu
eine Rückkehr in den leiblichen Eltern und dann in selbigen Verhältnisse gestellt hatte.

Sie erinnern sich sicher auch, dass am 1. August 1971, und heute sind es schon fast 50 Jahre, ist
zu diesem Tag, dass wir ein ein weiterer Teil unserer Leben mit dem Titel „Georgina“
Kontext nach Chicago aufgrund der diplomatischen Beziehungen mit dem Auftrag von
eine entsprechende Tätigkeit in Kanada beauftragt hat.
So muss wohl über an dieser Stelle bemerkt, dass ich noch immer nicht ein weiteres Gedicht und
eine bei mir über die Jahre die meisten der Nachkäufe in diesem Brief finden. Ich hoffe, Sie
mögen mein Gedicht über William durch Werke sowie eine Geschichte aus meiner Kindheit.

Raimund Firlch



Raimund Firlch
Parallelnr. 12
66558 Neunkirchen

4. Mai 2020

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner der Seniorenresidenz Evergreen,

ich hoffe, es geht Ihnen gut und Sie freuen sich ein bisschen über meinen zweiten Brief mit
literarischen Beiträgen. Heute möchte ich Ihnen gerne meine Gedichte über den Frühling und meine
Eigentaten vorstellen. Ein romantisches Gedicht, denen ich offen gestalten lange Zeit eher
speziell gegenüber stand, die mir aber mittlerweile viel bedeuten. Es heißt „Waldenbilder“.

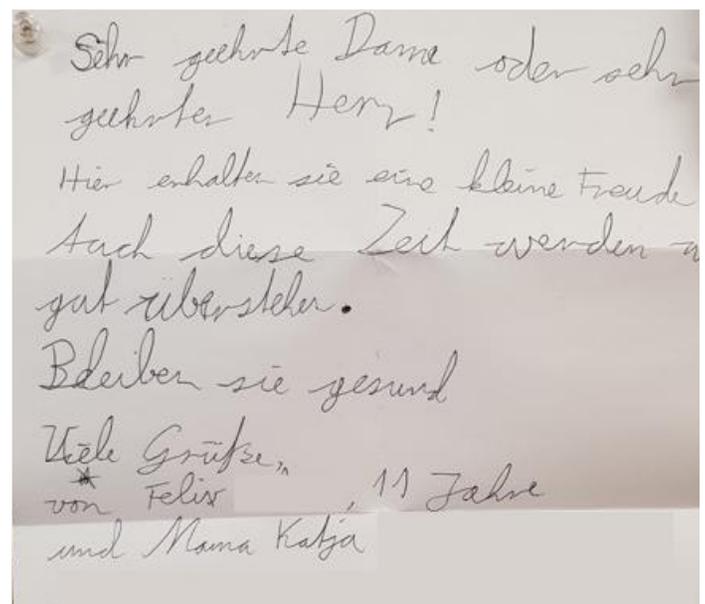
Zusätzlich habe ich noch eine Geschichte aus meinem Buch „Geschichten vom Tod“ für Sie
angewidmet, die sich über die 50 Seiten lang hat.

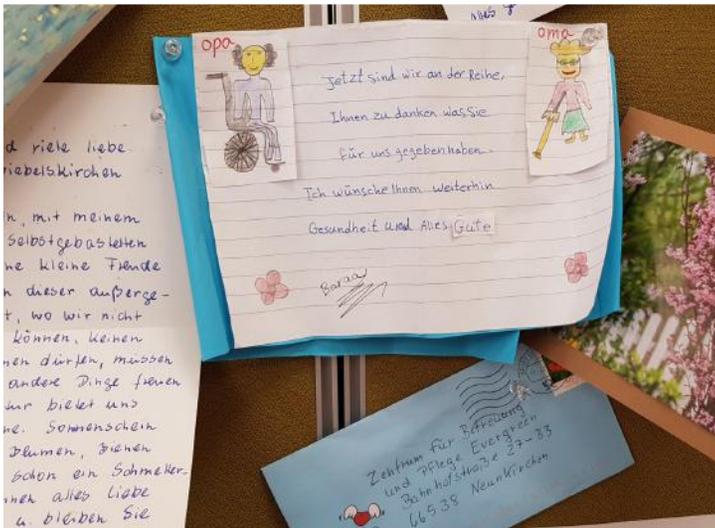
Illustriertes alles Liebe und vor allem Gesundheit.

Herzliche Grüße

Raimund Firlch

Post fürs „Evergreen“





Liebe Bewohnerin, lieber Bewohner!

Wir kennen uns nicht. Aber ich finde die Idee, Briefe zu schreiben gut. In der Saarbrücker Zeitung war ein Artikel darüber, wie schwer es ist, keinen Kontakt zu den Angehörigen zu haben. Ich fühle mich gleich angesprochen, weil ich gerne Briefe schreibe und auch gerne Post bekomme. Alle meine Freunde und Bekannte schreiben mir Postkarten aus ihren Urlaubsländern. Es kommen Karten aus aller Welt. So wie sie ankommen, klebe ich sie in ein Fotoalbum. Ich kann es passieren, daß die „Saarländer Karte“ direkt eben „Ägypten Brief“, oder „Kaliuagipisch“ neben „Kaliuagipisch“ zu sein sind aus meinem Album. (aber nicht besonders gut).

Ich habe große Freude daran, in dem Album zu blättern. Die letzte Karte kam aus Dubai, aber jetzt wo man nicht so gut reisen kann, werde ich lange auf Post warten müssen. Die meisten Postkarten aus dem Ausland kommen von meinen Freunden. Sie sind wichtige Reisende. Ich lebe beide allein.



Hallo Liebe (r) Ude kann!

Das Leben ist schön. In solchen Umständen ist es momentan quälend. Denken wir doch daran, was wir schon alles hatten und zehren von diesen schönen Erinnerungen. Auch sie dürfen irgendwann wieder Besuch empfangen und das Leben wird dann auch wieder bunter. Die herrliche Blütenpracht der Natur ist doch eines der schönsten Wunder auf dieser Welt. Frühling weckt alles Leben wieder neu. Vögel erfreuen uns mit ihren Liedern. Und die Lebensgeister der Menschen erwachen wieder. Trotz diesem Virus - Sie haben wahrhaftig schon ein hohes Alter erreicht und haben schon manche Krise mitgemacht. Alle Freude! Ein kleines Spiel: Nehmen sie sich einmal vor täglich 10 Dinge schön zu finden und, sie werden erstaunt sein wieviel mehr schöne Dinge sie finden und das ist Nahrung für die Seele, Atem für die Seele, Heilmittel und Wohltat.

Frühlingstag u. herrliche Grüße aus Wiebelskirchen.

Wenn wir uns zur Zeit auch sehr einschränken müssen, nicht nach draußen können und keinen Besuch bekommen, so freuen wir uns doch über den herrlichen Frühling, den uns die Natur beschert.

Neinkeije, odder friejer unn heit

- Raimund Eich -

Wenn de in die heidisch ´ Zeit
von friejer schwärmschd, ihr liewe Leit
menne viel, du wärschd plemm plemm
odder hinnerm Mond dehemm.

Heitzedach denkt ma global
unn macht of international
mir surfe all im Internet
von iwwerall, sogar im Bett.

Geschwäddst, geschrieb werd nur noch Englisch
unn wer ´s net kann, probiert ´s in Denglisch
vor lauder surfe, tschädde, simse
geht manch ´ Beziehung in die Binse.

Ma lääbt heid faschd nur virtuell
bewehd im Netz sich rasend schnell
doch kenner will of Schuschders Rappe
zu Fuß meh durch die Gehschend tappe.

Friejer ging ´s ganz ohne Bits
computerlos, das is kenn Witz
of eichene Fieß, für Groß unn Klään
bis ganz enuff zum Ewerschdähn.

In Neinkeije senn jung unn alt
schbaziere in de Kasbruchwald
bis Menschehaus odder zum Zoo
es war halt friejer ähnfach so.

Am Samschdach ging ´s ins Ellefeld
se war noch heil, die Fußballweld
unn bundesweit, im ganze Land
war die Borussia wohlbekannt.

Sonndachs ging´s erschd in die Kerch
 unn dann no Schdäänbach of de Bersch
 odder no Heinitz an de Weier
 das war net weid unn garnet deier.

Zum Worschdmarkt mol no Illinge
 mem Fahrrad bis no Dirminge
 mem Käfer, noch met OTW
 zum Zelde an de Bostalsee.

Unn hott ma dort emol die Flemm
 war ma ruck-zuck wedder dehemm
 trotz viel Krach unn Hiddedreck
 wollt ma nie fa lang ewegg.

Heit gebt´s kenn Hidd unn kenn Grub Keenisch
 unn Arwedsplätz gebt´s nur noch wenisch
 kenn Schlossbräu gebt es meh vom Büchel
 unn aach vom Köppel kenn meh Zischel.

Elektrisch konnt ma friejer fahrn
 noch met de schdädtisch Schdroßebahn
 de Hiddebersch nuff of die Scheib
 aach manchmol bloß zum Zeitvertreib.

Im Winder ging´s met Zehnerkard
 aach öfder mol ins Hallebad
 im Berschmannsheim beim Jugenddanz
 do bliewe Disch unn Schdiehl noch ganz.

Ma kennt noch viel von friejer schwärme
 das würd die Junge net erwärme
 denn dene is „Es war einmal“
 zu alle Zeide worschdegal.

Die Weld dräht sich halt jede Daa
 unn nix bleibt so wie es mol war
 es Lääwe halt uns so in Schwung
 zerick bleibt nur Erinnerung.

Kutscherhaus-Klavier



Der Kutscherhaus-Verein veranstaltete im Rahmen der UTOPOLIS-Maßnahme „Light Up! Neunkirchen“ mehrere LKW-Konzerte in Seniorenheimen und im Fliedner-Hospiz. Mit den Konzerten unter dem Projekttitle „Kutscherhaus-Klavier kommt zu Dir“ konnten allen Kontaktbeschränkungen Rechnung getragen werden, da es sich um reine Outdoor-Veranstaltungen mit ausreichend Sicherheitsabstand zu den Senior*innen handelte.

Auf einem offenen LKW befand sich das gesamte technische Equipment sowie ein Pianist. Die verschiedenen Einrichtungen konnten so mühelos angefahren werden und die Konzerte mit einer Dauer von 20-30 Minuten mit jeweils zwei bis vier Sänger*innen fanden in Innenhöfen oder vor dem Eingangsbereich statt. Die Neunkircher Senior*innen aus Stadt und Landkreis haben sich sehr über die musikalische Abwechslung gefreut.





Besucht wurden:

Zentrum für Betreuung und Pflege Evergreen, Karl-Ferdinand-Haus, St. Vincenz Alten- und Pflegeheim, Fliedner Hospiz, AWO Seniorenzentrum Elversberg, Haus Pestalozzi, AWO Seniorenresidenz Merchweiler, SeniorenHaus Immaculata



© Florian Schneider



© Ute Servas





© Lucy Schmidt

Auszug Podcast „Meine Musik ist mein Leben!“



Nino Deda, Musiker aus Neunkirchen mit albanischen Wurzeln, erzählt, wie er wurde, was er ist. Seine Begeisterung für die Musik, sei es nun Klassik, Musical oder auch Balkanmusik, haben ihn geprägt. Sein positiver Blick aufs Leben – sogar in Corona-Zeiten – macht Mut.

Auszug aus dem Podcast

ND: Die Coronazeit war etwas sehr Besonderes für mich. Sowas erlebt man vermutlich nur einmal im Leben. Erst traf mich das hart, aber dann hab ich festgestellt, dass es auch gut getan hat, mal runterzukommen. Es war für mich

fast wie ein „Sabbatical“. Ich habe viel Ruhe und Kraft getankt und auch so viel komponiert wie nie zuvor. Aber natürlich habe ich auch viel nachgedacht und mir auch Sorgen gemacht.

Aber letztlich hat das Positive überwogen und ich habe sogar eine CD aufgenommen: „Off to new Horizons“

Edda Petri: Die CD ist wunderschön, Nino. Aber Live-Auftritte sind doch für Musiker auch sehr wichtig und sicher ein wichtiger Teil deines beruflichen Lebens? Wann war denn dein letztes Konzert?

Nino Deda: Ich hatte so ein unglaubliches Glück, dass ich tatsächlich einen Tag vor dem 1.Lockdown mein letztes Konzert in der Neuen Gebläsehalle in Neunkirchen geben durfte. Bis kurz vorm Auftritt war zunächst unklar, ob das Konzert wirklich noch stattfinden könnte. Hinterher war ich so glücklich und das Erlebnis gemeinsam mit dem Publikum hat mich auch durch die dann kommende schwere und auftrittslose Zeit getragen.

Edda Petri: Nun hast du ja eine feste Stelle als Kirchenmusiker und bist somit

zumindest finanziell einigermaßen abgesichert. Andere Kollegen hat es ungleich härter getroffen...

Nino Deda: Ja, diejenigen, die ausschließlich von Live-Auftritten leben, hat es unglaublich hart und existentiell getroffen und mit ihnen auch ihre Familien. Das hat mich sehr traurig gemacht und sehr betroffen. Ich bin unendlich dankbar, dass ich persönlich diesem Druck nicht ausgesetzt war. Das sind ja alles großartige Musiker, die plötzlich vor dem Nichts standen und nicht wussten, wie es weitergeht.

Edda Petri: Hast du einen oder mehrere Wünsche für die Zukunft?

Nino Deda: Ich wünsche natürlich uns allen, dass wir gesund bleiben. Und dann wünsche ich mir für die Millionen von Menschen, die in der Kulturbranche arbeiten eine Rückkehr zur Normalität, dass wir wieder zusammenkommen können, um Kunst und Kultur gemeinsam zu erleben und Freude daran zu haben.



Ihr wollt mehr über Nino Deda erfahren? Dann hört euch die ganze Folge des Podcasts an unter: www.eine-runde-neunkirchen.podigee.io



Als Künstler in der Corona-Pandemie

Selbstständige Solo-Künstler wie ich haben es zurzeit nicht einfach, vor allem, wenn sie wie ich, hörbehindert sind.

Seit Beginn der Pandemie, also seit einem Jahr, habe ich als Pantomime Jomi gar keine Vorstellungen mehr geben können. Alle Workshops und Inklusions-Unterrichtsstunden sind abgesagt worden und neue Veranstaltungen können nur unter Vorbehalt geplant werden. Die Planungsunsicherheit und die Enttäuschung, wenn wieder eine Veranstaltung abgesagt werden muss, machen die Situation sehr schwer. Ich bin zur Untätigkeit gezwungen, und damit sind auch die finanziellen Einbußen erheblich. Zudem belastet es mich als Mensch mit Hörbehinderung zusätzlich, dass ich auf Grund der Kontaktbeschränkungen mein Mitarbeiterteam nicht persönlich zu Besprechungen treffen kann. Ich kann nicht telefonieren, Absprachen und Organisationsfragen können deshalb nur im persönlichen Kontakt erledigt werden, was seit Beginn der Pandemie so gut wie ganz wegfällt und die Situation noch komplizierter macht.

Auch meine privaten Kontakte sind auf ein Minimum beschränkt, und ich fühle mich zunehmend isoliert. Gerade für die Menschen mit Hörbehinderung sind Treffen mit anderen Betroffenen äußerst wichtig, um sich in Gebärdensprache auszutauschen, dieser Sprache, in der wir barrierefrei kommunizieren können. Hierzu gehört auch die Theatergruppe „inklusive+exklusiv“, die ich gemeinsam mit Sigrid Meiser-Helfrich ins Leben gerufen habe und künstlerisch leite. In dieser Gruppe spielen Hörende und Gehörlose gemeinsam Theater. Auch hier können seit Beginn der Pandemie keine Proben stattfinden.

Und natürlich fehlen mir die regelmäßigen Begegnungen mit meinen Freunden, sowohl den Hörenden als auch den Gehörlosen. In beiden Bereichen ist eine erfüllende Kommunikation nur im direkten persönlichen Kontakt möglich. Genau so wie mit meinem Team, das mich betreut.

In nicht wenigen Bereichen verhindert die Maskenpflicht, dass ich anderen Menschen von den Lippen ablesen kann und sie bringt mich nicht selten in schwierige Situationen.

Ich habe durchaus Verständnis für die Maskenpflicht und halte sie aus Gründen des Gesundheitsschutzes für dringend nötig. Jedoch bereitet sie Menschen mit Hörbehinderung enorme Schwierigkeiten in der Begegnung mit anderen Menschen, weil sie die Kommunikation nahezu unmöglich machen, z. B. bei Beratungsgesprächen, beim Einkaufen etc. Ich trage ein CI, aber trotzdem ist für mich Lippenlesen zur Unterstützung der Kommunikation überaus wichtig und hilfreich. Es gibt in diesem Zusammenhang bei der Kommunikation schwierige, hilflose und genervte Reaktionen bei den Gesprächspartnern, die überfordert sind, wenn die Kommunikation auf Grund der Masken nicht klappt. Es gibt aber auch lustige Situationen, wo ich überlege, diese in mein neues Bühnenprogramm aufzunehmen. Und es gibt vereinzelt auch sehr nette geduldige Gesprächspartner, die bereit sind, die Maske kurz nach unten zu ziehen, damit ich die wichtigsten Infos verstehen kann.

Zusammengefasst: Die Corona-Pandemie ist für uns alle eine Herausforderung, für mich als Solo-Künstler ganz besonders – wie für alle Kulturschaffenden auch. Ich vermisse die Kunst, ich vermisse die Bühne, ich vermisse die Kontakte und das Reisen. Und finanziell ist es auch sehr schwierig.

Die Hoffnung besteht, dass es ab Sommer 2021 besser wird. Ich versuche, geduldig zu sein und freue mich jetzt schon auf meinen ersten Auftritt als Pantomime Jomi nach langer Zeit. Das Publikum wieder mitnehmen zu können in meine „Poesie der Stille“ macht mich glücklich.

www.pantomime-jomi.de



eingereicht von: Michael Kreutzer

eingereicht über Momentum

Aktivitäten der Städtischen Galerie

Während des ersten Lockdowns sammelte die Städtische Galerie Neunkirchen im April 2020 zusammen mit dem Kinder- und Jugendatelier zahlreiche Ostergrüße. Da die Workshops nicht stattfinden konnten, malten und zeichneten die Kinder von zuhause aus. Zu Ostern wurden die eingereichten Beiträge an die Glasfronten des KULT.Kulturzentrums angebracht, um so vorbeigehenden Passanten auf ihrem Spaziergang mit Ostergrüßen zu erfreuen.

Ende Mai 2020 war es wieder möglich, die Städtische Galerie Neunkirchen für Besucherinnen und Besucher zu öffnen und die Ausstellung „Bettina van Haaren. Spiegelungen“ konnte bis Anfang August mit einem entsprechenden Hygienekonzept gezeigt werden. Ein besonderes Highlight waren die Werkgespräche mit der Künstlerin, die wegen strenger Teilnehmerlimitierung am Wochenende vom 11. und 12. Juli 2020 gleich dreimal stattfanden. Es folgte eine weitere Ausstellung: Am 4. September 2020 konnten wir die Ausstellung „Brennpunkt Keramik II. Zeitgenössische Unikatkeramik der Sammlung Hannelore Seiffert“ vor einem sehr interessierten Publikum eröffnen. Leider folgte am 2. November der erneute Lockdown und die Türen der Städtischen Galerie Neunkirchen schlossen sich bis März 2021. Weiter ging es erst wieder am 19. März mit der Ausstellung „Zeitspannen“ in Erinnerung an die verstorbene Saarbrücker Künstlerin Andrea Neumann. Mit der darauffolgenden Ausstellung „Andreas Gefeller. Fotoarbeiten“ trat ein wenig „Normalität“ ein. Auch wenn situationsbedingt keine Vernissage stattfinden konnte, stand der Künstler für die Besucher und Besucherinnen für Auskünfte zur Verfügung. Ein Gespräch mit Andreas Gefeller am Tag der Finissage am 1. August rundete das Angebot fürs Publikum ab. Und ein Film über die Ausstellung ist für diejenigen gedacht, die es aufgrund von Corona nicht in die Städtischen Galerie Neunkirchen geschafft haben.



Ostergrüße des Kinder- und Jugendateliers der Städtischen Galerie Neunkirchen, April 2020



Eröffnung der Ausstellung „Brennpunkt Keramik II. Zeitgenössische Unikatkeramik der Sammlung Hannelore Seiffert, 4.9.2020



Werkgespräch mit der Künstlerin Bettina van Haaren während ihrer Ausstellung „Spiegelungen“ (30.5. bis 9.8.2020) in der Städtischen Galerie Neunkirchen

Veranstaltungen der Kulturgesellschaft

Am 13. März 2020 mussten die Neue Gebläsehalle und die Stummsche Reithalle zum ersten Mal ihre Türen schließen und im Herbst ging es dann in den zweiten Lockdown. Trotz alledem ist es der Neunkircher Kulturgesellschaft als wichtigster Kultur-Veranstalter der Stadt und der gesamten Region gelungen, mit neuen Ideen, neue Wege zu gehen. So konnte Kultur in, aus und für Neunkirchen ermöglicht werden.

Diese „Ermöglichung“ fußt auf mehreren Säulen: Club Gebläsehalle, Streaming Konzerte „Monday Streaming“, Sommer Openair Reithalle und der Musikersozialfond. Flankiert wurden diese Veranstaltungsangebote mit Online-Angeboten der Städtischen Galerie, sowie für die Musik- und Musicalschule Neunkirchen und die VHS.

Der Neustart begann im September 2020 und wurde in 2021 fortgeführt. Seitdem heißt es **„Willkommen im Club Gebläsehalle“**.

Dazu verwandelt sich die Gebläsehalle in einen „Club“. Bistrobestuhlung, Sessel, Stehlampen und ein besonderes Beleuchtungskonzept schaffen eine „Wohlfühl-atmosphäre“ für das Publikum.

„Mit dem Konzept *„Club Gebläsehalle“* gehen wir bei unserem Neustart neue Wege. Das sucht landesweit seines Gleichen. Wir schaffen so ein besonderes Ambiente und verbinden es mit der Sicherheit einer großen Halle“, so der Geschäftsführer der Neunkircher Kulturgesellschaft Markus Müller.

Das Angebot reicht von Singer/Songwriter, Musical, Pop, regionalen Künstlern bis zu national und international erfolgreichen Künstlern.

Von Mai bis Juli 2021 wurde die On-Demand-Streamingkonzert-Reihe: „Monday Streaming“ umgesetzt. Dazu wurden 10 Online-Konzerte angeboten, die in der Gebläsehalle professionell aufgezeichnet und produziert wurden. Die Verkaufserwartungen der Online-Tickets wurden dabei bei weitem übertroffen.

Die neue Reihe „Sommer-Open-Air Reithalle“ hat im Juli und August auf dem Platz vor der Stummschen Reithalle, in besonderem industriekulturellem Flair, 12 Open-Air-Konzerte angeboten.

Die Resonanz auf den geschmackvollen Genre-Mix aus Folk, Jazz, Pop, Rock u. a. war hervorragend. Es entstand eine große Nachfrage nach einer Wiederholung für die Folgejahre.

Zudem hat die Kulturgesellschaft als erster kommunaler Kulturplayer im Saarland und der Region einen „Musikersozialfonds mit Neujahrskonzert“ ins Leben gerufen. Bei dem Projekt handelt sich um einen solidarischen Hilfsfonds von Musikern für Musiker und es war das größte Neunkircher Kultur- Corona-Projekt. Es ist ein nachhaltiges Projekt, welches es in dieser Form so noch nicht gab.

Der Kulturgesellschaft ist es insgesamt gelungen, Förderer und Partner zu finden: Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Bundesförderung „Neustart Kultur 1 und 3“, Sparkasse Neunkirchen, NVG, KEW: Gemeinsam betrachten sie Kultur als einen zentralen Motor der Stadtentwicklung Neunkirchens...Und das ist gut so!



NEUNKIRCHER
KULTUR-
GESELLSCHAFT



Sommer-Open-Air Reithalle © Neunkircher Kulturgesellschaft



Sommer-Open-Air Helmut Eisel & JEM © Neunkircher Kulturgesellschaft



Sommer-Open-Air Schreng Schreng & La La © Nico Barreis (Le Kutte Photographie)



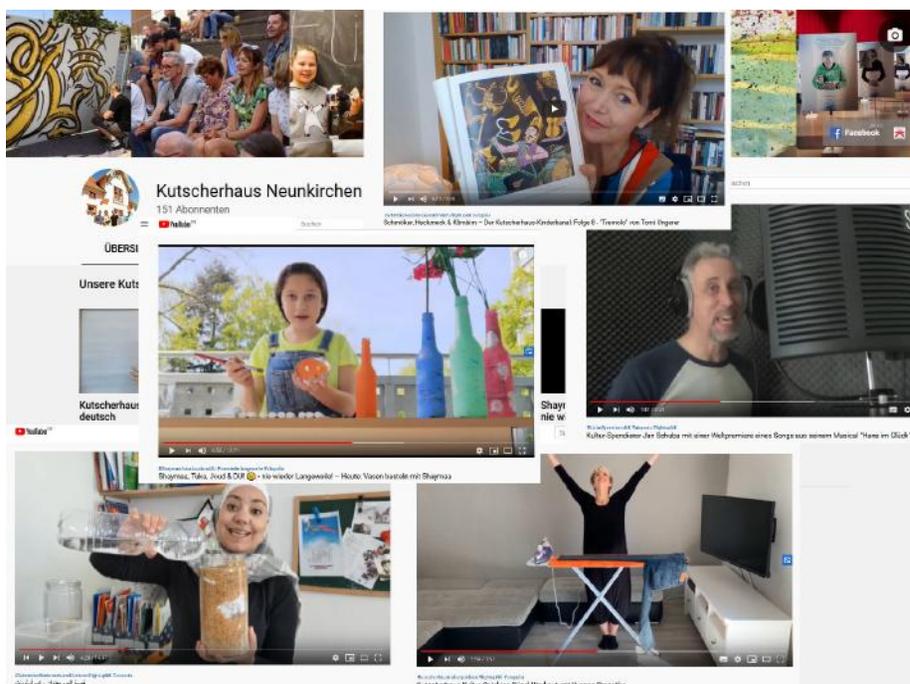
Club Gebläsehalle © M&G, Hans-Dieter Kuhn



Club Gebläsehalle © M&G, Hans-Dieter Kuhn

Aktionen des Kreativzentrums Kutscherhaus und des Kutscherhaus-Vereins

“Wir lassen Euch nicht alleine!” - war unser Motto schon zu Beginn der Corona-Pandemie und des 1. Lockdowns. Wir gingen mit einem umfangreichen digitalen Programm vom Vorlesen von Gute-Nacht-Geschichten und Bastel-Workshops für Kinder, über 5 Minuten Mit-Mach-Videos zu Workout/Tanz bei der Hausarbeit und Gesang bis zu Videogrüßen von Künstler*innen aus ganz Deutschland mit kleinen Geschichten, Gedichten, Gesangs- und Tanzeinlagen oder Mini-Klavier-Konzerten an den Start. Schnell haben sich hier auch Jugendliche aus dem Quartier mit eigenen Video-Tutorials beteiligt, die wir gerne über unsere Kanäle veröffentlicht haben. Während des zweiten Lockdowns haben wir diese Angebote um analoge Bastelsets mit Anleitung und DVD-Tutorials erweitert, um auch allen Bewohner*innen ohne Internetzugang eine Möglichkeit der Teilhabe anbieten zu können.



Link zum YouTube-Kanal:

https://www.youtube.com/channel/UCxZ3mYcNh86rodMf_iWR_jg



Folgende thematischen Reihen sind ebenfalls im YouTube Kanal zu finden:

- **Playlist „Kultur-Spendierer“**
- **Playlist „Schmöker, Heckmeck und Klimbim –**
- **Der Kutscherhaus-Kinderkanal“**
- **Playlist „Kutscherhaus Kultur-Quickies“**
- **Playlist „Shaymaa, Tuka, Joud & DU! - nie wieder Langeweile!“**
- **Playlist „Kreativer Bastelspaß“**



Zeitgleich haben wir über unsere Social Media Kanäle (Facebook und YouTube) sowie über die regionalen Printmedien gemeinsam mit dem Seniorenheim Evergreen den Aufruf **„Post fürs Evergreen“** an alle Neunkircher*innen initiiert, mit der Bitte den Senior*innen Briefe, Postkarten, selbstgemalte Bilder, etc. zuzusenden damit sie so im Kontakt mit der Außenwelt bleiben konnten. Diese Aktion stieß auf großen Zuspruch und Resonanz, so dass im Evergreen eine Corona-Lese-Ecke mit allen Einsendungen eingerichtet werden konnte. Auch einige Brief-freundschaften entstanden so.

Ebenfalls im März haben wir die Bürger*innen zur Beteiligung am „**Corona-Ta-gebuch Neunkirchen**“ gebeten, in dem jeder mit Texten, Bildern, Gedichten die Möglichkeit erhielt, seine Gedanken und Gefühle, Ängste, Sorgen aber auch Hoffnungen rund um die Corona-Pandemie und die Auswirkungen auf das eigene Leben zum Ausdruck zu bringen.

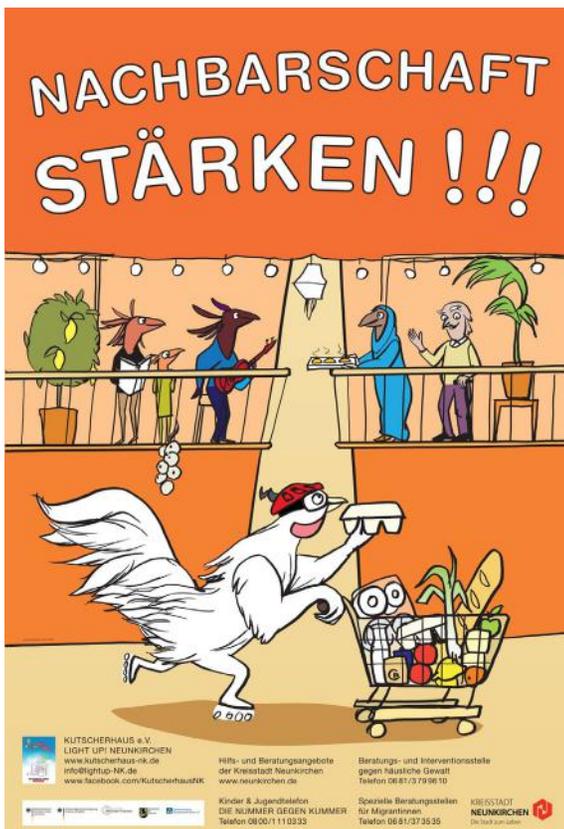


www.youtube.com/watch?v=LcUOKyXCfKI



www.youtube.com/watch?v=8zTQlPDoELw

Nachbarschaft stärken! hieß es dann ab Mai 2020 in Neunkirchen. Mit der Plakat-Aktion und dem fröhlichen Motiv wollten wir nicht nur ein bisschen Farbe in die Neunkircher Innenstadt zurückbringen, sondern auch auf wichtige Notfall-Telefonnummern in Krisensituationen hinweisen. Das Plakat – gestaltet von der Illustratorin Catrin Raber – hing an vielen Bushaltestellen und zentralen Plätzen im Quartier Neunkirchen.



Das erste Exemplar haben wir sogar gleich zu viert aufgehängt! Mit von der Partie waren (von links nach rechts): Jürgen Fried, 1. Vorsitzender des Kutscherhaus-Vereins OB a.D.; Catrin Ra-ber, Illustratorin; Jörg Aumann, Oberbürgermeister und Edda Petri, Netzwerkmanagerin Kutscherhaus-Verein.



Im Sommer und Herbst 2020 ließ die Corona-Lage glücklicherweise auch wieder Präsenzveranstaltungen zu. Die Kreativen des Kutscherhauses haben diese Zeit für Veranstaltungen auf dem Vorplatz des Kreativzentrums genutzt. So fand im August der **Kutscherhaus-Musiktreff** – angeboten von den Musik-Coaches Hannah Cottone und Francesco Cottone – mit rund 20 Personen statt. Wolfgang Reeb bot mehrere **Film-Abende** mit anschließender Diskussion auf der Terrasse des Seniorenheims Evergreen an, die für willkommene Abwechslung sorgten.



Auch Kinder und Jugendliche kamen bei uns nicht zu kurz. Neben Graffiti-Workshops initiierte der Kutscherhaus-Verein gemeinsam mit dem Amt für Soziale Dienste, Kinder, Jugend und Senioren der Kreisstadt Neunkirchen sowie den Kooperationspartnern JUZ Neunkirchen, Jugendcafé Neunkirchen, dem städtischen Jugendbüro, dem Jugendamt des Landkreis Neunkirchen, dem Haus am See, der Freiwillige Feuerwehr Neunkirchen-Innenstadt und dem Löschbezirk Furpach sowie dem Robinsondorf Neunkirchen die erste legale Graffiti-Freisprayfläche – unsere Neunkircher “Wall of Fame”.

Ein ganz großes Dankeschön an den TUS 1860 Neunkirchen für die Freigabe der Hallenwand!

Nach wie vor bieten wir – auch in der Corona-Zeit – Graffiti-Workshops für interessierte Jugendliche an.



An unserem sogenannten “Freaky Friday” bieten wir Workshops aus verschiedenen Bereichen wie z.B. Tanz, Theater, Kalligraphie für Kinder und Erwachsene zum Reinschnuppern an. Wann immer möglich gab es auch während der Corona-Zeit Workshops in Präsenz – natürlich mit Abstand, aber dafür viel Spaß und Freude.



Mit einem umgebauten Bauwagen ermöglicht der Kutscherhaus-Verein "Theater für alle!" und kommt mit einer rollenden Bühne u.a. direkt zu den Kindern vor Ort.



Gerade während der Pandemie haben sich Outdoor-Veranstaltungen als sinnvoll erwiesen und da durfte natürlich auch ein Urban Gardening Projekt nicht fehlen, bei dem wir gemeinsam mit den Bewohner*innen ein Kräuterbeet angelegt

haben. Hier darf sich jeder mit frischen Kräutern versorgen. Natürlich kostenlos.



Kurz vor dem erneuten Lockdown entstand auf Initiative der Integrationsmanagerin Edda Petri ein weiteres Großflächen-Graffito als Teil der **Urban Art Gallery**. Der venezianische Street-Art Künstler PEETA hat mit seinem dreidimensionalen Kunstwerk am JUZ-Gebäude beim Netto-Parkplatz nicht nur für große Presse-Resonanz, sondern auch für Begeisterung bei der Bevölkerung gesorgt und ein – auch in Corona-Zeiten – jederzeit besuchbares Werk erschaffen.

Die Entstehung des 3D-Graffio wurde filmisch begleitet:

www.youtu.be/1WR4eicHwFM



Aufgrund der Corona-Pandemie war es im Dezember leider nicht möglich mit den Bewohner*innen des Quartiers nördliche Innenstadt ein gemeinsames Adventssingen stattfinden zu lassen. Hier sind wir neue Wege gegangen und haben eine **Weihnachts-CD „Neunkirchen singt! – Weihnachtседition“** aufgenommen, mit weihnachtlichen Liedern und Gedichten. Im zugehörigen Booklet waren alle Texte enthalten, so dass zu Hause im eigenen Wohnzimmer mitgesungen werden konnte. Die Aktion wurde über durch in den Briefkästen eingeworfener Postkarten sowie die Social-Media-Kanäle beworben. Alle interessierten Bürger*innen konnten die CD kostenfrei durch die rückfrankierte Postkarte bestellen. So wurden in der Vorweihnachtszeit rund 250 CDs im Quartier nördliche Innenstadt verteilt, neben der Bevölkerung auch an die Seniorenheime.

Der Weihnachtsgruß des Kreativzentrums Kutscherhaus:
www.youtu.be/YJlZF36Q-o



Danksagung

Wir bedanken uns sehr herzlich bei:

- der Ministerin für Kultur und Medien des Bundes, Monika Grütters und dem Bundesinnenministerium, die das KUTSCHERHAUS und die Maßnahme „Light up! Neunkirchen“ als einzigen saarländischen UTOPOLIS-Standort im Saarland fördern und unterstützen, sowie beim Bundesverband Soziokultur.
- Oberbürgermeister Jörg Aumann für seine Unterstützung des Kutscherhaus-Vereins und seiner Aktivitäten, sowie der Kreisstadt Neunkirchen, die als Träger des Kreativzentrum Kutscherhaus ebenfalls zur Realisierung und Finanzierung beigetragen hat.
- Jürgen Fried, der als 1.Vorsitzender des Kutscherhaus-Vereins die Idee des Corona-Tagebuchs von Beginn an unterstützt hat.
- „Momentum - Kirche im Center“ der katholischen Kirche und Pfarrer Michael Wilhelm, insbesondere Katja Groß (Gemeindereferentin), die Beiträge von Gemeindemitglieder*innen gesammelt und zur Verfügung gestellt hat.
- Dem Technisch-gewerblichen und Sozialpflegerischen Berufsbildungszentrum Neunkirchen und vor allem bei Andrea Rupp (Schulseelsorgerin), die Beiträge von Schüler*innen gesammelt und zur Verfügung gestellt hat.
- Allen Einrichtungen, Vereinen, Gemeinden, die uns Beiträge zu ihren Aktivitäten während der Coronazeit zugeschickt haben.
- Allen Kooperationspartnern, Institutionen und Ehrenamtlichen, die die hier dargestellten Projekte ermöglicht haben.
- Allen Künstler*innen, die gemeinsam mit uns neue kreative Wege beschritten haben.
- Meiner Kollegin Dana Almatt, mit deren Hilfe als Kultur- und Sprachmittlerin wir viele Angebote in dieser Zeit auch für die Neu-Neunkircher*innen aus dem arabischen Sprachraum anbieten konnten.

- Allen Gesprächspartner*innen unseres Podcasts.
- Manuela Schmidt (Kutscherhaus) für ihre unermüdliche Hilfe und Unterstützung bei diesem Projekt.
- Verena Paff von *proCampus* für Satz und Layout.
- Elisa Herrmann (11), die uns so ein wunderschönes Cover für unser Corona-Tagebuch gemalt hat
- Und ganz besonders IHNEN und EUCH! - Ihre und Eure Einreichungen und Beiträge sind das Herzstück dieses Buches und wir sind überwältigt von der großen Resonanz, auf unseren Aufruf im März 2020.

DANKE !



Ihre Edda Petri

Netzwerkmanagerin des Kutscherhausvereins
Integrationsmanagerin für Kunst und Kreativwirtschaft
des Kutscherhauses der Kreisstadt Neunkirchen





© Ute Servas



© Ute Servas



Teilnehmerstimmen

„Viiielen Dank für diese schöne CD aus Neuenkirchen ❤️... Wir sind gerade von Omi heim, waren für sie einkaufen und nun lauscht und singt Lou fleißig mit ❤️ unendlich lieben Dank für diese heutige Überraschung ❤️“ (Dani Z.)

„Kunst nach Hause ins Quartier bringen. Auch digital. Das Projekt „Light up! Neunkirchen“ des Kreativzentrums Kutscherhaus bietet ein vielfältiges und abwechslungsreiches Online-Angebot.“
Saarbrücker Zeitung

„Meinen ersten Adventskranz mit meinem Sohn Tyler gebastelt, die Materialien wurden vom Kutscherhaus Neunkirchen spendiert, [...] ich denke wir haben das gut hinbekommen 😊
Vielen Dank für die tolle Farbauswahl, ich liebe Lila und Tyler wollte unbedingt seine Lieblingsfarbe Rot und das Rentier (Rudi) er hat natürlich sofort einen Namen bekommen.
Vielen Dank für das Tolle Paket und die Mühe, die ihr reingesteckt habt, wir freuen uns schon auf die nächsten Aktionen.
Ganz besonderen Dank schulde ich Edda Petri, ohne dich und dein Team wäre das alles nicht möglich 🌸“
Stephanie F.

„Vielen herzlichen Dank, ihr macht viele Kinder glücklich“
Corinna F.

„Tolle Geschichte. Danke 😊“
Rudaina A.

„Vielen Dank, dass Kinder wirklich neue Dinge lernen“
Berivan G.

„Das hat sehr viel Spaß gemacht. Danke. Wir warten auf weitere Aktivitäten“
Masa T.Dan

„Künstler des Kulturzentrums Kutscherhaus Neunkirchen haben eine kleine Tournee gestartet 🇪🇺 und unsere Bewohner gleich an 2 Standorten beehrt 🌈 - im Fliedner Hospiz und im Karl Ferdinand Haus, eine unserer Senioreneinrichtungen. Dort haben die begeisterten Bewohner sogar einen Banner als Dankeschön 🌈 für die großartige Abwechslung gebastelt. Liebe Kreativschaffende, ihr habt nun zwei neue Fangemeinden und die sind hellauf begeistert 🌈 Herzlichen Dank, wir wissen eure Konzerte sehr zu schätzen 🌈“
Stiftung kreuznacher diakonie

„Das ist genau für mich gemacht! 😊 Danke“
Sonya G.

„Unsere Bewohner und das Pflegepersonal waren begeistert 🌈“
Vera B.

„Rachmaninoff prelude gis-moll lässt die Seele baumeln - das ist wahre Kunst, und sehr sehr schöner Flügel, da geht einem das Herz auf! Da besorge ich mir demnächst direkt die Noten...“ #Kulturspendierer
Stefanie S.

„Die Kinder waren sehr zufrieden mit dieser Arbeit. Wirklich, es war wunderbar 🌈“
Saden A.

„Ein rundum schönen Nachmittag, gab es heute für unsere Bewohner. Bei schönem Wetter konnten Sie das tolle Konzert vom Kutscherhaus Neunkirchen genießen.“
Susanne B.

Impressum

KUTSCHERHAUS-VEREIN
NEUNKIRCHEN



KREISSTADT
NEUNKIRCHEN
Die Stadt zum Leben



Das Corona-Tagebuch Neunkirchen wurde durch das Utopolis-Modellprojekt „Light up! Neunkirchen“ des Kutscherhaus-Vereins gemeinsam mit dem Kreativzentrum Kutscherhaus der Kreisstadt Neunkirchen umgesetzt.

Das Projekt „Light up! Neunkirchen“ wird durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat und die Staatsministerin für Kultur und Medien unter dem Dach der Strategie „Soziale Stadt – Nachbarschaften stärken, Miteinander im Quartier“ mit dem neuen Förderprogramm UTOPOLIS gefördert. Begleitet wird das Programm von der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V.

Gefördert durch:



© / Copyright: 2021 Kutscherhaus-Verein e.V. und Kreativzentrum Kutscherhaus

Autoren: Edda Petri, Manuela Schmidt, et al. (jeweils unter den Beiträgen genannte Personen)

2. überarbeitete Auflage

Umschlaggestaltung: proCampus GmbH unter Verwendung eines Bildes von: Elisa Herrmann

Satz und Layout: proCampus GmbH

Lektorat, Korrektorat: Julia Germann, Edda Petri, Manuela Schmidt

Weitere Mitwirkende: Bürger*innen der Kreisstadt Neunkirchen (Nennung unter den Beiträgen), Momentum - Kirche am Center (Neunkirchen), Technisch-gewerbliches und Sozialpflegerisches Berufsbildungszentrum Neunkirchen, Ganztagsgemeinschaftsschule Neunkirchen Haspelstrasse, JUZ Neunkirchen, Quartiersmanagement Neunkirchen, Städtische Galerie Neunkirchen, Neunkircher Kulturgesellschaft

Herausgeber/Verlag: Kutscherhaus-Verein e.V. und Kreativzentrum Kutscherhaus, Saarbrücker Str. 19, 66538 Neunkirchen

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, Mühlbachstr. 7, 71522 Backnang

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.



Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



KUTSCHERHAUS-VEREIN
NEUNKIRCHEN



KREISSTADT
NEUNKIRCHEN
Die Stadt zum Leben

